# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 93. Morgen-Ausgabe.** Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 24. Februar 1867.**

**Wir benachrichtigen unsere geehrten Abonnenten, daß heute Nachmittag, sobald uns die Thronrede zugegangen, also wahrscheinlich nach 3 Uhr, ein Extra-Mittagblatt ausgegeben wird. Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

## Das deutsche Heimathsrecht.

Die deutsche Bundesacte von 1815 garantirt der deutschen Nation die Freizügigkeit. Ein drolliges Ding, diese Freizügigkeit! Sie bestand darin, daß Niemand verhindert werden durfte, nach einem anderen deutschen Bundesstaate auszuwandern, wobei von seinem Vermögen kein Abzugsgeld oder Nachsteuer (jus detractus oder gabella emigrationis fügt die Bundesacte in Parenthese gravitätisch hinzu) erhoben werden durfte. Diese eminent liberale Bestimmung fand ihr conservatives Correctiv in der anderen, daß kein Bundesstaat verpflichtet war, den Angehörigen eines anderen Bundesstaates bei sich aufzunehmen. Fühlte ein Kurhesse in einer grillenhaften Stunde den Drang — „um sich zu verändern", wie es in unseren Gesinde-Attesten häufig lautet — ein Hessen-Darmstädter zu werden, so wandte er sich an irgend eine darmstädtische Gemeinde mit der Bitte, ihm das Gemeindebürgerrecht zu ertheilen. War nun der junge Pilgrim ein Sonntagskind oder hatte er das Glück eines solchen, so nahm die Sache folgenden Verlauf: die Gemeinde resolvirte, daß sie das Gemeindebürgerrecht ertheilen wolle, sofern der Bittsteller das hessen-darmstädtische Bürgerrecht erwerbe. Alsdann resolvirt die hessen-darmstädtische Regierung, daß sie geneigt sei, das Staatsbürgerrecht zu ertheilen, sobald der Bittsteller die Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverbande beigebracht habe. Auf Vorlage dieses Decretes erhält der Vielgeprüfte die Entlassungsurkunde aus Kurhessen, eine Procedur, die wir hier in wenigen Zeilen geschildert haben, die aber unter Beobachtung des hergebrachten Registraturganges mit Prüfung des Taufscheines, Confirmationsscheines, Impfscheines, Militärattestes, Leumundsattestes, Vermögensausweises u. s. w. ein reichliches Jahr in Anspruch zu nehmen pflegte. Wie gesagt, so ging es, wenn der junge Mann Glück hatte. Hatte er dies nicht, so versagte ihm die hessen-darmstädtische Gemeinde oder der hessen-darmstädtische Staat die Aufnahme und er blieb Kurhesse bis an das Ende aller Dinge, falls er es nicht vorzog, beschwingter Sohle über den Rhein nach Frankreich oder über die Salzfluth nach den Vereinigten Staaten zu wandern, wo man in solchen Dingen weniger umständlich war.

Dieser Misere stellten sich die deutschen Grundrechte gegenüber. Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! „Jeder Deutsche hat das Recht, an jedem Orte des Reichsgebietes seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben und das Gemeindebürgerrecht zu gewinnen." Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur! Ein Schauspiel, in welchem uns alsbald das Sichtbarwerden des prosaischen Theatermechanismus aus allen Illusionen reißt, denn es folgt hinterher der Zusatz, daß die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnsitz durch ein Heimathsgesetz und die für den Gewerbebetrieb durch eine Gewerbeordnung noch geregelt werden sollten. Die deutschen Grundrechte führen mit der deutschen Nation das Schauspiel auf, das Shakespeare in „der Widerspänstigen Zähmung" so reizend dargestellt hat. Petruchio frägt seine fast verhungernde Gattin, ob sie vielleicht Kapaunenbraten zu essen wünsche oder Rindfleisch mit Senf; eine ganze Speisekarte zählt er ihr her; so oft sie aber ihr hungriges „Ja" spricht, macht er sie darauf aufmerksam, daß das Gericht noch nicht bereitet und sehr schwer zu bereiten sei. Die Speisekarte der deutschen Grundrechte ist reich genug; aber von allen Speisen war keine gekocht, das Küchenrecept war noch nicht einmal festgestellt, und da schließlich Niemand wußte, wer Koch und Kellner war, konnte weder das Recept gefunden noch viel weniger die Speise gekocht werden.

Die Verfassung des norddeutschen Bundes liefert hier ein gutes Stück Arbeit, indem sie ein gemeinsames Indigenat schafft von dem Augenblicke an, wo sie in Gesetzeskraft übergegangen sein wird. Wir können dieselbe den schweizerischen Bestimmungen über denselben Gegenstand (Art. 41 und 42 der Verfassung vom 12. September 1848) getrost zur Seite setzen. Mit der Schweizer Gesetzgebung hat auch die Bundesgesetzgebung zwar den Mangel gemein, daß sie nur die Freizügigkeit von Staat zu Staat nicht innerhalb desselben Staates von Gemeinde zu Gemeinde regelt; indessen hat gerade das Beispiel der Schweiz auch gezeigt, daß, sobald einmal der Bund den Anstoß zu einer liberalen Bewegung gegeben hat, die Einzelstaaten nicht füglich in reactionärer Tendenz verharren können.

Das Bundes-Indigenat hat einen dreifachen positiven Inhalt: das Recht, an jedem Orte ohne Rücksicht auf die specielle Staatsangehörigkeit zum Reichstage zu wählen und gewählt zu werden, das Recht auf Bundesschutz dem Auslande gegenüber und die Beziehung der Militärpflicht auf den Bund, so daß die Beschränkung durch die Militärpflicht kein Hinderniß mehr bilden kann, aus einem Staate in den andern überzusiedeln.

Die wirthschaftliche Freizügigkeit, die ihrer Natur nach kein positives Recht, sondern nur die Beseitigung ungerechtfertigter Beschränkungen ist, ist vollständig durchgeführt. In Beziehung auf Aufenthalt, Gewerbebetrieb, Erwerbung von Grundstücken, Rechtsverfolgung giebt es in Zukunft keinen Unterschied zwischen dem Inländer und dem „deutschen Ausländer". Alle Specialgesetze, welche die Befugniß, ein Gewerbe oder (wie die deutschen Grundrechte sich ausdrückten) einen Nahrungszweig zu betreiben, an den vorherigen Erwerb des Staatsbürgerrechts knüpfen, werden durch den Art. 3 von selbst aufgehoben. Die Rechte, für die Einzellandtage zu wählen und gewählt zu werden, den Geschwornendienst und ähnliche Ehrenämter zu übernehmen sind die einzigen, die dem deutschen Ausländer vorenthalten bleiben. Und auch diese werden mit dem Staatsbürgerrechte leichter zugänglich gemacht. Eine wirkliche Ausnahme findet nur — und mit Recht — statt in Beziehung auf die realen Gemeindeberechtigungen, wie Theilnahme an einer Viehweide, Holznutzung u. s. w. Daß die Sicherung der Bestimmungen über Freizügigkeit den Händen des Bundesrathes anvertraut ist, scheint uns nach dem Zusammenhange der Verfassung unzweifelhaft.

## Breslau, 23. Februar.

Bekanntlich hatte die ministerielle „Nordd. A. Z." der Behauptung, daß durch den Verfassungsentwurf für den norddeutschen Bund das Budgetrecht des preußischen Landtages geschädigt würde, widersprochen, indem sie meinte, daß Preußen dem vormaligen deutschen Bunde ja gleichfalls zu Matricular-Beiträgen und Leistungen verpflichtet gewesen sei und daß unsere Kammern dies hätten berücksichtigen müssen. Dieser scheinbaren und sophistischen Vertheidigung der betreffenden Bestimmungen des Verfassungsentwurfes entgegnet die „Nat.-Ztg." mit Recht:

Zum vormaligen Bundesheer hatte Preußen nur drei Armeecorps zu stellen, hielt aber weit mehr Truppen als in dieser Höhe. Daraus folgte, daß die Bundesverpflichtungen keine wirkliche Fessel für unsere Kammern bildeten. Wenn hingegen fortan volle 53 Millionen Thaler bundesmäßig herzugeben sind, so hat die preußische Landesvertretung allerdings über diesen ganzen Betrag keine wirkliche Gewalt, und würde sie eine solche Gewalt erst erlangen, wenn die Forderungen der Regierung über diesen Betrag noch hinausgingen. Gegen die Möglichkeit von Mehrforderungen giebt es natürlich keine Bürgschaft; die 225 Thaler pro Mann sind nur als bundesvertragsmäßiges Minimum des Aufwandes anzusehen, nicht auch als unübersteigliche Schranke. Wie soll es dann gehalten werden, wenn Mehrbedürfnisse eintreten? Die Regierung gedenkt, wie es scheint, sich in diesem Falle an die preußischen Kammern zu wenden, und wenn die sich willfährig gezeigt hätten, würden dann auch die Bundesgenossen zur Nachfolge genöthigt werden. Es sollen ja nach Art. 53 alle Kosten und Lasten des gesammten Kriegswesens des Bundes von allen Bundesstaaten gleichmäßig getragen werden, so daß weder Bevorzugungen noch Beschwerungen einzelner Staaten zulässig sind. So steht also die Thüre zur Erhöhung der Ausgaben offen. Eine Anberaumung für heute bietet morgen schon keine Bürgschaft mehr, und dies liegt in der Natur des Lebens und der Wandlung der Zeiten. Man sollte sich daher gar nicht erst auf Fixirung von Ausgaben einlassen, sondern gleich von Hause aus eine wohlgeordnete parlamentarische Finanzverwaltung mit jährlichen Berathungen annehmen.

Dagegen findet es die „Spen. Ztg.", ein Organ der Altliberalen, ganz in der Ordnung, daß dem preußischen Volke dieser bedeutende, durch die Verfassung garantirte Theil des Budgetrechts entzogen wird; nach ihr scheint es, als müßten wir dem Ministerium noch Dank sagen, daß es so gut gewesen ist, den Militäretat auf zehn Jahre hinaus der Mitwirkung des preußischen Landtages zu entziehen; es bleibe ja dem Letzteren auch sonst Terrain noch genug, um sein Budgetrecht auszuüben. Wir wollen hoffen, daß dies nicht die Ansicht der Altliberalen überhaupt ist, denn, da sie bei der schwankenden Majorität den Ausschlag zu geben scheinen, so würde es, wenn sie von derartigen Gesichtspunkten ausgehen, mit der Sicherung unserer Rechte sehr schlecht stehen; freilich wäre in diesem Falle auch kein Grund abzusehen, warum sie nicht sofort in der Partei der Conservativen aufgehen sollten.

In **Oesterreich** ist trotz der großen Umwandlung der inneren Politik nach der Ansicht unseres Wiener ***-Correspondenten (s. unter „Oesterreich") von einem parlamentarischen Ministerium nicht die Rede. Obgleich der Reichsrath schon in nächster Zeit, am 18. März, zusammentritt, so fährt doch der Sistirungsminister Komers, der sich überhaupt mit Belcredi stets im besten Einklange befunden, fort, Gesetze zu Gunsten der Slaven und Czechen zu octroyiren.

In **Italien** drängt die Aufregung über die Cabinetskrisis und die Neuwahlen alles Andere, namentlich aber auch die französische Thronrede, ganz in den Hintergrund. Was die Zusammensetzung des neuen Ministeriums betrifft, so sind bekanntlich Ricasoli, Visconti-Venosta und Cugia auf ihren Posten geblieben. Daß der Erstere durch die Auflösung der Kammer und durch das Verbleiben in seiner bisherigen Stellung eine Satisfaction für die letzte Abstimmung erhalten hat, ist unverkennbar. Auf der anderen Seite aber hat er auch der Kammer dadurch eine Genugthuung gegeben, daß er sich von Scialoja, Berti und Borgatti lossagte. Der Uebergang des bisherigen Marineministers Depretis zu den Finanzen wird denen nicht auffällig sein, welche sich noch erinnern, daß Depretis früher schon in finanziellen Commissionen thätig war und daß er namentlich in einem gewissen Momente von der zur Berichterstattung über Finanzmaßregeln gewählten Kammer-Commission zu ihrem Obmann ernannt wurde. Von dem neuen Unterrichtsminister Correnti, einem Lombarden, ist bekannt, daß er stets zu den Liberalen gezählt und sich durch seine Wirksamkeit als Chefredacteur der „Perseveranza" einen tüchtigen Namen gemacht hat. Er hat sich viel mit den Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts abgegeben, obgleich er in letzter Zeit seine Thätigkeit in der Kammer besonders der Reorganisation des Eisenbahnwesens gewidmet hatte.

Der an die Stelle Jacini's zum Minister der öffentlichen Bauten ernannte Vincenzi war seinerzeit Vicepräsident für die Industrie-Ausstellung. Er hat den Ruf eines sehr fleißigen Arbeiters. Seine Ernennung wird, wie man glaubt, besonders den Piemontesen sehr angenehm sein. Was endlich den neuen Marineminister, Biancheri, betrifft, so ist er eines der ältesten Kammermitglieder und repräsentirt das Wahlcollegium von Ventimiglia mit Ausnahme einer einzigen Session seit dem Jahre 1848. Er war stets einer der fleißigsten Deputirten mit offenem und loyalem Charakter, geistiger Begabung und oratorischem Talente. In der ehemaligen piemontesischen Kammer saß

---

## △ Sonntagswanderungen.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los — konnte heute der von seinem Posten heimkehrende Nachwächter mit Körner sagen, einzelne Windstöße waren so heftig, daß sie dem Wächterhorn, einer modernen Aeolsharfe gleich, Töne entlockten. Der Orkan hielt den ganzen Tag an; Wolken zeigten sich am Himmel, hin und wieder blickte die Sonne freundlich durch. Viel Wind, Sturm, bewegtes Treiben, hin und wieder ein Sonnenblick, sollten diese Worte nicht auch auf unsere politische Situation passen? Vorläufig ist die Demokratie mit einer ihrer ureigensten Institutionen, dem allgemeinen Stimmrecht, geschlagen worden. Fast können wir Schlesien noch zu den „guten" Provinzen rechnen, seine Metropole hat das glänzendste fortschrittliche Stimmenverhältniß aufzuweisen, eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl Liberaler ist in Provinzkreisen gewählt, während z. B. die Provinz Preußen, die bei dem früheren Wahlmodus nur Männer der Fortschrittspartei entsandte, jetzt nur Conservative, nicht einen einzigen Liberalen gewählt hat. „Dies Räthsel der Natur — erkläret mir, Graf Oerindur!" — In Berlin haben bereits die Vorversammlungen der Fractionen begonnen, die Conservativen sind nicht einig — es bildet sich eine freie conservative, an deren Spitze die schlesischen Magnaten stehen, und eine streng conservative Partei, die Liberalen sind erst recht uneinig — da giebt es blasse, alte und nationale Liberale und rothe Fortschrittler. Die Natur des Parlaments wird indessen nivellirend wirken, wir werden bald nur Particularisten und Nationale unterscheiden. — Bei der großen Anzahl von Conservativen wird es wohl auch mit der Preßfreiheit der Berichterstattung noch gute Wege haben, viele derselben werden wohl dem ehrwürdigen Rathe der Stadt Köln beistimmen, welcher 1784 erklärte, es sei nöthig, die „respekt- und pflichtvergessenen, frevelhaften, verbrecherischen, aller natürlichen Pflicht und Schuldigkeit widerstrebenden, boshaften, anstößigen Zeitungsschreiber wegen ihrer schändlichen, scandalösen, verwegenen, vermessenen und calumniösen Berichte, ihrer anstößigen Schreibart, ihren unerlaubten Passus und giftigen Ausfälle der schärfsten Züchtigung zu unterwerfen".

Wichmann in Hamburg spricht sich gegen eine deutsche Seemacht aus; er sieht für den norddeutschen Bund das verderbliche Colonialwesen wieder aufblühen, das schon den großen Kurfürsten zu dem Seufzer hinriß: „Jeder meiner Dukaten aus Guinea kostet mich drei holländische Dukaten". Ein zweiter Nachtheil sei, daß die seetüchtigen Mannschaften mehr und mehr der Handelsmarine entzogen würden. Diesem Uebelstande, der nicht ganz ungerechtfertigt ist, ließe sich dadurch abhelfen, daß die Regierung mehr im Binnenlande zur Marine rekrutirt. Bruder Breslauer und Berliner sind dazu freilich nicht sonderlich zu brauchen, aber unsere Martätschenbauern würden sich gewiß vortrefflich eignen. Kräftige Naturburschen aus den Gegenden von Berun, Pleß und Loslau, in jenen Wäldern, wie ein militärischer Ausdruck besagt, mit eisernen Handschuhen zum Militärdienst eingefangen, würden sie sich, an Wind und Wetter, sowie Entbehrungen und harte Arbeit gewöhnt, an Bord des „Cheops" oder „Arminius" versetzt ganz wohl befinden. Das Leben der Martätschenführer ist von klassischer Einfachheit — die Wohnung ist eine Strohhütte, in welcher der Körper zusammengerollt Platz hat; die Klause des Eremiten, die Tonne des Diogenes sind Staatswohnungen gegen jene Hütten; früh giebt es Kartoffeln mit Salz, Abends Salz mit Kartoffeln — von der Cultur sind diese Naturkinder nur insofern beleckt, als sie das edele Getränke, den Branntwein, nur zu gut kennen. Alle Bestrebungen der Mäßigkeitsvereine prallen machtlos ab — der Schnaps ist ihnen unentbehrlich, er bringt noch Leben in die abgehärteten, gleichgiltigen Gestalten. Vorgestern hielt eine Schaar der Gesellen auf einem Flosse einen kleinen Ball ab, lustige Nationallieder ertönten und wilde Tänze wurden getanzt — Alles hatte der Geist des Feuerwassers, welches in großen Flaschen umherkreiste, zu Wege gebracht — sie tranken unaufhörlich —

Und noch einen Schnaps, und noch einen Schnaps,
Das schmeckt wie lauter Manna!
Das Volk ist glücklich, hat's auch den Raps,
Und jubelt Hosiannah! —

Man muß die Liebe zum Branntwein bei jenen Leuten nicht zu hart beurtheilen, man findet sie ja meist bei dem Leben im Freien bei schwerer Arbeit, selbst der Soldat im Felde leistet im Trinken nichts Unbeträchtliches. So alt die geistigen Getränke, so alt sind auch die Eiferer dagegen, selbst wenn sie, wie mancher Mucker, im Geheimen ebenfalls dem Teufel der Trunksucht verfallen sind. — Die Zahl der eleganten Restaurationslocale wird sich abermals vermehren; eins entsteht auf der Kupferschmiedestraße, ein zweites in den drei Hechten auf der Ohlauerstraße. Man liebt bei diesen Einrichtungen jetzt die grellen Farben, die Wände sind tiefblau oder hochroth, statt der matten Tapeten; selbst die grünen Billards haben sich überlebt, ein Marmorbillard im Hotel de Rome ist feuerroth überzogen, das andere wird weiß und erhält schwarze Bälle.

Von der Kneipe sei uns ein Sprung zum Büchertische gestattet. Bei Hermann Costenoble in Jena ist ein Roman von Ernst Frhrn. v. Bibra — „ein edles Frauenherz" — erschienen, der in der ganzen Anlage originell und in dem flachen Meere novellistischer Schriften eine Sturzwelle genannt werden kann. Philibert, der Held der Erzählung, lebt als munterer Jüngling auf dem Gute seines reichen Vaters. Er hat studirt, ohne etwas Gründliches gelernt zu haben, ist aber ein nettes Kerlchen, ein flotter Reiter und tüchtiger Jäger. Natürlich fehlt es nicht an einer schwärmerischen Jugendliebe zu Anna, einer kleinen reizenden Beamtentochter. Philibert's Vater verarmt plötzlich und zieht es vor, statt in den Schuldthurm in's Jenseits zu wandern. Philibert wird von dem Schlosse seiner Väter vertrieben, er wird erst Forstmann, dann Gehilfe eines Advocaten, dann Bogenschreiber — endlich ist er: „Nichts". Er wandelt als hungernder und frierender Vagabond im Lande umher, verirrt sich und gelangt in eine Scharfrichterei. Hier wird er Secretär des Scharfrichters, vergißt Anna und verliebt sich in Heßra, eine Pflegetochter des Scharfrichters. Beide brennen durch, Philibert findet seinen früheren Hauslehrer als Kunstreiter a. D., das Trifolium gründet eine Künstlergesellschaft. Philibert wird mit Holzschienen eckig eingepackt und spielt einen wahrsagenden Automaten. Bei einer Vorstellung fängt er indessen plötzlich so krampfhaft erst zu niesen und dann zu husten an, daß das leichtgläubige Publikum mit Rufen, deren Bedeutung unschwer zu erkennen ist, wie z. B.: „haut ihm!" auf den armen Automaten zustürzt, der nur Zeit hat, das Uhrwerk und die lästige Türkenkleidung abzuwerfen und durch ein Hinterpförtchen zu entfliehen. Philibert geräth nun allmälig unter Diebe und Gauner, die ihn unbewußt zur Hilfe bei Diebstählen und zur Ausgabe falschen Geldes benutzen. Die Polizei fahndet auf die Gesellschaft, eine Unternehmung ist mißglückt, Alles muß flüchten. Das Treiben der Gauner ist meisterhaft geschildert. In einem anderen Winkel Deutschlands trifft die Bande wieder zusammen, ein Hauptunternehmen soll den Mitgliedern eine für immer sorgenfreie Existenz sichern. Philibert will die Bedrohten retten, wird aber betäubt und geknebelt. Seine Unschuld stellt sich heraus, ein Advocat überreicht ihm den Kaufbrief eines Gutes. Anna ist die Wohlthäterin. Philibert widmet sich nun ganz der Erziehung seines Sohnes Johannes. Letzterer lernt als Student die Tochter einer Wittwe kennen, es ist eine Tochter Anna's, welche einen alten Advocaten geheirathet hat. Die Kinder werden ein glückliches Paar, Anna und Philibert versöhnen sich. Der reiche Inhalt des Buches ist noch durch köstliche kleine humoristische Erzählungen gewürzt. — Von belletristischen Novitäten erwähnen wir noch: Der Graf von der Liegnitz, von Bernd v. Guseck; — deutsche Schützen-, Turner- und Liederbrüder, oder: Was will das Volk? — ein gemeuchelter Dichter von A. v. Winterfeld; — deren Besprechung wir uns noch vorbehalten. Bei Otto Janke, im Verlage der „Romanzeitung", erscheint nun auch ein „Romanmagazin des Auslandes", welches zu demselben billigen Preise die bedeutendsten Romane ausländischer Schriftsteller uns zugänglich macht.

## G. Aus dem Jahre 1767.

Damals begnügte man sich in Breslau mit einer einzigen Zeitung, welche wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, bei Wilhelm Gottlieb Korn unter dem Titel „Schlesische privilegirte Zeitungen" erschien. Jeden Montag gab es ein Beiblatt: „Schlesische Berichte von Gelehrten Sachen", das unter Anderem der in demselben Jahre herausgegebenen Hamburgischen Dramaturgie Lessings die gerech-

er auf der Linken und ergriff häufig das Wort gegen die Männer der Rechten, namentlich gegen den Grafen Revel. Das Marineministerium war ihm bereits früher schon angeboten worden. — Was die Thätigkeit des neuen Ministeriums betrifft, so wird dieselbe, wie es scheint, vor Allem auf die möglichste Herbeiführung von Ersparnissen in allen Gebieten der Verwaltung gerichtet sein. Der neue Finanzminister Depretis aber beabsichtigt namentlich Verbesserungen hinsichtlich der Besteuerung des beweglichen Vermögens einzuführen, durch welche die letztere für das Publikum fernerhin weniger lästig gemacht werden soll. Hierauf bezieht sich, wie es scheint, was die „Nazione“ versichert, daß durch königliches Decret die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Erhebung einer 4procentigen Steuer auf das Einkommen vom Grundbesitz, bis zum 15. April verschoben werden wird. Das kommende Parlament wird entscheiden, ob diese Steuer beibehalten oder abgeschafft werden soll.

Wenn die in **Frankreich** bereits herrschende tiefe Verstimmung noch einer besonderen Nahrung bedurft hätte, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dieser Zweck durch die drakonischen Bestimmungen des Preßgesetz-Entwurfs ganz vortrefflich erreicht ist. Nicht blos die Oppositionsblätter, wie „Avenir“, „Temps“, „Siècle“ u. s. w., sondern selbst durchaus regierungsfreundliche Organe wie „Presse“ und „France“ seufzen über das drohende Preßgesetz, dessen „alles Maß übersteigende“ Bestimmungen man nach den vom Kaiser vom Throne herab verkündeten Worten nicht habe erwarten können. Die „Debats“ schließen sich diesem Schmerzensschrei an und betonen dabei das fast einstimmige Urtheil der Zeitungswelt. In welch' bitterer Weise das „Siècle“ sich ausspricht, ersehen unsere Leser aus den Mittheilungen unter „Paris“. Mit Recht frägt man: Was hilft es, daß die Einholung der Concession (Art. 1) und die Erwerbung eines Brevet für den Buchdrucker und Verleger einer Zeitung (Art. 16) abgeschafft werden sollen, wenn täglich und stündlich der Verleger in Gefahr ist, sich mit 40,000 Fr. Geldbuße gestraft und sein Blatt auf Monate suspendirt zu sehen; wenn der Buchdrucker täglich in Gefahr schwebt, seinen Verleger ruinirt und insolvent gemacht zu sehen; wenn der Schriftsteller in steter Angst lebt, seiner bürgerlichen Rechte verlustig und dadurch zugleich mundtodt, also auch erwerbsunfähig gemacht zu werden; wenn der Abgeordnete, sobald er verfolgt werden soll, seine Unverletzbarkeit verliert und, wenn verurtheilt, seines Wahlrechtes verlustig geht und somit auch aus der Kammer als Bescholtener ausscheiden muß!

Was die unter „Paris“ mitgetheilten Auszüge aus dem gelben Buche betrifft, so wird die Wichtigkeit der darin enthaltenen Aufschlüsse über das Verhältniß der deutschen Südstaaten zu Frankreich gewiß Niemandem entgehen. Man begreift bei der Lesung dieser Depeschen ohne Zweifel sehr wohl, wie drohend die Lage der Dinge in damaliger Zeit für Preußen gewesen ist und man wird nicht umhinkönnen, die Geschicklichkeit einer Politik aufs Neue anzuerkennen, welche allen diesen Gefahren glücklich zu entgehen gewußt hat. Daß man damals von der Bildung eines neuen Rheinbundes eben nicht mehr sogar weit entfernt gewesen, glauben wir auf Grund dieser Mittheilungen ebenso gut behaupten zu dürfen, als daß es Napoleon III. eine große Genugthuung gewähren muß, diesen Schriftenwechsel gerade jetzt veröffentlicht zu sehen, wo der Glaube an die Bedeutung, welche sich Frankreich in den europäischen Angelegenheiten sonst immer bewahrt hatte, so ziemlich erschüttert war und wo man es ihm im eigenen Lande zum Vorwurfe zu machen liebt, daß er während des vorigen Sommers nicht entschieden genug in die Gestaltung der Dinge mit eingegriffen habe. Von dieser Seite her ist, wenn sie bedroht war, seine Ehre, so glauben wir, glücklich gerettet.

In **England** sind es hauptsächlich die Reformfrage und die Fenier, welche die Geister sehr lebhaft beschäftigen. Was die erstere betrifft, so scheint sich die Bewegung im Volke allerdings immer mehr zu vertiefen. Hinsichtlich der letzteren aber ist eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ bemerkenswerth, welche sich bemüht, dem Fenieraufstande, den alle übrigen Nachrichten als unbedeutend, ja lächerlich darstellen, eine größere Bedeutung zu geben. Jener Correspondent schreibt nämlich: Die Chefs der Fenier, deren Namen ich nicht zu nennen wage, sind alle aus Paris verschwunden und befinden sich im Augenblicke in Irland oder England. Unter denselben befindet sich ein amerikanischer General (von Geburt ein Franzose), der sich in dem amerikanischen Bürgerkriege auszeichnete. Außerdem rechnen die Fenier, welche reichlich mit Waffen versehen sind, auf den Uebergang eines Theiles der englischen Truppen, unter denen sich bekanntlich viele Irländer befinden. Der Civilchef der Fenier, der vor ungefähr acht Tagen aus Newyork in Frankreich eintraf, ist jetzt auch jenseits des Canals. Seiner Ankunft folgte alsbald die Schilderhebung. Mehrere amerikanische Schiffe hatten zu gleicher Zeit eine Anzahl unternehmender Leute nebst Waffen und Munition in Irland gelandet. Ungeachtet dessen darf man doch nicht glauben, daß der Aufstand gelingen wird.

Die neuesten Nachrichten aus **Amerika** bestätigen, daß es ebensowohl in Mexico für den Kaiser Maximilian als am La Plata für die brasilianische Armee sehr ungünstig bestellt ist.

## Deutschland.

= **Berlin**, 22. Febr. [Das Parlaments-Local. — Vereinigung der Socialdemokraten mit den Conservativen. — Die Präsidentenwahl.] Eine große Anzahl von Reichstagsmitgliedern ist bereits hier eingetroffen, gegen 100 haben sich im Bureau des Hauses gemeldet, an dessen Spitze der Geh. Regierungsrath Dr. Metzel steht. Im Herrenhause wird, namentlich in den Nebenräumen, noch tüchtig gearbeitet, der Sitzungssaal dagegen ist fast beendet, viele Plätze sind bereits belegt. Das äußere Ansehen des Saales unterscheidet sich, wenn man von den Kronleuchtern und der fehlenden Redner-Tribüne absieht, kaum merklich von demjenigen des Herrenhauses; nur ein Gang ist in der Mitte ausgefallen und die Sitze sind näher aneinander gerückt. Ansehnlich erweitert ist dagegen die Journalisten-Tribüne. Die Berichterstatter werden einen ungemein schweren Stand haben, da die Redner genöthigt sind, vom Platze zu sprechen. Uebrigens ist es noch nicht ausgemacht, ob die Rednertribüne für immer aus dem Saale verbannt sein soll, die Einrichtung ist so getroffen, daß sie in jedem Augenblick wieder an ihrem alten Platze erscheinen kann. — Die Nachricht von der Niederlage Forckenbeck's bei der engeren Wahl in Elberfeld hat hier im liberalen Lager ungemein empfindlich berührt, das hatte man nicht erwartet. Es ist außer Zweifel, daß die sogenannten Socialdemokraten sich nicht der Abstimmung enthalten, sondern gegen Forckenbeck gestimmt haben; es mag dies denjenigen zur Lehre dienen, welche Zweifel an der liberalen Gesinnung dieser Leute mit Entrüstung zurückgewiesen haben. Daß man nicht ablassen wird, die Wahl des allgemein verehrten Forckenbeck an anderer Stelle zu ermöglichen, ist selbstverständlich, ob es gelingen wird, steht dahin, sobald zu besorgen bleibt, daß die conservativen Gegner sich auf die Gemeinschaft der sogenannten Socialdemokraten stützen können. — Jetzt stehen nun auch liberale Vereinigungen behufs der Fractionsbildung bevor, und zwar gleichfalls morgen und Sonntag Abend. Die Unterzeichner der Einladung haben bereits die bisherige Partei-Nüancirung aufgegeben. — Die Conservativen werden den Grafen Stolberg-Wernigerode zum Präsidenten aufstellen, von einzelnen Seiten hegte man sogar die Idee — dem Prinzen Friedrich Carl das Präsidium anzubieten. Auf liberaler Seite spricht man hier und da auch vom Grafen Schwerin, allein, wie bereits gemeldet, noch mit größerer Betonung von Simson. Begierig ist man, ob das Parlament die Geschäftsordnung eines der beiden Häuser des preußischen Landtages annehmen, oder eine neue aufstellen wird. Mehrfache Anzeichen sprechen für die letztgedachte Vermuthung.

**Königsberg**, 22. Februar. [Beschlagnahme.] Die gestrige Nummer der „Königsb. Neuen Ztg.“ wurde auf Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft wiederum mit Beschlag belegt. Veranlassung dazu soll ein Artikel des Berliner Correspondenten in dem Passus über die Regierung den Wahlen zum norddeutschen Parlament gegenüber gegeben haben.

**Lübeck**, 21. Februar. [Herr Senator Dr. Curtius,] welcher als Bevollmächtigter der hiesigen Regierung an den Arbeiten zur Feststellung des Verfassungsentwurfes für's norddeutsche Parlament in Berlin Theil nahm und erst vor Kurzem von dort zurückkehrte, hat sich heute Morgen schon wieder nach Berlin begeben, um einer Conferenz der Regierungsbevollmächtigten beizuwohnen, welche noch vor der Eröffnung des Parlaments stattfinden soll. Voraussichtlich wird Herr Senator Dr. Curtius auch nach Eröffnung des Parlamentes noch einige Wochen in Berlin verweilen. Der hiesige Abgeordnete zum Parlament, Herr Gerichtsdirector Görtz, wird am Sonnabend Morgen nach Berlin abreisen. (H. N.)

**Kiel**, 21. Febr. [Der den elf deputirten Bürgern des städtischen Collegiums zu Kiel ertheilte Verweis] lautet nach der „Kieler Ztg.“:

Mit Beziehung auf die von dem Magistrat der Stadt Kiel an das Oberpräsidium eingesandte, von den Herren deputirten Bürgern Kruse, Rendtorff, Martensen, Pauls, Jaspersen, Dohse, Schlüter, Hodorff, Plambeck, Ahlmann, Keller gemeinschaftlich abgegebene Erklärung über Ihr Nichterscheinen bei der am 24. v. M. stattgehabten feierlichen Verkündigung des königl. Besitzergreifungs-Patents nebst Proclamation auf dem hiesigen Schlosse vom 31. v. M. wird Ihnen Folgendes eröffnet:

Nach der an die Spitze Ihrer Erklärung gestellten Bemerkung: Sie erkennen in dem Schreiben des Oberpräsidiums vom 18. Januar d. J., durch welches das Deputirten-Collegium der Stadt Kiel, resp. die sämmtlichen Mitglieder dieses Collegiums ersucht sind, behufs Theilnahme an der Feierlichkeit qu. auf dem hiesigen Schlosse sich einzufinden, nur eine Einladung, welcher Folge zu leisten in das Belieben eines jeden Mitgliedes des Collegiums gestellt sei, und nach der folgenden Aeußerung: daß der Schwerpunkt Ihrer Bedeutung für die Commune in Ihrer freien bürgerlichen Stellung beruhe, welche Sie gegenüber Wünschen Ihrer Vorgesetzten, deren Befolgung Ihnen nicht durch Ihre Amtspflicht geboten sei, zu bewahren hätten, scheinen die Herren es zwar in Abrede stellen zu wollen, daß Sie die in dem fraglichen Rescript enthaltene Aufforderung überhaupt als einen amtlichen Befehl angesehen hätten. Eine solche Ausrede kann das Oberpräsidium indessen für seine Beurtheilung des Verhaltens der Herren in der fraglichen Angelegenheit nicht gelten lassen, da schon der Wortlaut des betreffenden Oberpräsidialschreibens, noch mehr aber der darin ausgesprochene Zweck der Aufforderung eine solche Auffassung ausschließen mußte. Das Oberpräsidium kann demnach in Ihrer Erklärung lediglich das Zugeständniß erblicken, daß Sie ohne unvermeidliche Abhaltungsursache es unterlassen haben, einer obrigkeitlichen Anordnung Folge zu leisten, eine Unterlassung, welche Sie dadurch rechtfertigen zu können glauben, daß die Befolgung der betreffenden Anordnung Ihnen nicht durch die von Ihnen übernommene Amtspflicht geboten sei. Wie indessen jeder Unterthan, abgesehen von den etwa durch ein besonderes Verhältniß übernommenen besonderen Pflichten gegen den Staat oder die Commune, selbstverständlich im Allgemeinen gehalten ist, der Obrigkeit gebührende Folge zu leisten, so sind die städtischen Bürger und also vor Allem deren Repräsentanten hierzu noch ausdrücklich durch den von ihnen geleisteten Bürgereid verbunden und wird auf die Beobachtung dieser die Grundlage jeder bürgerlichen Ordnung bildenden Verpflichtung bei einer Veranlassung wie der vorliegenden und von Seiten der Vertreter öffentlicher Interessen, wie die deputirten Bürger es sind, besonders strenge zu halten sein. Indem daher das Oberpräsidium den Herren deputirten Bürgern Kruse, Rendtorff, Martensen, Pauls, Jaspersen, Dohse, Schlüter, Hodorff, Plambeck, Ahlmann, Keller wegen ihrer durch das Nichterscheinen bei der am 24. v. M. stattgefundenen Proclamationsfeierlichkeit an den Tag gelegten Renitenz einen ernsten Verweis ertheilt, hat es Sie für die Zukunft darauf hinzuweisen, daß, wenn sich ein solcher Geist der Opposition gegen Ihre vorgesetzte Obrigkeit bei den Vertretern der Stadtgemeinde ferner thatsächlich geltend machen sollte, die nothwendige Rücksicht auf das Gesammtwohl, welches durch eine derartige Verkennung ihres Berufes und ihrer Pflicht seitens der Commune-Repräsentation bedroht ist, die Regierung nöthigen würde, event. von dem in der allgemeinen Städteordnung § 112 für Fälle dieser Art gemachten Vorbehalt wegen Suspendirung der allgemeinen Städteordnung Gebrauch zu machen. Kiel, den 12. Februar 1867. Königl. Oberpräsidium für Schleswig-Holstein. gez. C. Scheel-Plessen.

## Oesterreich.

⁂ **Wien**, 21. Februar. [Baron Beust. — Die Reconstruction des Ministeriums und die Landtage.] Freiherr v. Beust beschäftigt sich jetzt so ausschließlich mit unserer Verfassungsfrage, daß man ihn im auswärtigen Amte wenig zu sehen bekommt. Er soll sogar Weisung gegeben haben, ihn mit nichts zu behelligen, was nicht eine sofortige Erledigung unumgänglich erfordere. Auch sonst zeigt wohl dieser und jener Zug, daß er bemüht ist, durch originelle Entscheidungen und einzelne kräftige Eingriffe jenen Nimbus um sich zu verbreiten, durch den die Völker noch immer so leicht zu düpiren sind und den zu erlangen sogar keine besonderen Unkosten nothwendig sind. So hat er den Hofrath Warrens — eine jener Persönlichkeiten, die bei der öffentlichen Meinung vollständig „drunter durch“ sind und welche die Sistirungspolitik mit seltenem Talente an sich zu ziehen verstand — auf Urlaub geschickt und dem von ihm redigirten Organe Belcredi's, dem „Wiener Journal“, den Gnadenstoß versetzt, indem er dasselbe anhielt, den Stempel zu zahlen, ohne den es bisher in durchaus illegaler Weise erschienen war. Der betreffende Referent soll bemerkt haben, daß das Blatt dadurch getödtet würde — worauf Se. Excellenz ad marginem bemerkte: „So tödten Sie denn das Wiener Journal“! Leider jedoch ist von dieser Schneidigkeit, welche uns überzeugen soll, daß neue Besen gut kehren, eben nur in so untergeordneten Dingen etwas zu merken, von denen es eigentlich heißen sollte: „minima non curat praetor“! Nach oben hin bleibt Alles beim Alten, ja schlimmer als das! Wer sich nicht mit leeren Redensarten abspeisen lassen will und keine Wechsel auf die Zukunft acceptirt, der kann sich unmöglich verhehlen: daß wir seit der Wiederherstellung unserer Verfassung auch noch um die Eine Hoffnung ärmer geworden sind, es sei doch die Eventualität einer Besserung immerhin noch denkbar! Zunächst kann von der Einsetzung eines parlamentarischen Ministeriums in den Erblanden

---

teste Anerkennung zollte. „Das Publikum“, so heißt es in Nr. 33, „wird das Glück vor Deutschlands dramatischer Muse zu schätzen wissen, da es seinen Leßing auf der ruhmvollen Bahn von der Kritik begleitet wiederum erblikket, die er nur in der Einbildung derer, welche ihn nicht kannten, schien verlassen zu haben. Mit starken Schritten eilt er dem großen Ziel entgegen, durch unnachahmliche Muster seines dramatischen Genies, durch die feinsten Bemerkungen des theatralischen Schönen den Geschmack seiner Nation auszubilden. Dieses Genie zu kennen, ohne es zu bewundern, verriethe einen gänzlichen Mangel an Empfindung des Schönen; es mit Lobeserhebungen zu überhäufen, wäre in den Augen einsichtsvoller Richter mehr als blos eingebildete Größe des Geistes, und in der Vorstellung derjenigen, die verdammt sind in dem Staube zu kriechen, Verdacht einer freundschaftlichen Neigung.“

Die Zeitung enthält nur sehr dürftige politische Nachrichten; verhältnißmäßig am umfangreichsten sind die aus Polen, wo damals die der griechischen und die der protestantischen Religion zugethanen Bewohner die polnische General-Conföderation schlossen, um mit größerem Erfolge als bisher zur Uebung der ihnen vorenthaltenen Rechte gelangen zu können. Selbst Katholiken, die mit der entgegenstehenden katholischen Partei unzufrieden waren und sich eben deshalb Malcontente nannten, traten der Conföderation bei, welche in dem Fürsten Radziwill ihren Marschall erhielt. Oesterreich benutzte diese Wirren und rüstete sich, um den polnischen Katholiken beizustehen, während Rußland und Preußen sich zum Schutze der Dissidenten verbanden. Bekanntlich hielten es diese drei Mächte für nöthig, im Jahre 1772 zur ersten Theilung Polens zu schreiten, um den dasigen Unruhen ein Ende zu machen und ihre eigenen Länder vor denselben zu schützen.

Ein zweites Ereigniß, das vor hundert Jahren die größte Aufregung hervorrief, war die von dem Ministerium des Grafen Aranda anbefohlene Vertreibung der Jesuiten aus Spanien, der im Jahre 1768 die aus Neapel und Parma folgte. Die uns vorliegende Zeitung konnte diese Maßnahmen nur billigen*) und die Buchhandlung des Verlegers empfahl unter anderen folgende Schrift: „Ein Dutzet artlicher Gleichnuß mit dem Jesuiter und Floh, wie sie nemlich an Herkommen, Geschwind- und Listigkeit, Wachsen und Zunehmen u. s. w. mit einander übereinkommen durch P. Ambrosium, vor diesem Jesuitenordens zugethanen, aniezo aber Kaufmannsdiener an einem fürnemen Orte in Franken. 1620 in 4to.“

Ein drittes Ereigniß, dessen unermeßliche Tragweite die Zeitung damals nicht zu würdigen vermochte, war der von Seiten des englischen Ministeriums ausgegangene Befehl, in den Colonien des Inselreiches von Thee, Papier, Glas, Bleiweiß und von einigen anderen Farbewaaren einen Einfuhrzoll zu erheben. Die Nordamerikaner beschlossen, diese und andere Gegenstände nicht mehr aus England zu beziehen, worüber unsere Zeitung nur eine ganz kurze Nachricht bringt.

In Schlesien selbst war vor hundert Jahren noch große Noth. Vor Allem kam es darauf an, die entvölkerten Städte, das verwüstete Land wieder emporzubringen. Der große König wirkte mit Energie darauf hin und seine Behörden ließen es am besten Willen und an Eifer nicht fehlen. Gleich nach Abschluß des Hubertsburger Friedens erschienen Bekanntmachungen in den Zeitungen, um fremde Handwerker für schlesische Städte zu gewinnen. Man versprach bei der Niederlassung alle „dienliche Aßistance“, Werbungsfreiheit und „ansehnliche Beneficien“. Auch die vorliegende Zeitung enthält eine große Zahl solcher amtlichen Aufforderungen mit genauer Angabe der Handwerker und Arbeiter, deren Niederlassung in den einzelnen Städten gewünscht wird. Wir wollen hier nur ein Beispiel anführen. Directores, Bürgermeister und Rath von Breslau machen am 18. September 1767 bekannt, „daß daselbst 1 Schriftgießer, 1 Schriftformstecher, 1 Glockengießer, 1 französischer Lichtzieher, 1 Tapetenmacher auf Wachsleinwand, 1 dänischer Handschuhmacher und einige Zeugschmiede, wenn sie nur ihre Profession wohl verstehen, ihr gutes und reichliches Auskommen finden können“.

Unter denjenigen, welche in Folge solcher Erlasse nach Schlesien kamen, gab es leider hin und wieder Einen, der der ihm gewährten Beihilfe nicht würdig war. In Breslau hatte sich ein „Nadlerfabrikant“ und Uhrmacher aus Schwabach niedergelassen und von der königlichen Kriegs- und Domänenkammer einen ansehnlichen Vorschuß erhalten, zu dessen terminweiser Rückzahlung er sich eidlich verpflichtete. Er brachte jedoch das Geld durch, verließ sein Weib und zwei kleine unversorgte Kinder, versuchte in Thorn unter allerlei fälschlichen Erdichtungen wiederum einen Vorschuß zu erlangen und ging, da ihm dies nicht gelang, nach Zduny. Directores, Bürgermeister und Rath warnten unterm 22. Septbr. 1767 vor „diesem ehr- und gewissenlosen Betrüger“. Eine ähnliche Warnung erließ der Magistrat zu Breslau in Bezug auf einen Zeugfabrikanten, der im Jahre 1766 aus dem Canton Zürich nach Breslau gekommen war. Er hatte die Reisekosten vergütet, das freie Bürger- und Meisterrecht, nebst andern denen ausländischen Fabrikanten versprochenen Beneficien erhalten und anfänglich in den Zeugfabriken Arbeit und Verdienst gefunden. Dann gab er vor, durch Arbeit auf eigene Rechnung sich besser stehen zu können, erhielt von einer Handlung eine ansehnliche Unterstützung, ergab sich aber dem Müßiggange und entwich mit seiner Frau und einem Sohne.

Durch Wiederherstellung zerstörter Gebäude, sowie durch Neubauten suchte man den Städten gleichfalls Zuzug zu verschaffen. In Schweidnitz erbaute die Kämmerei auf der Nonnen- und Büttnergasse fünf massive Häuser und bot sie nebst 28 Baustellen zum Verkauf an den Meistbietenden aus.

An den Magistrat zu Köben war eine königliche Ordre erlassen worden, „die noch erliegenden sechs deserirten Brandstellen“ im Jahre 1767 durchaus wieder aufzubauen. Derselbe versprach den Unternehmern, „die Societät-, Donativ- und Collectengelder“ auszuzahlen, ferner eichene Stämme aus dem Stadtforst unentgeltlich zu verabfolgen, während die Grundherrschaft jeder Stelle 10 Stämme kiefernes Bauholz umsonst gewähren wollte.

In Breslau wurde am 2. Mai 1767 bei der „evangelisch-reformirten Realschule“ der Grundstein zu einem neuen großen Pensionärhause in Gegenwart des in Schlesien dirigirenden Ministers von Schlaberndorf, des königlichen Generallieutenants, General-Inspecteurs der Infanterie und Gouverneurs von Tauenzien, des ersten Präsidenten des königlichen Oberamts und Ober-Consistorii von Carmer u. s. w. gelegt. Der älteste Pensionär der Anstalt von Kottulinsky hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede.

Auf dem Lande war es mit den größten Schwierigkeiten verbunden, für die wüstliegenden Grundstücke Bebauer zu finden und doch drang der große Friedrich darauf, daß die Gutsherrschaften dies bewerkstelligten. Eine Kniegnitz den 25. Mai 1767 datirte Bekanntmachung lautet also: „Da man sich hiesigen Ortes alle mögliche Mühe gegeben, vier leerstehende Freystellen und eine Dreschgärtnerstelle dem königlichen Befehl nach, erblich zu verkauffen, wegen Abgang der Menschen aber die Sache bis anhero ohnmöglich gewesen, so bleibet der Herrschaft weiter nichts übrig, als diese Stellen, wobey schöner Acker, viel Wiesewachs und vortrefliche Viehzucht an den Meistbiethenden zu verkauffen.“ Die Herrschaft verpflichtete sich, den Käufern das Losgeld, welches sie an ihre Grundherren zu zahlen hätten, zurückzuerstatten.

In Bischdorf, Kreis Wartenberg, gab es 13 wüste Bauergüter, welche laut einer Bekanntmachung des Landrathes „auf expressen Allerhöchsten Königl. Befehl retabliret und mit Wirthen besetzt werden“ sollten. Wer ein solches wüstes Gut zur Instandsetzung übernahm, blieb 6 Jahre hindurch „von allen möglichen herrschaftlichen Diensten und Robothen, excl. Königl. Fuhren“ völlig frei; auch hatte die Gutsherrschaft während dieses Zeitraums die königl. Steuern für diese Stellen zu zahlen.

Bei der so sehr verringerten Landbevölkerung mochte es den Dienstpflichtigen nicht selten schwer ankommen, den Ansprüchen der Gutsherrschaften zu genügen. In Odersch in Oberschlesien brach deshalb ein Aufstand aus, gegen den die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Simon Qwittek daselbst hatte der Gemeinde vorgeschwindelt, die Kammer zu Breslau ließe ihr befehlen, mit der der Herrschaft schuldigen Arbeit aufzuhören, und die Nachbargemeinden Koberwitz und Kranowitz hatte er aufzuwiegeln gesucht. Er wurde zum Staupenschlag und zu lebenslänglicher Festungsarbeit verurtheilt. Die Execution sollte in Odersch

*) Sie schreibt Nr. 93: „Man muß in einem Staate keine Gesellschaft dulden, die demselben unnütz oder zur Last ist... Je mehr die Stimme der Vernunft dem Menschen hörbar wird, desto schwächer wird die Stimme des Aberglaubens, und wir sind vermuthlich den glücklichen Zeiten nahe, da sie gänzlich zum Stillschweigen wird gebracht werden.“ (Leider ist sie noch 1867 recht wohl vernehmbar.)

schon gar nicht mehr die Rede sein, da die Beförderung des Grafen Taaffe zum Portefeuille des Innern unzweifelhaft zu sein scheint. Nun ist Graf Taaffe ein junger Mann von kaum 40 Jahren, der allerdings für einen tüchtigen Beamten gilt, aber als Landeschef von Salzburg kaum Gelegenheit gehabt hat, auch nur die bureaukratischen Eigenschaften in größeren Verhältnissen, geschweige denn einen staatsmännischen Blick zu zeigen. Was seine politische Haltung anbetrifft, so weiß man bestenfalls gar nichts darüber. Wenn er sich nicht als ein so prononcirter Feudaler geberdet hat, wie der früher in Aussicht genommene Baron Halbhuber, so darf man doch auch nicht übersehen, daß Belcredi jedenfalls seine Gründe gehabt haben wird, ihn dicht vor den letzten Landtagswahlen nach Linz zu versetzen, damit er als Statthalter das widerhaarige Ober-Oesterreich zur Raison bringe. Allein die Hauptsache bleibt immer, daß Graf Taaffe's Berufung natürlich die Einsetzung eines parlamentarischen Ministeriums unmöglich macht. Dazu stimmt denn vollkommen, daß der letzte, noch im Amte befindliche Sistirungsminister Komers, Chef des Justizdepartements, der sich selber als einen entschiedenen Freund der Slaven bekennt, mit größter Gemüthsruhe, trotz Wiederherstellung der Verfassung und trotz der landtäglichen Proteste, am Vorabende der Reichsraths-Eröffnung fortfährt, die unter Belcredi ausgearbeiteten Gesetze über neue Gerichtsorganisationen zu octroyiren. Es ist das — nach angeblicher Beseitigung des Septemberpatentes — nicht nur ein offener Hohn auf die angebliche Verfassungsrestauration, es steckt dahinter vielmehr auch eine Fortsetzung der slavisirenden Politik Belcredi's. Denn in allen gemischten Kronländern kann man durch die Umänderung der Gerichts- und Bezirksverwaltungssprengel natürlich unter der Hand ungeheuer viel Liebes den Czechen und Slovenen erweisen. Kurz, das einzige greifbare Ergebniß der „neuesten Aera" war bisher für uns, daß die unter Belcredi's Einflusse gewählten Landtage uns bis 1873 in Prag, Brünn und Laibach Landesausschüsse bescheerten, in denen kaum ein Deutscher sitzt — in den Händen dieser Comite's aber liegt, wenn die Landtage nicht versammelt sind, beinahe die ganze nicht landesfürstliche Administration und namentlich die Sorge für alle materiellen Verhältnisse. Urtheilen Sie danach, ob wir hier Grund haben zu jubeln; und wundern Sie sich nicht, daß Deutsche und Magyaren immer noch auf dem Fuße des Jean qui rit et Jean qui pleure miteinander leben.

## Italien.

**Rom.** [Ueber das Verhältniß des florentiner Hofes zu den Ultramontanen] schreibt man der „K. Z." von hier Folgendes: „Von der Liquidation des Kirchengutes nach Scialoja's Programme will der Papst von keiner Seite her sprechen hören, der Syllabus hat es ohnehin schon verurtheilt. Die Bischöfe, die sich um Instructionen nach Rom wenden, werden auf den Syllabus verwiesen." Wie derselbe Correspondent bemerkt, hoffen die hiesigen Clericalen auf eine allgemeine Verwirrung in Italien bei Gelegenheit der Wahlen und meinen, der Hof werde dann vollends mit den Liberalen brechen; als Vorspiel dazu erzählt man sich, daß der König den Prinzen von Carignan nach Neapel schickte, um den Cardinal Riario Sforza zu seiner Rückkehr zu beglückwünschen. Der Prinz war so tactlos, bei dem Cardinal mit einem Vorreiter und dem Galawagen vorzufahren. Der Correspondent setzt hinzu: „In den Quartieren Vicaria und Mercato wollten die Leute ihren Augen nicht trauen, und als er zurückkam, umringte die Menge auf der Piazza del Carmine den Zug und schrie nach Brot. Es fehlte auch nicht an solchen, die an Masaniello erinnerten, der diesen Platz für immer zu einer geschichtlichen Erinnerung gemacht hat." Der Prinz von Carignan ist als ein sehr beschränkter Kopf bekannt, man würde im übrigen Italien auf dergleichen nicht weiter achten, wenn nicht das habsburgische Heirathsproject hinzukäme; die österreichische und bourbonische Reaction trägt das Haupt wieder hoch und reizt dadurch die Liberalen noch mehr. Es ist sehr beklagenswerth, daß gerade in einer so gefährlichen Krisis der Hof in Florenz mit jedem Tage mehr an Popularität einbüßt. Es sind dies Dinge, über die man nicht gern spricht, aber sie lassen sich bald nicht mehr umgehen. Der König ist wohlwollend und immer kriegslustig, der Prinz Humbert gilt für sehr beschränkt und ohne festen Willen, und sein jüngerer Bruder für einen geriebenen, prunkliebenden Ultramontanen, der sich am liebsten in adeligen Kreisen bewegt und mit der Partei, deren Haupt Msgr. de Merode in Rom ist, auf das Innigste liirt ist.

## Frankreich.

* **Paris**, 20. Febr. [Das neue Preßgesetz.] Das „Siècle", welches seinen Unmuth über das neue Preßgesetz in eine sarkastische Form hüllt, will nicht glauben, daß solche Bestimmungen von einer französischen Regierung ausgegangen sein können, sondern meint, daß durch einen schlechten Scherz aus der Umgebung des Staatsraths den leichtgläubigen Blättern etwas aufgebunden worden sei.

„Wie soll man sich sonst diese lächerlichen Erfindungen erklären, diese angeblich gesetzlichen Verfügungen, welche die Presse einem noch weit schlimmeren Regime unterwerfen würden, als das, dem wir heute unterworfen sind? Wie könnte man sich ein so boshaftes Spiel erlauben, Hoffnungen zu erwecken, um sie hinterher zu Schanden zu machen? Das hieße mit dem Feuer spielen. Wir leben in einem Lande, wo die öffentliche Meinung stets den letzten Sieg davonträgt, und von jeher war es tollkühn, der öffentlichen Meinung mehr zu versprechen, als man ihr geben will. Man hat das Schreiben vom 19. Jan. ernst aufgefaßt, es ist jetzt nothwendig, daß dem Versprechen die Erfüllung folge. Das französische Volk ist nicht ein Kind, welches man mit Gesang einlullt oder mit phantastischen Versprechungen belustigt. Das Volk, welches die Jahre 1789, 1830 und 1848 durchgemacht hat, verdient, daß man es wie einen Mann behandelt, wie groß auch seine Geduld und Langmuth sein mögen."

[Der Senatsbeschluß], welcher dem gesetzgebenden Körper ein neues Gegengewicht schaffen soll, wird so beeilt, daß gestern bereits die Commission ernannt wurde und in einer der nächsten Sitzungen schon die Debatte beginnen soll. Der Gesetzentwurf soll die Majorität in der andern Kammer zügeln. Erfolgt dort ein mißliebiger Beschluß, so kommt die Sache vor dem Senate noch einmal zur Debatte, und da der Senat aus Leuten besteht, die von der Regierung ernannt und mit 30,000 Fr. jährlich besoldet werden, die meistens abgenutzte höhere Beamte oder besondere Schütz- und Günstlinge des Hofes sind, so ist es begreiflich, daß die öffentliche Meinung von der neuen Einrichtung nichts Gutes erwartet, obgleich sonst das Zweikammersystem in Frankreich nicht eben mißliebig ist. In der neuen Einrichtung ist übrigens jedem Wahne, als solle dies letztere System wiederhergestellt werden, schon dadurch vorgebeugt, daß der Senat ein Gesetz nur zu prüfen und zu controliren hat; die Formel ist: „Le Sénat examine et contrôle la loi; il ne vote pas." Findet er ein Gesetz mangel- oder lückenhaft, so schickt er es nicht an den gesetzgebenden Körper zurück; diesen kennt er nicht; er kennt nur den Kaiser, und die souveräne Gewalt kann hierauf nur eine zweite Discussion im gesetzgebenden Körper vornehmen lassen oder den betreffenden Gesetzentwurf einfach ad acta legen. Der neue Plan steigert daher noch die Macht des Souveräns; er beschränkt sie nicht. Der Kaiser steht als Vermittler zwischen dem von ihm ernannten und besoldeten Hause und dem vom Volke gewählten in der Mitte, er ist le mouvement ponderateur. Dies ist die Theorie; in der Praxis freilich macht sich die Sache etwas anders.

[Aus dem neuen Gesetzentwurf in Betreff der Heeresreform] bringt der „Etendard" folgende definitive Bestimmungen:

Das Contingent umfaßt die ganze Liste, d. h. ungefähr 160,000 Mann. Der erste Theil, 80,000 Mann, wird zur Activität einberufen, wo die Dienstzeit nur fünf Jahre beträgt. Beim Austritt aus dem activen Dienst bleiben die jungen Soldaten noch vier Jahre in der Reserve, welcher sie die ganze nöthige Festigkeit geben werden. Der zweite Theil des Contingents bleibt ebenfalls vier Jahre in der Reserve und dient weiter fünf Jahre in der mobilen Nationalgarde. In diese treten von Rechts wegen alle Entlasteten, woraus folgt, daß die Exoneration nicht anders als im Frieden vom ganzen Dienste dispensiren wird. Danach ergiebt sich folgender Effectivbestand:

1) In der Activität: Fünf Contingente von 80,000 Mann (davon ab ein Achtel gewöhnlich Untaugliche) 350,000 Mann; außerdem engagirt 20,000 Mann per Jahr, in 5 Jahren also 100,000 Mann; zusammen 450,000 Mann.

2) In der Reserve: Vier Contingente von 80,000 Mann, aus der Activität kommend, welche nach Abzug der Ausfälle 280,000 Mann geben; außerdem vier gleiche Contingente, die nicht zur Activität berufen worden sind, 280,000 Mann; zusammen 560,000 Mann.

3) Mobile Nationalgarde: Fünf Contingente von 80,000 Mann aus der Reserve, Ausfall wie oben 350,000 Mann, mehr die Exonerirten ungefähr 20,000 Mann per Jahr, also 100,000 Mann; zusammen 450,000 Mann.

Im Kriegsfalle wird also Frankreich über folgende Kräfte zu verfügen haben: Erster Theil des Contingents oder activ 450,000 Mann, zweiter Theil oder Reserve, zur Hälfte aus gedienten Leuten bestehend, 560,000 Mann; mobile Nationalgarde, welche nicht gedient hat, 450,000 Mann; zusammen 1,460,000 Mann.

[Dementi.] Marschall Niel hält viel darauf, das Gerücht zu dementiren, durch das neue Militärgesetz sollten die Cadres der activen Armee verstärkt werden. Nach ihm reichen dieselben für Krieg und Frieden aus; es handle sich darum, die Reserven zu vergrößern und in ihnen gleichsam ein Mannschafts-Magazin zu schaffen. Aber auch hier solle die bisherige Friedensstärke nicht vermehrt werden. Gleichzeitig wird die Nachricht der „France" für falsch erklärt, wonach das Kriegs-Ministerium die Obersten der verschiedenen Regimenter aufgefordert, detaillirte Conduitenlisten über ihre Offiziere einzureichen. Nichts desto weniger bleibt es merkwürdig, wie ein so militärfrommes Blatt, wie das Organ der Hofpartei, auf solch eine Mittheilung verfallen konnte. Die fernere Nachricht desselben Journals, daß neuerdings noch vierte Bataillone geschaffen werden sollten, ist freilich selbstverständlich unrichtig, da dieselben bereits als sogenannte Depot-Bataillone de facto bestehen.

[Aus dem gelben Buche] haben wir von den auf den deutsch-italienischen Krieg bezüglichen Actenstücken noch folgende nachzutragen:

Nr. 38. Herr Benedetti meldet telegraphisch unterm 25. Juli, von Nikolsburg aus, daß die Kriegskosten, nach gegenseitigem Verhandeln, auf 20 Mill. Thlr. festgestellt bleiben. Preußen macht sich verbindlich, Sachsen vollständig zurückzugeben, Oesterreich seinerseits verspricht, sich der Vergrößerung Preußens im Norden nicht zu widersetzen. Die anderen Punkte werden nach der französischen Basis geregelt, doch wünschen die österreichischen Bevollmächtigten, vorerst noch einmal hierüber nach Wien zu berichten. Herr v. d. Pfordten wird für Baiern dem Waffenstillstande beitreten, indem er den Beitritt der übrigen Staaten mit Bestimmtheit zusagt (en se portant fort de l'accession des autres etats du Midi). Da im Augenblick nichts mit Italien vereinbart werden kann, so schlägt der (preußische) Conseilpräsident vor, ohne Betheiligung des (italienischen) Bevollmächtigten zur Unterzeichnung zu schreiten; allein es bleibt mit den österreichischen Bevollmächtigten ausgemacht, daß die übernommenen Verpflichtungen in der Schwebe bleiben, bis Preußen in der Lage ist, Italien erklären zu können, daß Venetien ihm erworben, und das Object des Vertrages, was es, Italien, betrifft, erreicht ist. Herr v. Bismarck gedenkt sich an die Regierung des (französischen) Kaisers zu wenden, und er setzt voraus, daß wir ihn zu einer derartigen in Florenz abzugebenden Erklärung ermächtigen werden. — Darauf erwidert zwei Tage später, am 27. Juli, Herr Drouyn de Lhuys, gleichfalls auf telegraphischem Wege: „Was uns betrifft, so kann Herr v. Bismarck dem Florentiner Hof erklären, daß Venetien Italien gehört und beim Friedensschluß ihm von uns übergeben werden soll." (Nr. 39.) Nun folgt als Nr. 40 der bekannte Act vom 26. Juli, welcher die Friedenspräliminarien von Nikolsburg festsetzt. Eine Depesche des Herrn Benedetti von demselben Tage meldet, daß der Friede nunmehr so gut wie abgeschlossen angesehen werden kann. Auch hat Herr v. Bismarck Sorge getragen, daß die Präliminarien schon von den beiden Souveränen ratificirt worden. Nr. 42 ist von Herr Dotezac, franz. Gesandten in Kopenhagen, der am 26. gleichfalls Herrn Drouyn de Lhuys den gerührten Dank des dänischen Premiers für die erfolgreiche Verwendung Frankreich zu Gunsten Dänemarks ausdrückt. — Nr. 43, 44 und 45 beziehen sich auf die vermittelnde Action, welche Frankreich in den Unterhandlungen zwischen Preußen und den einzelnen Südstaaten ausgeübt hat. Obgleich die Hauptsache selbst bekannt ist, dürften diese drei Depeschen zur Feststellung einiger Details noch ein gewisses Interesse darbieten, und wir lassen sie deshalb hier nachfolgen.

Nr. 43. Vicomte des Meloizes, französischer Gesandter in München, an den Minister des Auswärtigen: München, den 2. August. Herr Minister! Ich habe gestern Herrn v. d. Pfordten bei seiner Rückkehr aus Nikolsburg gesehen, und, nachdem er mir die Vorkommnisse seiner Reise erzählt hatte, beauftragte er mich, Ew. Excellenz für die Mittheilung zu danken, die er in der von ihm geführten Unterhandlung von Seiten des Herrn Benedetti erhalten hat. Der Waffenstillstand beginnt heute und Herr v. d. Pfordten wird sich nach Berlin begeben. — Wie Sie wohl ohne Zweifel schon wissen, verlangt Preußen von Baiern die Zahlung von 20 Mill. Thlrn. als Kriegscontribution und die Abtretung einer Gebietsstrecke mit 500,000 Seelen im Norden der Rheinpfalz und in Ober- und Niederfranken. In gerechter Aufregung über seine Lage hat der Ministerrath des Königs beschlossen, unsere Intervention anzurufen (à invoquer notre intervention), und Herr v. Wendland hat Befehl erhalten, in diesem Sinne Schritte bei Ew. Excellenz zu thun. Genehmigen Sie &c. gez. Des Meloizes.

Nr. 44. Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Berlin:

Paris, den 14. August.

Mein Herr! Die Cabinette Süddeutschlands, mit Ausnahme des von Karlsruhe, haben sich an die kaiserliche Regierung gewandt, um deren Unterstützung in den zu Berlin eröffneten Unterhandlungen zu erhalten. Sie kennen die Gesinnungen, die wir für diese Staaten hegen. Das Berliner Cabinet hat uns seinerseits wiederholt seines Wunsches versichert, diese Staaten neben dem Nordbund, eine wirklich lebenskräftige (vraiment serieuse) Existenz einnehmen zu sehen. Wir nehmen keinen Anstand, zu denken, daß Preußen sich in den auf die Wiederherstellung des Friedens mit diesen Staaten bezüglichen Fragen versöhnlich und gemäßigt zeigen werde. Sie haben nicht direct in die Unterhandlungen einzuschreiten. Sie werden aber dem Herrn Grafen Bismarck nicht vorenthalten, welches die persönlichen

---

selbst in Gegenwart der Gemeinde vollzogen werden. Die übrigen Mitbetheiligten erhielten 6-, 5- und 4jährige Zuchthausstrafe nebst „empfindlichen Willkommen und Abschied".

Die Oderschifffahrt lag gar sehr darnieder. In Glogau war durch den Krieg die Zahl der Schiffer auf zwei herabgesunken. Bürgermeister und Rath der Stadt machten daher bekannt, daß sie dieselbe mindestens auf 11 bringen möchten. Sie würden ein reichliches Auskommen finden, zumal da im Hafen 150 Kähne liegen könnten. Man verhieß Jedem, der sich als Schiffer dort niederlassen würde, 6jährige Freiheit von allen öffentlichen Lasten und während eines Zeitraumes von 3 Jahren für jeden Wispel Roggen, den ein Kahn trägt, das jährliche Geschenk von 16 gGr. Noch weitere Beihilfe wurde in Aussicht gestellt.

Um den Handel zu erweitern, das Wachsthum der Manufacturen und den schleunigen und vortheilhaften Umlauf des Geldes zu fördern, erließ der große König unterm 29. October 1766 ein „revidirtes und erweitertes Edict und Reglement der königl. Giro- und Lehnbanquen zu Berlin und Breslau".

Neben all' diesen Bemühungen, Stadt und Land zu heben, blüht, nach den Zeitungsanzeigen zu schließen, das namentlich den Armen so verderbliche Zahlenlotto, welches alle 3 Wochen gezogen wurde. Neben diesem Lotto wurde nun noch im Jahre 1767 eine Klassenlotterie errichtet, welche sich ein Loos durch die 5 Klassen mit 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. in altem Golde und mit 15 Gr. Kaufgeld bezahlen ließ. Die Hauptgewinne beliefen sich nach der Reihenfolge der 5 Klassen auf 1000, 1500, 2000, 3000 und 15,000 Thlr. Die erste Ziehung erfolgte im September des genannten Jahres. Gleichzeitig erschien ein königl. „anderweit erneuertes Edict, daß Niemand von Sr. königl. Majestät Unterthanen, wes Standes er sei, bei Einhundert Thlrn. fiscalischen Strafe und Verlust des Einsatzes sich bei auswärtigen Lotterien interessiren, am wenigsten aber sich als ein Collecteur davon abgeben soll".

Sorgten Zahlenlotto und Klassenlotterie dafür, den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken, so sollte anderweit danach gestrebt werden, „gute Projecte zum allgemeinen und besonderen Besten des menschlichen Geschlechts nicht allein zu entwerfen, sondern auch nach Möglichkeit und Vermögen wirklich auszuführen". Zu diesem Zweck hatte sich laut einer vom 1. October 1767 datirten Bekanntmachung eine „unbekannte Gesellschaft" gebildet, „die sowohl ihren Personen als dem eigentlichen Orte ihres Aufenthaltes nach der ganzen übrigen Welt unbekannt ist und bleibt" und die, weil „in jetziger Zeit ohne Geld nichts Fruchtbares und Beträchtliches anzufangen", von Jedem, „dem dies zu Augen kommt, einen freywilligen Beytrag", er mag so klein oder so groß sein als er will, sich ausbittet. Diese Gesellschaft wird in den vornehmsten Städten Europa's Collecteurs bestellen, „die aber gleichfalls unbekannt bleiben". Deshalb sind die freiwilligen Beiträge an die Vossische und Haudensche Buchhandlung in Berlin, an die Wilhelm Gottlieb Kornsche in Breslau, die Hemmerdische in Halle und die Geßnersche in Zürich zu zahlen, von wo sie durch die sich legitimirenden Collecteurs abgeholt werden. Einnahme und Ausgabe dieser Gelder werden dem Publikum alle Vierteljahre genau berechnet. Man traut seinen Augen nicht, wenn man solchen Humbug gedruckt liest.

Die schlechten Zeiten mochte so Mancher zum Vorwand benutzen, wenn er den Verbindlichkeiten gegen seine Gläubiger nicht nachkam; ob aber sich dadurch die „Erneuerte Verordnung wie gegen die Banquerouteurs in Gerichten verfahren werden solle" (datirt vom 11. Dezember 1767 und unterzeichnet von Carmer und vom Freih. v. Seidlitz), rechtfertigen läßt, das müssen wir geradezu bestreiten; denn wenngleich der damalige Zeitgeist noch ein höchst gewaltthätiger war und die härtesten Strafen ihm nur zu oft nicht hart genug erschienen, so kann man denn doch nicht billigen, daß nach dieser Verordnung 1) ein vorsätzlicher muthwilliger Bankerott nicht blos den Verlust des ehrlichen Namens und die Unfähigkeit zu allen Aemtern, Innungen und Zünften nach sich zieht, sondern auch mit Pranger, Festungshaft, Zuchthaus auf eine lange oder die ganze Lebenszeit, mit dem Staupenschlag, auch wohl mit dem Strange bestraft wird; 2) ein Schutzjude, der sich eines solchen Bankerotts schuldig macht, nicht blos den Schutzbrief für sich und seine Familie verliert, sondern auch den unter 1 angeführten Strafen unterliegt und wenn er stirbt, dadurch seine Eltern und Erben verpflichtet werden, noch vor seinem Begräbniß seine Schulden zu bezahlen oder Bürgschaft zu stellen. Geschieht keines von beiden, so wird der Jude zwar begraben, gegen seine Eltern oder Erben wird aber schleunigst mit der Execution vorgegangen. 3) Wird ein muthwilliger und vorsätzlicher Bankerottirer flüchtig und reicht sein hinterlassenes Vermögen zur Bezahlung nicht hin, so wird sein Name sofort an den Galgen geschlagen und wenn man seiner nicht habhaft wird, so soll die gegen ihn erkannte Strafe an seinem Bilde vollzogen werden. 4) Stirbt ein solcher Bankerottirer vor Vollstreckung der wider ihn erkannten Lebens- oder sonst durch den Scharfrichter zu vollziehenden Leibesstrafe, so wird sein Körper am Galgen aufgehangen oder auf dem Schindanger verscharrt u. s. w.

Diese strenge Verordnung stand nicht blos auf dem Papier. Wir lesen in Nr. 83 unserer Zeitung, daß der Name des bankerott gewordenen und flüchtigen Kaufmanns Gottfried Heinrich Püschel am 11. Juli auf einer Tafel durch den Scharfrichter an „den gemeinen Diebsgalgen" angeschlagen wurde. (Schluß folgt.)

---

### Sammlung komischer Anzeigen, Ankündigungen und Erlasse u. s. w.

In W. kam ein Ehepaar zusammen, von welchem sowohl der Mann wie die Frau mit einer Menagerie auf eigene Rechnung umherreiste. Der Gatte ließ nun auf den Anschlagzettel setzen: „Durch das zufällige Zusammentreffen mit meiner Frau hat sich meine Menagerie bedeutend vermehrt".

— „Als eigenes Fabrikat ist es mir möglich, für die Güte zu bürgen, wo mich jede Dame auch in jedem einzelnen Falle unbedingt in Anspruch nehmen kann. Denn nur bei einer Mehrheit ist es mir möglich, für vorstehende Preise modern zu liefern" u. s. w.

— Eine in einem süddeutschen Blatte von einem Conditor kürzlich erschienene Empfehlung von Gefrorenem führte die Ueberschrift: „Gefrorenes Anerbieten".

— In einer Anzeige der „Philadelphia-Zeitung" liest man: „Es ist eine Uhr gestohlen worden, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurückgiebt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche zweimal so viel werth ist, und soll ihm weiter keine Frage gestellt werden".

— An der Kirchthüre zu Ludfort las man folgende auffallende Annonce: „Allen diene zur Nachricht, daß auf diesem Kirchhofe Niemand beerdigt werden kann, außer wer im Kirchsprengel selbst lebt. — Diejenigen, welche hier beerdigt zu werden wünschen, werden ersucht, sich deshalb an mich zu wenden. Ephraim Grub, Küster des Kirchsprengels."

— Ein Handschuhmacher ließ in den öffentlichen Blättern bekannt machen: „Bei mir sind zu bekommen, Handschuhe für Herren von Bockleder".

— Nach langjährigen Erfahrungen und Vaterfreuden hat es dem unbegreiflichen Schicksal gefallen, meinen Mann und Schneidermeister beiderlei Geschlecht durch einen plötzlichen Schlagfluß bei vollkommen frischem Gesundheitssystem und geistiger Verrichtung in das Dasein eines bessern Jenseits herüber zu rufen. Kurz war sein Schmerz und lange währten meine Leiden und ich bitte daher die geehrten Kunden um stille Theilnahme hintere Bleiche Nr. 801. Die Frau und Kinder des Verblichenen.

— Meine Frau ist heute Nacht mit zwei gesunden Knaben glücklich niedergekommen. Ich verbitte mir alle Beileidsbezeugungen und flehe um stille Theilnahme. O. W.—

— Heute Morgen entschlummerte bei der vollkommensten Bewußtlosigkeit seiner Menschenwürde an dem hartnäckigen Dasein einer Leberverhärtung mein zweijähriger Trompetergatte im 6. Husarenregiment, an dessen Grab eine elende Wittwe und zwei unsägliche Würmer ihren Schmerz aushauchen und um stille Theilnahme an dem Unfall ihres irdischen Mißgeschickes bitten.

— Gestern entschlief zu einem schönern Wachen an dem zweijährigen Rheumatismus dieses Lebens und bei dem vollkommensten Bewußtsein ihrer Subjectivität meine erste Gattin Appollonia, geb. Strunk. Ihr 30jähriges Dasein war dem Elend gewidmet. Als Gatte beklag' ich sie mit Thränen; was sie aber als Mensch gewesen, das hat sie immer mit Selbstverachtung geleugnet. Kurz ist der Schmerz und ewig währet die Freude. Uebrigens werde ich das Geschäft als Milchfrau jetzt selbst fortsetzen.

— Da in Folge der schlechten Zeiten und Stockung meines Geschäfts mir die Hände gebunden sind, so will ich mein Haus aus freier Hand verkaufen.

— Eine Theaterdame kündigte im „Berliner Intelligenzblatte" ihre Wohnungs-Veränderung auf folgende Weise an: „Ich wohne gegenwärtig mir gegenüber".

— In einem Parke zu Prag war wörtlich zu lesen: „Hier ist allen Jägern das Bellen ihrer Hunde verboten".

— Der Chemnitzer Magistrat machte in einem Publicandum darauf aufmerksam, daß „Gänse ohne Herren auf dem Stadtanger spazieren gingen".

— Als vor einigen Jahren die Hundswuth stark grassirte, las man an der Kirchthüre eines Dorfes: „Alle diejenigen, welche Hunde halten, sollen mit einem Knüppel am Halse versehen sein".

— Im Plauen'schen Grunde stand einmal zu lesen: „Alles Betteln und Vagabondiren ist hier bei 1 Thlr. Strafe oder 8 Tage Gefängniß verboten und der Denunciant bekommt die Hälfte".

— Im Wiener Paradiesgarten wurde das Publikum durch einen Anschlag ersucht, „des allgemeinen Vergnügens wegen Nichts abzureißen und die Hunde bei sich zu behalten". — Ebenfalls in Wien las man, daß „im fünften Stock das Zahnausreißen sei".

— Ein „Kinderspielwaaren-Erzeuger" wohnte neben einem „feinen Kräuter-

Gefühle des Kaisers für jene Höfe sind, die sich an sein freundschaftliches Wohlwollen gewandt haben. Genehmigen Sie ꝛc.

gez. Drouyn de Lhuys.

Nr. 45. Der Minister des Auswärtigen an den französischen Gesandten in München.

Paris, den 23. August.

„Herr Vicomte, Freiherr von Wendland hat mir den Wunsch ausgedrückt, daß die kaiserliche Regierung neue Schritte bei dem Berliner Hofe thun möge. Hr. Benedetti war, wie ich Ihnen mitgetheilt, mit Instructionen versehen, die ihm gestatten, Hrn. v. d. Pfordten die Unterstützung unserer guten Dienste zu leihen, und ich wußte bereits, daß er sich in der für die baiersche Regierung freundschaftlichsten Weise dieses Auftrages entledigt hatte. Nichtsdestoweniger bin ich dem Wunsche des Herrn von Wendland nachgekommen und habe den kaiserlichen Botschafter durch den Telegraphen auf's Neue an das Interesse erinnert, welches Se. Majestät der Kaiser für den baierschen Hof begt. Aus den Mittheilungen, die mir aus Berlin zugehen, habe ich entnommen, daß unsere ersten Bemühungen nicht erfolglos geblieben sind. Ich bin erfreut, daß unsere letzten Schritte gleichfalls nicht ohne Einfluß auf das endgiltige Resultat einer Unterhandlung geblieben sind, die sich in befriedigenderer Weise abschließt, als das Münchener Cabinet Anfangs gehofft hatte. Genehmigen Sie ꝛc. gez. Drouyn de Lhuys.

In Nr. 46 zeigt Herr Drouyn de Lhuys dem Ritter Nigra unterm 14. August an, daß der Kaiser, dem Wunsche der italienischen Regierung entsprechend, gern bereit ist, nöthigenfalls seine guten Dienste zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Unterhandlungen zwischen Italien und Oesterreich ergeben könnten, zur Verfügung zu stellen.

In Nr. 47 schreibt Hr. Drouyn de Lhuys am 21. August an den Herzog von Gramont, um eine wegen der Uebernahme der venetianischen Schuld entstandene Schwierigkeit durch einen Vorschlag von Seiten Frankreichs zu regeln, der darauf hinausgeht, den von Italien zu übernehmenden Antheil nicht einfach nach der Bevölkerungszahl Venetiens zu berechnen. Venetien habe bereits die ihm speciell zugefallenen Lasten zu tragen, die zum größten Theil ihm als Antheil an den allgemeinen Staatsbedürfnissen auferlegt worden seien.

In Nr. 48 meldet Hr. Benedetti aus Wien, 24. August, auf telegraphischem Wege, daß der Friede zwischen Preußen und Oesterreich am 23. in Prag unterzeichnet worden ist. Die auf Schleswig und die deutschen Südstaaten von Frankreich aufgestellten Clauseln der Nikolsburger Präliminarien sind wörtlich in den Friedensvertrag aufgenommen worden.

Die letzten Actenstücke des auf Deutschland und Italien bezüglichen Theiles des Gelbbuches, die französisch-österreichische Convention über die Abtretung von Venetien mit den verschiedenen Zusatzacten, ein Theil des österreichisch-italienischen Friedensvertrages und das Rundschreiben des Herrn von Lavalette vom 16. September sind allgemein bekannt. Eine Depesche des Hrn. v. Lavalette an den Herzog v. Gramont, Paris, den 14. September, bezieht sich ebenfalls auf die Schuldentheilungsfrage und findet ihre Erledigung durch ein Telegramm des Herzogs von Gramont vom 29. September, welches anzeigt, daß alle auf die Schuldenübernahme bezüglichen Differenzen gehoben sind.

[Die Arbeiterbewegungen] fahren fort, durch kleine Eruptionen bald hier, bald dort die Stimmung zu verdüstern. Die Broncearbeiter in der Vorstadt St. Antoine und im Quartier des Marais haben eine Assecuranz gegen die Nachtheile der Arbeitseinstellungen errichtet. Ihre Caisse de cinq sous — so viel beträgt der tägliche Beitrag der Mitglieder — schützt die Theilnehmer für einige Zeit gegen den Mangel, und hierauf gestützt, haben die Arbeiter ein Comite mit der Vollmacht versehen, Zugeständnisse der Fabrikanten durchzusetzen. Die Fabrikanten ihrerseits haben sich gegen die Association vereinigt und kündigen jedem ihrer Arbeiter, der sich ihr angeschlossen hat. Ohne Gewaltthätigkeiten ist es bei den Unterhandlungen nicht abgegangen, und nun wird es sich um eine gerichtliche Procedur gegen strafbare Coalitionen handeln.

## Belgien.

**Brüssel**, 20. Febr. [Die zweite Kammer] beschloß gestern nach einer ziemlich eingehenden Debatte, worin sehr viel von dem allgemeinen Stimmrecht die Rede war, daß sie am 19. März die verschiedenen, auf die Wahlreform bezüglichen Fragen discutiren würde. Die Regierung hatte durch das Organ des Finanzministers, Frère Orban, ziemlich lebhaft diese von einem der Brüsseler Deputirten, Herrn August Coudreur, eingebrachte Motion bekämpft. Frère Orban erklärte sich im Laufe der Discussion als entschiedener und überzeugter Gegner des allgemeinen Stimmrechts, dessen Einführung nicht nur eine Revision der Constitution erfordere, sondern in seinem Wesen gegen den Geist der Institutionen sei, die Belgien seit mehr als 30 Jahren frei und glücklich gemacht und erhalten. Der Minister will nichts davon wissen, daß, wie Herr Coudreur sich ausdrückte, das allgemeine Stimmrecht, dessen Einführung Letzterer übrigens selbst nicht befürwortet, Belgien jetzt bald von allen Seiten wie ein eiserner Zirkel umgeben und in seinen Zauberkreis hinüberziehen wird. Die Exempel Frankreichs und Deutschlands, welche Herr Coudreur citirt, bemerkte Frère Orban, haben eben nichts Verlockendes für Belgien. Der beste Beweis liege schon darin, daß das Land gleichgiltig in dieser Frage bleibe. Die Regierung sei übrigens keineswegs abgeneigt, die Reformfrage zu discutiren, nur glaubt sie, daß eine große Anzahl dringlicher Gesetzesvorschläge vorerst erledigt werden müßten. Die junge Rechte und die äußerste Linke bekämpfen den Minister, wenn auch kein einziger sich offen für das allgemeine Stimmrecht bekennt. Sie betrachten dasselbe als ein nothwendiges Uebel, dem bei Zeiten durch kluges Nachgeben vorgebeugt werden muß, gerade wie gegen die Viehseuche und die Cholera Vorsichtsmaßregeln anzuempfehlen wären. Herr B. Dumortier sagt sich ganz von dem Programm der Jungkatholiken und des Herrn Deschamps los (Letzterer hat bekanntlich die Wahlreformfrage in Belgien angeregt, als er 1864 sein jungkatholisches Programm aufgestellt), was nicht geringe Sensation machte. Schließlich wird trotz der Opposition des Cabinets die Motion des Herrn Coudreur mit 50 Stimmen gegen 48 und einer Stimmenenthaltung angenommen. Mithin wird am 19. März die Wahlreform-Debatte beginnen, wenn nicht, was mehr als wahrscheinlich, das Ministerium durch geschicktes Manövriren die Frage abermals auf die lange Bank bringt. Uebrigens hat Frère Orban Recht, wenn er behauptet, das Land bleibe gleichgiltig. Für heute Nachmittag war nämlich eine großartige Arbeiterdemonstration vor dem Palast der Nation angesagt und Maueranschläge forderten das Volk auf, nach dem Vorgang des englischen zu demonstriren. Zur gegebenen Stunde erschien auch nicht eine Blouse. Der Bürgermeister Brüssel's hatte einfach den Organisator der Demonstration diesen Morgen in sein Cabinet entboten, und eine kurze Unterhaltung genügte, um jede Bewegung zu beseitigen; der beste Beweis, daß keine wirkliche Agitation besteht.

[Pater Hyacinthe] hat heute in der Sanct Gudulakirche unter ungeheurem Zudrange gepredigt. Sein Vortrag ist nicht angenehm. Er näselt. Was Form und Inhalt betrifft, sind seine Predigten gut. Ein größeres Lob wäre übertrieben. (Fr. J.)

## Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] beantragte der Earl of Carnarvon die zweite Lesung der Bill zur Conföderirung der britischen Provinzen in Nordamerika. Die Maßregel, sagte er, müsse als ein Contract angesehen werden, den die beglaubigten Vertreter jener Provinzen mit der Reichsregierung schließen. Nach den Bestimmungen der Bill ernennt die Krone einen General-Gouverneur und dieser mit Zuziehung seines Rathskörpers einen Vice-Gouverneur auf 5 Jahre. Die Conföderation hat ein Oberhaus von 72 von den drei Theilen der Provinzen zu erwählenden Mitgliedern, zu welchen die Krone nöthigenfalls noch 6 hinzu creiren kann, und ein Unterhaus von 180 Mitgliedern mit Vorbehalt künftiger Aenderungen. Zweck der Bill ist, den Provinzen vollkommene Selbstregierung in allen örtlichen Angelegenheiten zu gewähren, und unumgänglich zur Begründung der Conföderation ist der Bau der lange ersehnten intercolonialen Eisenbahn. Ein noch engerer Verband wäre wünschenswerth gewesen, war aber wegen der Eifersucht, mit der die Seeprovinzen ihre locale Autonomie hüten, unthunlich. Der vorliegende Plan indessen, der eigentlich nur als ein Unionsvertrag zwischen den verschiedenen Colonien zu betrachten sei, werde die Freiheit und Unabhängigkeit der Provinzen befestigen, die Entwicklung ihrer materiellen Hilfsmittel fördern und ihre Verbindung mit der englischen Krone stärken. Nach einigen Worten lebhafter Billigung von Graf Russell, Viscount Monck, dem General-Gouverneur dieser Colonien, und anderen Pairs beider Parteien wurde die zweite Lesung genehmigt.

[Im Unterhause] zeigte gestern Mr. J. Stuart Mill die Absicht an, im Comite über die Reformbill eine Vertretung der Minoritäten zu beantragen. — Lord Naas zeigte an, daß er morgen (heute) eine Bill einbringen wird, um die Suspension der Habeas-Corpus-Acte in Irland auf kurze Zeit zu verlängern. — Lord Stanley erwiderte auf Befragen: Ich erhielt gestern Abend ein Telegramm des Inhalts, daß 45 Mann von der Bemannung des „Tornado" in Freiheit gesetzt worden sind, daß aber 7 Offiziere und ein Matrose noch in Haft gehalten werden. Aus welchem Grunde eine solche Unterscheidung gemacht wird, ist mir nicht erklärt worden. — Sir Harry Verney fragt, ob der Staatssecretär des Auswärtigen von den britischen Consuln auf Kreta Bericht darüber erhalten habe, daß die Stipulationen des Hatti Scheriff von 1856 und des Hatti Humayum gegen die christlichen Einwohner der Insel wirklich beobachtet worden seien, und wenn solche Berichte nicht da seien, ob er die Consularagenten beauftragen wolle, eine Untersuchung darüber anzustellen. Lord Stanley: Alle Information, welche das auswärtige Amt über diesen besonderen Gegenstand besitzt, ist dem Hause schon vorgelegt worden. Ich glaube nicht, daß in den Actenstücken sich viel über diese Frage vorfindet. Aber in Folge der letzten Debatte habe ich im Archive des auswärtigen Amtes eine Nachsuchung angeordnet. Wenn sie vollendet ist und etwas zum Vorschein kommen sollte, was auf die Frage Bezug hat, so werde ich es vorlegen. — Mr. Seely greift dann, wie er dies seit einigen Jahren in jeder Session einmal thut, die Zusammensetzung und Verwaltungsmethode der Admiralität in einer Reihe von Resolutionen an. Sir John Pakington (der erste Lord der Admiralität oder Marineminister) weist zur Abwehr auf die in der Admiralität seit 1859 eingeführten Verbesserungen hin und wird darin von mehreren Mitgliedern unterstützt, während andere den patriotischen Eifer des Antragstellers rühmen. Schließlich wird der Letztere aufgefordert, sich mit der moralischen Wirkung seiner Kritik zu begnügen, und diesem Winke Folge leistend, zieht er seine Resolutionsanträge wieder zurück. — Die übrigen Verhandlungen sind unerheblicher Art.

[Zur Reformfrage.] Das mehrfach erwähnte, auf morgen anberaumte Meeting der liberalen Partei des Unterhauses ist auf nächsten Dinstag verschoben worden, um die Auseinandersetzungen der Regierung am nächsten Montag abzuwarten, bevor der Weg, den die Partei bezüglich der Reformfrage einschlagen soll, endgiltig festgesetzt wird.

[In Manchester] fand gestern Abend eine große Versammlung der Vertreter von 126 verschiedenen Städten und Associationen, die mit der Reform-Union in Verbindung stehen, statt. Die Resolutionen, der Regierung über Reform wurden einstimmig verurtheilt und der Beschluß gefaßt, einen Garantiefond zur Fortsetzung der Agitation im Betrage von 50,000 Pfd. St. zu gründen. Es wurde sofort eine Liste aufgelegt und 10,800 Pfd. St. wurden im Laufe des Abends gezeichnet.

[Die Fenierhetze] dauert in der Gegend von Killarney mit ungeschwächten Kräften fort. Was den Erfolg anbetrifft, so ist er fortwährend derselbe, und die Telegramme stimmen in dem Punkte sämmtlich überein, daß die Truppen gar keine Fenier gesehen haben. Neuerdings heißt es, daß verschiedene Verhaftungen von der Polizeimannschaft vorgenommen worden seien; die betreffenden Personen sind solche, die man unter den Aufständischen gesehen haben will. An Bord der Dampfer von Liverpool und Holyhead wurden gestern bei Ankunft dieser Schiffe in Dublin ebenfalls wieder 18 Personen festgenommen. Gegen die schon seit einiger Zeit in Gewahrsam befindlichen Gefangenen sind gegenwärtig die Proceßverhandlungen im Gange und neun von ihnen wurden gestern verurtheilt. Der von uns zur Zeit erwähnte Dr. Power, der hinter seiner leeren Apotheke seine Patienten exercirte, erhielt 15 Jahre Zwangsarbeit. Von den Uebrigen wurde einer ebenfalls zu 15 Jahren, 5 zu 14 und 2 zu 7 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. — Wie groß die Stadt Chester die Gefahr anschlägt, der sie vergangene Woche glücklich entronnen, ersieht man nachträglich daraus, daß am vergangenen Sonntage in den Kirchen öffentliche Dankgebete für „Befreiung von unseren Feinden" abgehalten wurden.

[Der Lord-Mayor von Dublin] gab gestern sein Eröffnungsbankett, das gegen 500 Personen in seiner Amtswohnung versammelte. Der Lord-Statthalter, der mit großem Enthusiasmus empfangen wurde, verbreitete sich in Erwiederung des auf ihn ausgebrachten Toastes über die Lage des Landes und sprach sich sehr entschieden gegen das Fenierunwesen aus. Cardinal Cullen war ebenfalls anwesend und führte eine der Damen zu dem Baldachin. Die Gesundheit des Prälaten wurde mit großer Herzlichkeit getrunken und seine Antwort, die sich ebenfalls gegen die Fenier richtete, athmete den Geist der Versöhnlichkeit.

## Rußland.

⊙ **Warschau**, 21. Febr. [Officiöse Lügen. — Versetzung. — Geschenk. — Verbot. — Revue.] In einer officiösen Correspondenz der „Kreuzztg." werden alle hier ausgeführten Umgestaltungen als eben so viele Glückseligkeiten für das Königreich dargestellt und geradezu keck geläugnet, daß die Russificirung erstrebt wird. Wir wissen nicht, welchen Zweck diese krassen Unwahrheiten haben sollen, so viel aber wissen wir gewiß, daß in Rücksicht der Wirkung, welche solche officiöse Lügen im Inlande hervorrufen, der Regierung mit denselben ein sehr schlechter Dienst geleistet wird. — Der Senator und bisherige Vice-Präsident des nun nur noch auf kurze Zeit existirenden Administrations-Raths, Funduklaj, der auch Ober-Director der Ober-Rechnungskammer des Königreichs war, ist, da seine bisherigen hohen Aemter eingegangen, zum Mitgliede des Reichsraths in Petersburg ernannt worden. Der Mann lebt hier schon einige zwanzig Jahre, kennt genau das Land, ist ein grundredlicher Mann, und wir sind überzeugt, daß er mit der jetzt hier herrschenden Wirthschaft unmöglich zufrieden ist. — Auch der heutige „Dziennik" enthält einen Ukas, welcher eines der polnischen Staatsgüter an einen obscuren General verschenkt. Niemand weiß, welche Verdienste die Herren haben, durch deren Dotirungen das polnische Staatsvermögen seit ein paar Jahren fortwährend so beträchtlich geschädigt wird. — Das Verbot des Polnischsprechens wird in Litthauen seit Kurzem wieder mit großer Animosität verfolgt. So erzählen uns Reisende, daß vergangenen Sonntag in Bialystock 30 Personen für dieses Vergehen verhaftet und mit empfindlichen Strafen belegt worden sind. — Gestern hielt Graf Berg eine große Revue der hier garnisonirenden Truppen ab und ließ dabei den ganzen Pomp entwickeln, der bei den russischen Revuen so gewöhnlich ist. — Auch der Metropolit von Kiew fordert die Geistlichen der rechtgläubigen Kirche zu Unterstützungen für die Candioten auf.

## Amerika.

**Newyork**, 9. Februar. [Die neue, im Repräsentantenhause angekündigte Reconstructionsbill] besagt in der Einleitung, daß die sogenannten Staatenregierungen der sogenannten conföderirten Staaten, ohne Autorität des Congresses eingesetzt, keinen Schutz für Leben und Eigenthum

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

händler". Die „bürgerliche Samenhandlung" war gleich bei dem „freiwilligen Durchgang" und daneben fand die „Selbsterzeugung von Zünd- und Streichhölzern" statt. (Berl. Mont.-Ztg.)

[Eine seltsame Biographie.] Vor einigen Tagen fischte man in Paris aus der Seine den Leichnam eines Ertrunkenen, in dessen Taschen sich eine hermetisch verschlossene Blechbüchse vorfand, die ein Schriftstück folgenden Inhalts enthielt: „Ich heiße B . . .; ich habe genug gelebt; ich ertränke mich freiwillig; meine Lebensgeschichte ist kurz. 1. Capitel: Meine Geburt. Am 30. Januar 1799 trat ich aus der Finsterniß in das Tageslicht. Man hatte mich gemessen, wie lang ich war, man hat mich gewogen, man hat mich getauft. Ich wurde geboren, ohne daß ich weiß warum, und meine Eltern dankten dem Himmel, ohne zu wissen warum? 2. Capitel: Meine Erziehung. Man lehrte mich allerlei Sachen und allerhand Sprachen. Da ich unverschämt und ein Großsprecher war, galt ich zuweilen für klug. Mein Kopf ist eine untergeordnete Bibliothek geworden, zu der ich den Schlüssel bewahrte. 3. Capitel: Mein Leiden. Ich wurde erst von den Lehrern, dann von den Schneidern, dann von den Weibern, dann von dem Ehrgeiz, dann von der Selbstliebe, dann von nutzloser Reue und endlich von den Fürsten und von meinen Erinnerungen gequält. 4. Capitel: Entbehrungen. Mir sind drei große Genüsse des menschlichen Lebens abgezogen: die Dieberei, Gourmandise und Stolz. 5. Capitel: Merkwürdige Epochen. Mit dreißig Jahren verzichtete ich auf die Jagd; mit vierzig auf den Wunsch, dem schönen Geschlechte zu gefallen; mit fünfzig auf die öffentliche Meinung; mit sechzig auf das Denken und ich bin ein wahrer Weiser geworden, d. h. ein Egoist. 6. Capitel: Bild meiner Moralität. Ich bin eigensinnig wie ein Maulesel; launenhaft wie eine Coquette; faul wie Louis B . . . Ich habe Absinth getrunken wie der Herr von G . . . 7. Capitel: Meine Fehler. Niemals daran gewöhnt, mich zu verstellen, ließ ich die Zügel schießen und kam zu der üblen Gewohnheit, ganz laut zu denken. Dies verschaffte mir einigen Genuß, aber viel Feinde. 8. Capitel: Das, was ich war, und was ich hätte sein können. Ich war für Freundschaft sehr empfänglich und ebenso schenkte ich Jedermann mein Vertrauen, und wenn ich im goldenen Zeitalter geboren worden wäre, würde ich am Ende ein vollkommen guter Mensch gewesen sein. So wurde ich nur das Opfer sogenannter Freunde. 9. Capitel: Ehrenhafte Grundsätze. Ich habe mich niemals verheirathet und mich niemals in Klatschereien eingelassen. Ich habe Anderen niemals weder einen Arzt noch einen Koch empfohlen, und somit niemals ein Attentat auf das Leben eines Mitmenschen versucht. 10. Capitel: Mein Geschmack. Unter den Farben liebte ich das Blau, unter den Speisen die Ragouts, unter den Getränken — alle, am meisten aber Bier und Absinth, unter den Menschen offene und ausdrucksvolle Physiognomien; auf dem Theater die Lustspiele und Possen. Ich liebte auch kleinbürgerliche Gesellschaften und das Angeln. Ich besaß eine unfreiwillige Verehrung für die Sonne. Die Verwachsenen beider Geschlechter und die Schriftsteller hatten für mich einen Reiz, den ich nicht auszusprechen vermag. 11. Capitel: Was ich haßte. Intriguante Frauen, welche die Tugendhaften spielen, waren mir ein Ekel; ich haßte Affection, hatte kein Mitleiden mit Männern, die sich färbten, und mit Frauen, die sich schminkten; ich verabscheute die Spinnen und hatte Furcht vor tollgewordenen Thieren. 12. Capitel: Mein Leben in kurzen Worten. Dasselbe ist ein schlechtes Melodrama auf großer Bühne gewesen, wo ich Helden, Tyrannen, Liebhaber, edle Väter, aber nie Lakaien gespielt habe. 13. Capitel: Meine Grabschrift. Ich hinterlasse Geld genug, um einen Leichenstein auf mein Grab erhalten zu können. Derselbe soll folgende Inschrift bekommen: „Hier hat man zum Ausruhen hingelegt einen alten armen Teufel mit blasirter Seele, mit vertrocknetem Herzen, mit abgenutztem Körper. Herren und Damen, gehen Sie vorüber!" Die Erben des Herrn B . . . lassen den Leichenstein, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß, errichten. — Originell war der Selbstmörder; aber von einem Weisen, wie er sich selbst nannte, findet man nur wenig Spuren.

[Peter der Große in New-York.] Im letzten Herbst kam ein reicher St. Louiser, welcher sein Glück als Bäcker gemacht hatte, mit seiner Familie nach New-York und quartierte sich im Metropolitan-Hotel ein. Während er sich nach den Merkwürdigkeiten der Stadt umschaute, hörte er von einem wunderbaren Patent-Backofen, dem Gegenstande des Neides aller Bäcker aus Gotham. Er begab sich sofort nach dem bezeichneten Hause, konnte aber den Ofen weder sehen noch über seine Construction etwas erfahren. Sein gallischer Stolz — der Bäcker gehörte der grande nation an — empörte sich über diese Zurückweisungen und er faßte den Entschluß, dem Geheimniß um jeden Preis auf den Grund zu kommen. Sein nächster Gang war nach Chatham Str., wo er einen Sprößling Palästina's dadurch glücklich machte, daß er ihm einen „secondhändigen" Anzug abkaufte, ohne zu handeln. Nachdem er sich in seinem Hotel in dieses Habit gesteckt und sich mit seiner Frau verständigt, kehrte er zu dem Patent-Ofen-Besitzer zurück und fragte, ob er keinen Bäckergesellen brauche. Der Mann konnte gerade einen guten „französischen Bäcker" brauchen, ein Abkommen war daher bald getroffen, und unser St. Louiser fing an zu arbeiten für 15 Doll. die Woche. In drei Wochen hatte der resolute Mann Alles herausgebracht, was er über den Ofen wissen wollte, und er überzeugte sich, daß es eine große Erfindung im Fache der Bäcker-Weisheit war, woraus sich viel Geld machen lasse. Nun suchte er den Patent-Inhaber auf und kaufte ihm das ausschließliche Recht der Benutzung des Ofens im Staat Missouri ab. Nachdem er auf diese Weise sein Ziel erreicht hatte, kehrte der moderne Zar zu seinem Meister zurück und sagte ihm, daß er ihn verlassen müsse. „Thut das nicht", erwiederte der Meister, „Ihr seid ein guter Bäcker und ich kann Euch gut brauchen; es soll mir auf ein Paar Dollars nicht ankommen, ich gebe Euch 20 Doll. die Woche." „Damit kann ich meine Familie nicht erhalten", antwortete der Geselle, „ich muß nach dem Westen gehen und andere Beschäftigung suchen". „Eure Familie nicht erhalten!" rief der Meister verwundert aus, „z— T.—, wie viel braucht Ihr denn für Eure Familie?" „Ich bezahle 50 Doll. den Tag im Metropolitan-Hotel und so viel werden Sie mir schwerlich bezahlen wollen." „Fünfzig Dollars den Tag — im Metropolitan-Hotel, wer (hier folgte wieder ein Kernfluch) sind Sie denn?" „Ich bin J— G— aus St. Louis, habe das Recht erworben, Ihren Patent-Ofen dort zu benutzen, und gedenke ein oder zwei Dutzend davon aufzustellen. Wollen Sie nicht Vormann bei mir werden?" Der Meister hatte weiter nichts zu sagen. Die Beiden gingen mit einander ins Metropolitan-Hotel und hatten eine lange Besprechung über die Bäcker-Wissenschaft im Allgemeinen und Patent-Backöfen im Besonderen, wobei verschiedenen Flaschen Champagner der Hals gebrochen wurde.

[Eine Katastrophe.] Ueber die Ereignisse auf den jonischen Inseln, von welchen wir bereits kurz berichtet haben, wird der „Presse" von einem Abonnenten aus Cattaro, 12. Februar, ein Schreiben zugesandt, das er an diesem Tage aus Corfu erhielt. Es heißt darin: „Montag, den 4. Februar, 6¾ Uhr Morgens, vernahm man hier ein starkes Erdbeben, welches dreißig Secunden lang anhielt. Dieses Erdbeben hat die Stadt Cephalonia (auf der Insel gleichen Namens) gänzlich zerstört; blos eine hölzerne Barake blieb verschont. In Argostoli, einer anderen Stadt dieser Insel, wurde ein Dritttheil der Häuser vernichtet und die übriggebliebenen derart beschädigt, daß ihnen jeden Augenblick der Einsturz droht. Auf der anderen Nachbar-Insel Ithaka stürzten sieben Häuser ein und viele andere wurden beschädigt. Die Zahl der Opfer, welche diese Katastrophe gefordert, ist zur Stunde unbekannt, wird jedoch auf wenigstens 2000 Personen angeschlagen. In der Stadt Cephalonia flüchtete Alles wild durcheinander. Männer, Frauen, Kinder eilten, unter Hinterlassung von Hab und Gut, halbnackt fort, Wenige waren mit einer Decke nothdürftig versehen. Der Regen und die Erdschwingungen dauerten fort. Sämmtliche Boote und im Hafen ankernde Schiffe wurden augenblicklich in Stand gesetzt und die Unglücklichen an Bord aufgenommen. Einem glücklichen Zufalle verdankt man es, daß ein in Cephalonia eingelaufener englischer Dampfer hilfreich mit Decken und sonstigen Kleidungsstücken entgegenkommen und den ganzen Vorrath an Schiffszwieback an die Hungrigen vertheilen konnte. Dieses Dampfboot begab sich sofort nach Patras, um weitere Nahrungsmittel zu beschaffen, mit welchen beladen es alsogleich zurückkehrte und Hilfe brachte. Hier (in Corfu) bildeten sich schnell Hilfscomite's und versendeten 2000 Pfund frisches Brot; alle Vorräthe an Zwieback, die nur aufgefunden werden konnten, wurden an die Unglücksstätte gesendet. Drei Tage lang blieben sämmtliche Theater geschlossen und in allen Kirchen wurden Bittgebete abgehalten. Corfu ward von jeglichem Schaden verschont." Merkwürdig ist es — so schreibt der Absender des Briefes an uns — daß man hier in Cattaro am selben Morgen und genau zur selben Zeit ein leises Erdbeben deutlich verspürte.

△ **[Dr. J. C. Glaser, Archiv des norddeutschen Bundes.]** Berlin bei Fr. Kortkampf. 1867. 1. Heft. Der praktische Werth einer Sammlung aller derjenigen Actenstücke ꝛc., welche die Verhältnisse des norddeutschen Bundes betreffen, ist wohl einleuchtend; das erste Heft bietet die Reichsverfassung von 1849, die Friedensverträge, die Besitzergreifungs-Patente der neu erworbenen Länder, die Verträge, welche den Beitritt zum Bunde betreffen, das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund. Willkommene Beigaben, auf welche oft Bezug genommen werden dürfte, sind die Verfassungen der Vereinigten Staaten, der Schweiz, die Unions-Verfassung von 1849, der Entwurf der Siebenzehner-Commission und der preußische Entwurf der Reichsverfassung. Den Staats- und Gemeindebeamten, Kammermitgliedern und Politikern dürfte das Archiv als Nachschlagebuch unentbehrlich sein.

△ **Deutschlands Handel und Industrie.** Neuestes Repertorium des deutschen Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes. Von C. Sandler und F. Berggold. Verlag von Berggold. Wir finden hier ein großartiges Adreßbuch, dessen Vortheile bei Angebot oder Nachfrage hinsichtlich der Fabrikate oder Producte wohl kaum der Erwähnung bedürfen. Das Buch dürfte für jeden intelligenten Kaufmann unentbehrlich sein. In Bezug auf frühere ähnliche Werke, welche 15—18 Thaler kosteten, ist der Preis von 7½ Thaler höchst mäßig. Außer den handelspolitischen Einleitungen bietet das Buch in industrieller und alphabetischer Ordnung die Verzeichnisse sämmtlicher Fabrikanten, Händler und größeren Gewerbtreibenden, Gerichte, Advocaten ꝛc., ein Ortsverzeichniß, sowie Materienregister zur Hinweisung auf die Bezugsquellen und Absatzwege.

[„Omnibus."] Die große Bär u. Hermann'sche Druckerei in Leipzig, in welcher 12 Schnellpressen arbeiteten, ist am 10. durch Feuer bis auf den Grund zerstört worden. Dadurch erlitt das aus dieser Officin hervorgehende in 60,000 Exemplaren verbreitete illustrirte Familienblatt „Omnibus" eine momentane Stockung, welche jedoch, wie wir erfahren, durch das hilfsweise Eintreten von drei anderen Leipziger Buchdruckereien und energische Maßnahmen seitens der Verlagshandlung des „Omnibus" bald gehoben sein wird.

**Mit drei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

gewähren, sondern Gesetzlosigkeit und Verbrechen begünstigen. Die Bill theilt den Süden in 5 Militärdistricte, jeder unter dem Commando eines dem stehenden Heere angehörigen Offiziers, nicht unter dem Rang eines Brigadegenerals, der Personen und Eigenthum schützen, Empörungen unterdrücken und Ruhestörer bestrafen soll. Wenn er es für angemessen hält, kann er die Civilgerichte ihren Lauf nehmen lassen, jedoch trotz etwaiger, dem zuwider lautender Staatsgesetze, wo und wann es ihm nöthig erscheint, auch Militärtribunale organisiren. Die Bill verordnet ebenfalls, daß Gerichtshöfe und richterliche Beamte der Vereinigten Staaten keine vom Militär in Haft gehaltene Personen reclamiren sollen, außer wenn ein im Districte commandirender Offizier dienstlich dazu erklärt, daß er die Umstände der Verhaftung kennt und sie für ungesetzlich hält.

[Gegen Johnson.] Es heißt, die Radicalen gehen mit dem Plane um, eine Bill einzubringen, die dem Präsidenten den Oberbefehl über Heer und Flotte entzieht. — Der „Newyork-Herald" bemerkt: Die „Grand army of the Republic" ist der Name einer mächtigen, radicalen Militär-Organisation, die, seit einiger Zeit in der Bildung begriffen, zum Zwecke hat, dem Congresse als Rückhalt zu dienen, sobald die radicalen Führer es an der Zeit halten, den Präsidenten abzusetzen. Wie es scheint, war der ursprüngliche Plan der Gesellschaft die Unterstützung von Soldaten der Union, und als eine hinreichende Zahl von Veteranen derselben zu Gebote standen, bemächtigten sich die Radicalen des Triebwerks der Maschine und zogen ihre Anhänger an sich, so daß sie jetzt nach ihrer eigenen Behauptung 500,000 Streiter in die Wagschale werfen können. — Eine Depesche von Louisville sagt: Eine geheimnißvolle Versammlung von Rebellen-Generalen tagt in einem der ersten Hotels der Stadt. Unter ihnen befinden sich Magruder, Humphrey, Marshall Duke und 48 andere.

[Der Indianer-Angelegenheit,] welche durchaus geregelt werden muß, wird, wie die „N.-Y. H.-Ztg." schreibt, große Aufmerksamkeit zu Theil. Die amerikanische Regierung — sagt der Kriegsminister in einer Eingabe — kann sich unmöglich zur Politik einer totalen Ausrottung der etwa noch 400,000 Personen zählenden Indianerstämme bekennen, weil dies nicht nur unermeßliche Opfer an Geld und Menschenleben mit sich bringen, sondern uns auch den Abscheu und Fluch der ganzen civilisirten Welt zuziehen würde. Die dem Congreß unterbreiteten Vorschläge gehen kurz auf Folgendes hinaus:

1) Ueberweisung der Indianer-Angelegenheit an das Kriegs-Departement. 2) Die Einführung von territorialen Regierungen für die Indianer. 3) Strenge Controle über das den Indianern an Waaren und Werkzeugen zu Liefernde durch eine eigens dazu eingesetzte Behörde. 4) Bildung einer aus Weißen und civilisirten Indianern bestehenden Commission, welche die verschiedenen Stämme besucht, sich mit ihnen ins Vernehmen setzt, ihnen die Segnungen fortwährenden Friedens und des Ackerbaues klar macht und sie zu einer seßhaften Lebensweise unter einer Territorial-Regierung ermuntert.

Verstehen wir den Vorschlag recht, so bezweckt er die Vereinigung aller Indianerstämme in einem Territorium. Es würde hierin ein vollständiger Umschwung liegen, da bis jetzt die Stämme der Form nach als eigene, souveräne Nationen betrachtet werden. Der Urheber des Planes ist der General Grant, und das gereicht ihm zur Empfehlung. Vielleicht erklärt sich hieraus auch die Anwesenheit einer Anzahl unserer hervorragendsten Generäle (Sheridan, Sickles, Thomas, Warren u. A.) in Washington, wenn auch die Vermuthung näher liegt, daß die Zustände des Südens sie beschäftigen.

## Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 23. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 9 Uhr; Hofkirche: Diak. Treblin (Gastpredigt), 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 10 Uhr; St. Christophori: Kand. Reymann, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8¼ Uhr; Armenhaus: Eccl. Etzler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akadem. Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Senior Herbstein, 1¾ Uhr: St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1¾ Uhr; St. Bernhardin: Lector Schultze, 1¾ Uhr; Hofkirche: Kand. Kubitz, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1¾ Uhr; St. Trinitatis: Lector Gerhard, 1 Uhr.

[Die St. Annastatue von 1507] an hiesiger Adalbertkirche rechts vom Hauptportale befand sich seit Jahrhunderten in sehr vernachlässigtem Zustande. Herr Stadtpfarrer Lic. Baucke hat sie jüngst auf eigene Kosten renoviren lassen. Er verdient dieserhalb unseren öffentlichen Dank. Nachdem das Bildwerk vom Staube gesäubert und von dem unschönen Baldachin befreit worden, hat es die Aufmerksamkeit Vieler erregt und zumal die Kunstverständigen zur Betrachtung angelockt. Die Steinfigur ist sicher datirt. Das Steinmetzzeichen am Consol zeigt neben der persönlichen Signatur der Künstler die Buchstaben W. H. Man braucht dabei nicht an eine Person zu denken. Es scheint vielmehr, daß dies die Anfangsbuchstaben der Namen von Werkleuten sind, welche von 1487 bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts am Erweiterungsbau der Adalbertskirche beschäftigt waren, die Meister Johannes Walter und Thomas Henczel, welche gemeinsam die Anfertigung dieses Bildwerks besorgten. Daneben kniet der eigentliche Fundator; ob es der damalige Prior sein soll, bleibt ungewiß. Sicher ist die Figur als Schlußstein des ganzen Baues in Kirche und Kloster zu betrachten, nachdem auch die anstoßende (St. Josephs-) Kirche der Polen in jener Zeit durch Almosen der Gläubigen vollendet worden. Im Adalbertskloster der Dominikaner stand die St. Annakapelle seit 1295 den Andächtigen offen. Bischof Johannes (Muskata) von Krakau verlieh ihr besondere Indulgenzen, zumal sie wegen eines wunderthätigen Madonnenbildes fleißig besucht ward. Dasselbe geschah 1392 noch von dem Weihbischofe Dirslaus im Auftrage Bischof Wenzels mit Erwähnung desselben Marienbildes. Unsere Statue aber ist gleichzeitig ein Denkstein der allgemeinen Festlichkeit des St. Annatages, wie ihn Bischof Johannes V. Turczo (1506—1520) im Bisthum Breslau auf der Synode vom 20. April 1509 zu begehen befahl, nachdem er bereits den Löwenbergern ihre St. Annabruderschaft in obigem Jahre 1507 bestätigt hatte. — Die später übertünchte Statue an der Adalbertskirche trug ursprünglich ein grünes Obergewand, wie es ihr als Patronin der grünenden Natur, der Heiligen des Heumonds, als welche sie noch in der Bretagne verehrt wird, zur Zeit der Voreltern, denen die kirchliche Symbolik noch geläufiger war, wesentlich eignete. Anna trägt hier auf dem rechten Arme Maria, auf dem linken den Jesusknaben. Beide Kindergestalten halten ein offenes Buch, in welches Letzterer mit dem Finger zeigt. Der Faltenwurf ist sehr lebhaft, das Ganze edel gehalten, eines der besterhaltenen öffentlichen Wahrzeichen hiesiger Stadt aus jener Zeit. (Die Herstellung geschah durch Staffirer Gerhard-Wwe.) (Schl. Kirchenbl.)

** [Militärisches.] Wie aus militärischen Berichten hervorgeht, wird bei Verwendung eines Procents der Bevölkerung für die Friedensstärke der Armee und einer Bevölkerung von rund 29 Millionen des norddeutschen Bundes die Jahresquote der Aushebung für die norddeutsche Bundesarmee etwa 96,000 Mann betragen, und die Friedensarmee also eine Stärke von, die Offiziere, Unteroffiziere und Capitulanten inbegriffen, ungefähr 325,000 Mann besitzen, wozu dann für die Kriegsarmee noch vier Jahrgänge Reserven mit 360,000 Mann hinzutreten. Dazu fünf Jahrgänge Landwehr ꝛc. mit dem Ausfall von 15—18 Procent zu je 80,000 Mann, ergiebt 400,000 und zusammen 1,085,000 Mann oder, etwa 5—8 Procent Ausfall für die Reserve eingerechnet, rund 1,000,000. Wenn auch der deutsche Süden beitritt, so würde die Armee bei gleichem Procentsatze auf dem Kriegsfuße sich noch um 200,000 bis 250,000 Mann vermehren.

# [Bauliches.] Binnen Kurzem sollen die Vorarbeiten zu den großen Veränderungen auf der Ufergasse ihren Anfang nehmen. Sie sind jetzt definitiv so projectirt, daß sie wohl geeignet sind, diesen Stadttheil zum vollsten Gegentheil dessen, was er bisher war, zu machen. Es sollen nämlich auf dem vollkommen geebneten Damme zwei Trottoirreihen gelegt werden, die eine an der Häuserflucht, die andere am Rande der Dammkrone, so daß der zwischen ihnen liegende Theil für das Fuhrwerk übrig bleibt. Die Böschung wird mit granitnen Quader- und Langsteinen, wie der Steindamm, abgepflastert. Am Rande der Dammkrone werden Prellsteine in gleichen Entfernungen aufgestellt und zwischen ihnen, den weiten Bogen der Ufergasse entlang, Bäume gesetzt werden. Besonders das Letztere wird den Anblick zu einem ungemein angenehmen und den Spaziergang nach Scheitnig zu einem sehr gesuchten machen. — Gleichzeitig werden wahrscheinlich auch die Vorbauten zu der neuen Brücke, die von der Ufergasse aus nach dem Holzplatze führen soll, in Angriff genommen werden.

† [Zur Abwehr der Cholera.] Im Conferenzzimmer des Rathhauses fand unlängst auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters Hobrecht, im Beisein des Herrn Polizeipräsidenten Freiherrn v. Ende, eine Sitzung statt, zu der ca. 20 aus Aerzten, Chemikern und Statistikern bestehende Fachmänner eingeladen waren, die alle localen Fragen, die mit der Verhütung des Ausbruchs der Cholera im Zusammenhange stehen, erörtern sollten. Schon im October vorigen Jahres, als in der medicinischen Section der vaterländischen Gesellschaft zur Bildung einer derartigen Commission aufgefordert wurde, theilte Hr. Dr. Asch mit, daß eine solche Commission im Schooße der städtischen Behörden in Bildung begriffen sei und daß die Herren Geheimerath Professor Dr. Göppert, Sanitätsrath Dr. v. Pastau und Dr. Asch über 100 Fragen aufgestellt und dieser Vorcommission übergeben haben. Inzwischen war auch der Regierungs-Medicinalbericht vom Medicinal-Rath und Physikus Dr. Wendt über den Verlauf und die Beobachtnngen der letzten Cholera-Epidemie abgegangen, der in sehr gründlicher Weise einen Theil jener Fragen mit beantwortet hatte. Herr Oberbürgermeister Hobrecht legte nun in dieser obenerwähnten Sitzung sowohl die Ergebnisse des Wendt'schen Berichtes als auch die von der Vorcommission aufgestellten Fragen den Anwesenden vor, und da diese Schriftstücke sehr umfangreich und genau studirt werden müssen, so wurde beschlossen, daß dieselben metallographirt und jedem der Anwesenden einzeln zugestellt werden sollen. In der nächsten Sitzung werden alle die offenen Punkte in Bezug auf Desinfection, Brunnen, Ventilation der Häuser, Grundwasser u. s. w. während der Abwesenheit der Epidemie zunächst constatirt werden, um vergleichende Resultate mit dem etwaigen Erscheinen während der Cholera festzustellen. Die Commission wird sich in mehrere Sectionen zur Arbeit theilen. Es gebührt jedenfalls Herrn Oberbürgermeister Hobrecht von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft für diese Schritte der größte Dank.

52. [Der zoologische Garten] wird in der bevorstehenden milderen Jahreszeit in gärtnerischer Beziehung eine wesentliche Verschönerung erfahren. Es ist nämlich die Herstellung eines großen Blumen-Parterres südlich vor dem Affenhause beabsichtigt und auf demselben werden dann die prächtigen, im Glashause überwinterten Pflanzen zur Schau gestellt werden. Außerdem ist im Laufe des Winters in blumistischer Beziehung viel vorbereitet worden, so daß der Garten auch nach dieser Seite hin einen angenehmen Aufenthalt darbieten wird. Die Wege nach demselben sind auf beiden Oderseiten in vorzüglichem Zustande, nur der Damm an der Ueberfähre zum „Grünen Schiff" ist durch die Ueberfluthung der Oder in einen halsbrecherischen Zustand gerathen, der einer recht baldigen Verbesserung bedürftig ist. Ebenso ist die kurze Strecke von der Paßbrücke bis zum nördlichen Eingange in den Garten sowohl für Wagen als für Fußgänger kaum passirbar. Daher wäre auch an dieser Stelle die Herstellung eines besseren Weges höchst wünschenswerth. Für die Benutzung der Droschken nach dem zoologischen Garten ist von Seiten des königl. Polizei-Präsidiums das Fahrgeld auf 6 gGr. festgesetzt worden. Jedenfalls gilt dasselbe für 1 oder 2 Personen. Als eine wesentliche Verbesserung kann ferner die neue Einrichtung des See-Aquariums, für dessen Besichtigung fortan kein besonderes Eintrittsgeld mehr erlegt werden darf, bezeichnet werden. Bekanntlich war vor längerer Zeit die Glasscheibe in Folge der ungleichen Ausdehnung des verschiedenen zum Bau des Aquariums benutzten Materials, als: Schiefer, Eisen, Steine ꝛc., gesprungen. Bei der neuen Einrichtung des Wasserbehälters hat man, abgesehen von der bedeutenden Dicke der neuen Glasscheibe, auf diesen Umstand Rücksicht genommen, so daß ein abermaliges Springen der Scheibe aus demselben Grunde kaum möglich ist. Die gegenwärtig in dem Aquarium befindlichen Thiere sind ausgezeichnet schön. Wie wir hören, ist es im Werke, an der Nordseite des Affenhauses ein zweites See-Aquarium anzulegen und in dasselbe Thiere von größerer Beweglichkeit, als: Seefische, Seekrebse ꝛc., zu setzen. Würde nun auch das Süßwasser-Aquarium zu größerer Vollkommenheit gebracht, so würde der zoologische Garten nach dieser Richtung hin allen billigen Anforderungen des Publikums genügen.

** [Musikalisches.] H. Lichner's große Composition für Männerchor und Blechinstrumente „Der Poesie!", deren wir unlängst in dieser Zeitung gedachten und der wir das Prognosticon stellten, daß alle größeren Männergesang-Vereine sie sich bald zu eigen machen würden, hat bereits eine Anerkennung gefunden. Der Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha — der allen Männergesang-Vereinen durch seine „Hymne" auch als Tonsetzer vortheilhaft bekannt ist — hat die Dedication derselben angenommen und steht die Herausgabe des Clavier-Auszuges und der Singstimmen durch den Verleger aller Werke H. Lichner's — C. F. Hientzsch hier — demnächst bevor.

× Der durch seine tüchtigen Leistungen bekannte Gesangverein „Tafelrunde", unter Leitung des Herrn E. Bohn, veranstaltet Mittwoch, den 27. Februar im Musiksaal der Universität ein Concert, dessen gewähltes Programm einen reichen Genuß verspricht. Der erste nur kirchliche Musikstücke enthaltende Theil bietet: Weihnachtslied a capella von Prätorius (1609). 3 vom Dirigenten des Vereins vorgetragene Orgelsoli's (2 Fugen von Bach und Brosig, sowie ein Choralvorspiel eigene Composition für 2 Claviere und Doppelpedal) und den 27. Psalm (in 4 Sätzen) für Solis, Chor und Begleitung von E. Bohn. — Der zweite dem weltlichen Liede gewidmete Theil enthält Quartettgesänge von F. Mendelssohn-Bartholdy, Niels W. Gade, Fr. Schubert, R. Franz, R. Volkmann und J. Dürrner.

= [Zum Benefiz für Fräul. Hedwig Stein] wird am Montag ein neues Lustspiel der Frau Birch-Pfeiffer, „Der Herr Studiosus", gegeben, das an der königl. Bühne in Berlin vielen Beifall gefunden hat. Nächstdem gelangt auch ein älteres, hübsches Lustspiel: „Richelieus erster Waffengang", zur Aufführung, und in beiden Stücken spielt Frl. Stein die ihrer Persönlichkeit sehr zusagenden Hauptrollen. Wir hoffen und wünschen, daß die Gunst des Publikums, deren sich Frl. Stein in so reichem Maße zu erfreuen hat, sich an deren Benefizabend in einem recht zahlreichen Besuche kundgeben werde.

* [Die französischen Vorlesungen des Herrn E. Knobloch,] welche seit einiger Zeit eine bedauernswerthe Unterbrechung erfahren hatten, werden, wie uns zu unserer Freude versichert wird, künftigen Donnerstag wieder beginnen. Wir bedauern, daß es uns nicht möglich gewesen ist, von dem gehaltvollen Vortrage, mit welchem dieselben am 24. Januar von dem inzwischen erkrankt gewesenen Herrn Vortragenden beschlossen wurden, einen ausführlicheren Bericht zu erstatten. Indeß verfehlen wir nicht, wenigstens nachträglich noch zu gestehen, daß uns die vortreffliche Schilderung, welche uns Hr. E. Knobloch darin von dem Leben und von den Werken der den Franzosen mit Recht theuer gebliebenen Dichterin Delphine Gay (Girardin) darzubieten verstand, zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet hat, und wir beeilen uns, die jetzt wieder regelmäßig zu erwartende Fortsetzung jener Vorlesungen mit den besten Wünschen für den glücklichsten Erfolg zu begleiten.

—* [Wahlanecdoten.] Noch eine interessante Wahlreminiscenz wird uns nachträglich mitgetheilt. In einem Bezirk des Westkreises erschienen einige Wähler aus dem Arbeiterstande, deren Namen wohl in die Listen eingetragen, aber unrichtig geschrieben waren, und der Wahlvorsteher konnte deshalb die Stimmzettel nicht annehmen. Indessen war doch eine baldige Remedur möglich. Unsere Wähler verfügten sich in das betreffende Büreau und ließen sich bescheinigen, daß lediglich Schreibfehler vorlagen. Darauf gaben sie ihre Stimmzettel ab, die nun auch mit Rücksicht auf die amtlich erfolgte Recognition angenommen wurden. Aus einem Wahlorte berichtet man, es habe dort sogar eine Dame, weil sie Steuern zahle, das Wahlrecht beansprucht.

◡ [Ein Fund.] Zur Verschönerung des Scheitniger Parks und Bespeisung desselben mit Wasser durch Röhren wird auch ein Bassin daselbst angebracht und wurden gestern bei Aushebung des Bodens zu demselben von den Arbeitern in einer Tiefe von 5 Fuß circa 15 Pfund massives Kupfer und zwei dergleichen große Ringe vorgefunden. Natürlich betrachtet die Promenaden-Deputation diesen Fund als Eigenthum — (d. h. der Commune).

** [Vorschuß-Verein im Breslauer Landkreise.] Das Genossenschaftswesen immer eine größere Dimension an und beginnt nunmehr auch bei der ländlichen Bevölkerung sich den wohlverdienten Eingang zu verschaffen. Dem besonderen Bemühen einiger Landwirthe ist es unter sofortigem Hinzutritt mehrerer Genossen gelungen, einen Vorschuß-Verein für den Breslauer Landkreis ins Leben zu rufen, dessen definitive Constituirung nahe bevorsteht. Ohne Zweifel wird durch die Bildung eines solchen Vereins, welche den Zweck hat, den Landwirthen des Breslauer Kreises einen billigen Personal-Credit zu gewähren, einem seit langer Zeit tief gefühlten Bedürfnisse nach Möglichkeit Abhilfe verschafft und das Inslebentreten desselben mit Freuden begrüßt werden. Durch einen Beitrag von 50 Thlr., welche Summe jedoch in beliebigen Raten bis zu 10 Thlr. herab eingezahlt werden kann, wird die Mitgliedschaft und mit derselben die Berechtigung zum Empfang von Vorschüssen erlangt, welche die Beitragssumme nach Umständen bedeutend überschreiten darf. Auch Spareinlagen können gegen angemessene Verzinsung gemacht werden; somit wird ein auf gegenseitige Hilfe gegründetes Institut gebildet. Es ist sonach diesem zeitgemäßen gemeinnützigen Unternehmen das beste Gedeihen zu wünschen, welches in dem Maße segensreich wirken kann, als es von den Landwirthen selbst richtig gewürdigt und durch eine zahlreiche Betheiligung unterstützt wird.

— [Erläuterung.] Wir bemerken zu unserem gestrigen Bericht über die General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins, daß Hr. Rogge bei der Berathung über Abänderung des § 20b der Statuten (wie dies auch aus dem Zusammenhange sich ergiebt) für weitere Ermäßigung des Zinsfußes überhaupt resp. der höheren Scalastufen desselben (nicht des Minimalsatzes) sich geäußert hat.

+ [Ermittelung.] In einem Hause der Gartenstraße waren seit Kurzem mehrere Brandstiftungen versucht, doch jedesmal durch die rechtzeitige Dazwischenkunft von Hausbewohnern vereitelt worden. Gestern jedoch, als abermals eine dergleichen Brandstiftung in Ausführung gebracht war, gelang es, den Frevler, einen Bäckerlehrling, dabei zu ertappen. Als Ursache seines Verbrechens gab er Widerwillen gegen sein Gewerbe an, um auf diese Weise aus der verhaßten Lehre zu kommen. Der jugendliche Uebelthäter wurde nach dem Polizeigefängniß abgeführt.

—* [Baugenossenschaftliches.] Die Vorarbeiten zur Errichtung einer Hausbaugenossenschaft in Breslau sind neuerlich wieder aufgenommen und um einen wesentlichen Schritt weiter gefördert worden. Nach allgemeiner Discussion über die Frage wegen auszugebender Antheilsscheine wurde ein Comite mit der Vorbereitung des Statutenentwurfs betraut. Die Höhe der Antheilsscheine dürfte auf 200 Thlr. normirt werden. Wie ein Hinweis auf englische Beispiele ergab, ist es für den Arbeiter wohl möglich, daß er bei höchst geringen wöchentlichen Theilzahlungen schon in 13¼ Jahren ein wohnlich eingerichtetes Haus als Eigenthum erlangt.

* [Prof. Weitz's Modell einer Central-Akademie] ist rasch wieder von der Tagesordnung verschwunden. Unseres Erachtens sehr unverdienter Weise. Eine sachkundige, seine Untauglichkeit oder Unausführbarkeit nachweisende Kritik hat es nicht erfahren. Der vorbedachte Platz, die Taschenbastion, ist nun zwar anders in Beschlag genommen, der Plan ist aber an diesen ebenso wenig, wie an Breslau überhaupt gekettet, und wir möchten dringend rathen, das Werk, welches als Modell in Genauigkeit, Sauberkeit und Umfang der Ausführung, sowie in Harmonie der Einrichtung einzig in seiner Art dasteht, über Breslau hinaus bekannt zu machen. Dazu ist der geeignetste Weg die Sendung zur Pariser Ausstellung und zwar in die Abtheilung für Unterrichtszwecke. Eine ausnahmsweise nachträgliche Zulassung wird gewiß zu erreichen und damit nur den Bestimmungen gemäß der Verzicht auf Mitbewerbung bei der Preisvertheilung verbunden sein.

= [Feuer.] Heute Früh in der 9. Stunde brach in dem Hause Neue Weltgasse Nr. 46 ein Düngergrubenbrand aus, der indessen bald durch die von der Station 48 (am Carlsplatze) alarmirte Hauptfeuerwache gelöscht wurde.

*** [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Gerichts-Assessors G. Tschierschky zum Stadtrath in Görlitz; die Wahl des Fabrikenbesitzers Wilhelm in Sprottau zum Rathsherrn daselbst, die Wahl des Kaufmanns Stolpe in D.-Wartenberg zum Rathmann daselbst, die Vocation für den Hilfslehrer F. W. Aulich zum Lehrer in Ober-Zauche, Kreis Glogau, für den Lehrer P. Nöthel in Bockwitz zum Lehrer und Cantor in Mallmitz, Kreis Sprottau, für den Lehrer Weiß in Neumarkt zum Lehrer an der städtischen Mittelschule in Liegnitz.

N. **Liegnitz**, 22. Februar. [Verschiedenes.] Die Frage wegen Verlegung des Schlachthauses aus der Stadt scheint man nun ernstlich ins Auge fassen zu wollen, um dadurch einem großen Uebelstande abzuhelfen; auch auf den Bau der Bahn nach Glogau beginnt man eifrigst sein Augenmerk zu richten. Die Nothwendigkeit derselben ist aber eine längst in die Augen springende für das ganze Verkehrsleben. Eine Masse von Neubauten werden bereits in Angriff genommen und immer mehr streift die ehemalige Glogauer Vorstadt ihre unschöne Puppenhülle ab. Nur mit dem Durchgange auf der Nordseite scheint man auch dieses Jahr noch nicht zu Rande zu kommen. Ein gleiches Schicksal scheint über unserer Friedrichsstatue zu walten. Die rechte Opferwilligkeit dafür will sich durchaus nicht finden. Das Gebiet der Kunst gehört für uns überhaupt noch zu den wenig bekannten, hat uns doch der Verlust Bilse's bis jetzt wenig genug alterirt, wenn auch hie und da ein verstohlener Seufzer erklingt. Soviel wir indeß vernommen, wird Bilse Ende März von seiner Kunstreise nach Liegnitz zurückkehren und hier längeren Aufenthalt nehmen.

# **Aus dem Riesengebirge**, 22. Februar. [Verschiedenes.] Der königliche Landrath v. Grävenitz versprach in seiner Bekanntmachung vom 17. Januar d. J., den Drucker, Verleger und verantwortlichen Redacteur des „Hirschberger Kreisblattes" wegen der angeblich „unbefugten Aufnahme des unverständigen Artikels" in Nr. 3, betitelt: „Der norddeutsche Reichstag", zur Verantwortung auffordern und „das Ergebniß öffentlich mittheilen" zu wollen. C. Beholtz hat auch sofort seine Verantwortung schriftlich eingereicht, zugleich aber verlangt, daß auch seine Verantwortung sowohl im Kreisblatt, als in denjenigen Blättern, welche gedachte „Bekanntmachung" enthielten, wörtlich veröffentlicht werde. Herr v. Grävenitz aber hat „das Ergebniß" der Verantwortung nicht nur nicht „öffentlich mitgetheilt", sondern auch das Verlangen des Herrn Beholtz entschieden abgeschlagen, Letzterem außerdem den ferneren Druck des Kreisblattes gekündigt und dabei angezeigt, daß die Insertions-Gebühren, welche der Herr Landrath für seine Bekanntmachung vom 17. Januar an auswärtige Zeitungen habe zahlen müssen, vom Druckerlohn in Abzug gebracht werden würden. — Der General in Warmbrunn, welcher bei der Wahl-Agitation so außerordentlich thätig gewesen und dann doch nicht wählen durfte, weil sein Name in der Wählerliste gefehlt, soll höheren Orts Beschwerde geführt und auch beschlossen haben, sein Domicil an einen anderen Ort zu verlegen. Einige Frauen, deren Männer im vorigen Jahre zu den Fahnen einberufen wurden und den Feldzug mitgemacht, haben angezeigt, daß ihnen während der Abwesenheit ihrer Männer gar keine Unterstützung, weder von der Gemeinde, noch vom Kreise, noch auch aus den Geldern, gewährt worden, welche das Volk zur Unterstützung hilfsbedürftiger Soldatenfrauen und deren Kinder so reichlich beigesteuert hat.

—r.— **Bolkenhain**, 22. Februar. [Telegraphisches und Musikalisches.] Einer dem hiesigen königl. Landrathsamte von dem Ministerium gestern zugegangenen Benachrichtigung zufolge soll in kürzester Zeit die längst in Aussicht gestellte Telegraphen-Station hier etablirt werden. Dem Haupt-Telegraphen-Amt zu Görlitz sind die desfallsigen Anordnungen bereits ertheilt worden. — Der evangelische Cantor Ullm hat vor einigen Wochen einen Gesangverein für gemischten Chor ins Leben gerufen. Schon jetzt wird recht Erfreuliches geleistet und da sowohl gute Leitung als reger Eifer Hand in Hand gehen, so können wir uns in kurzer Zeit eines guten Sänger-Chors erfreuen.

=l.= **Neisse**, 22. Februar. [Zur Tageschronik.] Die neue Laufbrücke, die den Neissedamm mit der Rochus-Allee verbindet und dadurch den Fußgängern die enge Passage durch die Grottkauer Barriere erspart, ist jetzt der Benutzung übergeben worden. — Die Ausmessungen zur Anlegung der Neisse-Frankensteiner Eisenbahn sind in Angriff genommen. Wie verlautet, soll der neue Bahnhof innerhalb der Festungswerke, in der Gegend der Artillerie-Reitbahn angelegt werden. — Wie kommt es nur, daß die Anlage eines Kindergartens und die Anstellung einer Kindergärtnerin hier noch nicht ermöglicht worden ist, während doch in der viel weniger Einwohner zählenden Stadt Oppeln ein solches Institut besteht? — Mit der hiesigen katholischen Mädchenschule ist allerdings eine Art Vorbereitungs-Unterricht verbunden, aber doch eben für andere Confessionen nicht zugänglich, obgleich auch für die Anhänger derselben das Bedürfniß vorliegt und ein dahingehender Wunsch öfter geäußert wird.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 22. Februar. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Ger.-Ass. Schwabbauer.

Zuerst erschien der Ortsarme Carl Lahfeld aus Akreschfronze unter der Anklage, fünf schwere Diebstähle und einen einfachen Diebstahl im ersten Rückfalle begangen zu haben. Lahfeld ist erst 22 Jahr alt, aber schon wegen Diebstahls bestraft. Ortsarmer ist er wegen seines verkrüppelten Körpers, verbunden mit einer Lähmung, die ihn angeblich am Gehen hindert, geworden. Arbeiten kann er nicht, wie er behauptet, hat aber auch von der Gemeinde noch keine Unterstützung erhalten. Wenn dies richtig, so ist nicht einzusehen, wovon er auf ehrliche Weise leben soll und es erscheint natürlich, wenn er sich mit anerkennenswerther Consequenz dem Diebstahlsgewerbe hingegeben hat. Hierbei ist er jedoch seiner verkrüppelten Glieder und seiner gelähmten Beine ziemlich mächtig gewesen; denn er ist auf Dächer und von diesen in die Häuser gestiegen und hat Einbrüche verübt, welche eine sehr weise Benutzung seiner geringen physischen Kräfte bekunden. Der Ortsarme Lahfeld besaß im Uebrigen einen gesunden Menschenverstand und so viel Witz, daß er trotz seiner Gebrechen das Leben soviel als möglich zu genießen suchte. Die ihm

allein übrig bleibende Möglichkeit, die Kehle zum Instrument seines Lebensgenusses zu machen, benutzte er nach Kräften. Er war ein ebenso eifriger Trinker als Esser. — Lahfeld verübte vom September v. J., nachdem er aus seiner Strafhaft entlassen worden war, kurz nach einander verschiedene schwere Diebstähle in seinem Heimathsdorfe. Er stieg z. B. auf das Dach der Besitzung des Freigärtners Radecke, schnitt einige Schoben aus und gelangte durch die so gewonnene Oeffnung in das Innere des Hauses, in welchem er eine silberne Spindeluhr und einige andere Sachen entwendete. — Radecke hatte, als er den Diebstahl wahrnahm, sofort Verdacht auf Lahfeld und beschloß, wohl oder übel wieder den Besitz seiner Spindeluhr zu erlangen. Er schlug auf den Strauch und sagte dem Lahfeld mit Bestimmtheit und unter Drohungen den Diebstahl in's Gesicht. Lahfeld blieb unbewegt und gestand nicht. Radecke schlug jetzt andere Seiten an. Seine Gourmandise und seine Neigung zum Trunk kennend, ließ er ihm im Wirthshause einige gute Bissen reichen und nach Gefallen zu trinken vorsetzen.

Als Lahfeld gesprächiger zu werden anfing, wurde Radecke immer zutraulicher und wiederholte mit der freundlichsten Miene von der Welt seine Bitte, ihm die Uhr herauszugeben, versicherte ihn, daß ihm nichts passiren werde, und versprach ihm 1 Thlr. baares Geld zu schenken. Lahfeld konnte nun nicht länger widerstehen, zumal der Werth der Uhr das, was ihm Radecke geboten, nicht viel überstieg. Er gestand, die Uhr gestohlen und im nächsten Dorfe verkauft zu haben. Radecke erhielt hierauf durch Vermittelung eines Gendarmen seine Uhr unentgeltlich wieder. — Lahfeld verfuhr bei allen Diebstählen sehr dreist. So eröffnete er z. B. im September v. J. den der verw. Nachtwächter Rother gehörigen Schranken in der Nacht gewaltsam, obgleich seine Mutter und die Rotherzin demselben Zimmer schliefen und der Schranken bei der Oeffnung zweimal sehr hörbar krachte. Einem der Rother gehörigen Kasten, in welchem dieselbe Geld verwahrte, schlug er den Boden ein und löste, als er auch da noch nicht zum Gelde gelangen konnte, die Bänder des Kastens. In ganz ähnlicher Weise wie den Freigärtner Radecke bestahl Lahfeld den Gerichtsmann Bleul und nahm gleichfalls eine silberne Taschenuhr weg. Auch wendete er in einem Falle den Kunstgriff an, in dem Hause des zu Bestehlenden sich bis zum Verschluß der Hausthüre zu verstecken und dann den Diebstahl zu verüben. Nach der Art aller dieser Diebstähle ist unschwer zu entnehmen, daß Lahfeld ein ganz raffinirter und gefährlicher Dieb ist, der wenn er seine Schule im Zuchthause durchgemacht haben wird, noch lange in seinem Handwerk zu debütiren versuchen wird. Wenn er auch in der mündlichen Verhandlung die Diebstahlsverübung einräumte, war er doch in der Criminalistik so erfahren, daß er, soweit Zeugen ihn nicht stricte überführten, die vorhandenen erschwerenden Umstände abläugnete. So behauptete er bei dem Diebstahl an dem Kasten der Rother, daß derselbe so morsch gewesen wäre, daß er ihn ohne Anwendung von Gewalt habe öffnen können und sein Vertheidiger A.-G.-Referendarius Dr. Wieczoreck suchte auszuführen, daß dies sehr wahrscheinlich klinge, da der Kasten fast eben so alt als die 71jährige Besitzerin gewesen wäre. — Die Geschworenen bejahten jedoch in allen Fällen die bezüglich der erschwerenden Umstände gestellten Fragen und Lahfeld wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der 2. Verhandlung wurde der gleichfalls durch den A.-G.-Referendarius Wieczoreck vertheidigte Arbeiter Stephan Bargel aus Wüstendorf der Theilnahme an einem in der Scheuer des Dominiums Wüstendorf am 20. October v. J. verübten schweren Diebstahle für schuldig erklärt und zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Anklage hatte ursprünglich auf Verübung schweren Diebstahls gelautet. Der Angeklagte hatte aber mit solcher Bestimmtheit behauptet, daß er nur Theilnehmer und ein Anderer der eigentliche Thäter sei, daß, obgleich der Bezüchtigte einen genügenden Alibibeweis geführt hatte, doch die Möglichkeit, daß ein Anderer den Diebstahl ausgeführt habe, naheliegend erschien und die mündliche Verhandlung das erwähnte Resultat ergab.

≏ **Breslau**, 23. Februar. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalts-Substitut Kayser. Die Vertheidigung führte in allen 3 Fällen, welche zur Verhandlung kamen, der A.-G.-Ref. Kayser. Zwei betrafen Anklagen wegen Diebstahls und waren ohne alles Interesse.

Wir erwähnen nur die Verhandlung gegen den Musikus Paul Wilh. Albert Riedel, der wegen wiederholter Urkundenfälschung, sowie wegen Fälschung eines Führungsattestes angeklagt erschien. Er hatte mit dem Gastwirth K. von hier zusammen in Gefängnißhaft sich befunden, und war einigermaßen mit den persönlichen Verhältnissen seines Leidensgenossen, gegen den eine Voruntersuchung schwebte, bekannt geworden. Hierauf gestützt, schrieb er, aus dem Gefängniß entlassen einen Brief, an die Frau des K., indem sie von ihrem Manne gebeten wurde, ihm 10 Thaler zu übersenden, die er als Vorschuß an seinen Vertheidiger zahlen müsse. Sie könne das Geld unbesorgt dem Ueberbringer des Schreibens geben, da dies der Gefängnißaufseher Scholz sei, der diese Besorgung aus Gefälligkeit übernehme. Riedel trug diesen Brief ab und erhielt von Frau K., die nicht den mindesten Argwohn hatte, 10 Thaler eingehändigt. Deshalb wiederholte Riedel das Manöver, ließ sich aber das zweite Mal nur gute Kleider verabfolgen, die ihr Mann angeblich zum Erscheinen im Audienztermin bedürfte. Hiermit war das wiederholte Verbrechen der Urkundenfälschung consumirt. Riedel, der die Absicht hatte, bei einem Bruder in Braunschweig seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen, und zu seinem besseren Fortkommen Empfehlungsschreiben wünschte, fälschte in Ermangelung solcher ein Führungsattest mit der Unterschrift des Rittmeisters v. Schwahler. Da er geständig war, bedurfte es der Mitwirkung der Geschworenen nicht, und der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf eine Strafe von 2 Jahren Gefängniß, 50 Thaler Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 2 Jahre.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin**, 22. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse beschäftigte sich in dieser Woche in erster Linie mit österreichischen Papieren. Seitdem von Wien aus Leben in dieses Geschäft gebracht ist, darf man sich nicht wundern, wenn die Speculation es bevorzugt. Denn es hat zwei Elemente, die eine große Anziehungskraft haben: die täglichen Schwankungen und die Möglichkeit der Arbitrage. Der Speculationshandel lebt ja von Differenzen, d. h. von Schwankungen der Preise auf- und abwärts, ob sie aufwärts oder abwärts gehen, ist nicht gleichgiltig für den einzelnen Speculanten, wohl aber gleichgiltig für die Entwickelung des Speculationsgeschäfts selbst, welches sich nicht wohler befindet, als wenn es in täglichen Umsätzen Gewinnste realisiren, neue Engagements eingehen, operiren und, so weit es für das hinter dem Handel stehende Publikum arbeitet — Provisionen verdienen kann. Neben den Schwankungen ist ein zweites Lebenselement für das Speculationsgeschäft der große Markt, und diesen haben, namentlich bei der Entwickelung des Telegraphenverkehrs, die Papiere, welche an verschiedenen Plätzen Lieblinge der Speculation sind, und das sind in hohem Grade die österreichischen. Die Arbitrage, in welcher ein großes Capital thätig ist, ermöglicht auch die sonst unerklärliche Erscheinung, daß Course, denen alle Welt auf den ersten Blick nachsagt, daß sie schwindelhaft seien, sich längere Zeit behaupten können. Sie werden eben durch die Macht eines Capitals in der Schwebe erhalten, welches zwischen den verschiedenen Plätzen thätig ist und für den der innere Werth der Papiere, in denen es operirt, ganz gleichgiltig ist, denn es ist immer sicher, nicht daran hängen zu bleiben. Die Actien der Creditanstalt wurden durch die Angabe, daß dieselbe für die Regierung in der Ausbeutung des Tabaksmonopols den Banquier spielen werde, poussirt; die circulirenden Angaben hatten aber keine Wirkung, als die, daß der Cours sich immer wiederholte und daß in den täglichen Schwankungen das Speculationsgeschäft reichliche Nahrung fand. Neben ihnen traten Staatsbahnactien, in Folge der Nachricht, daß sie 1 pCt. Superdividende geben, mit einer Hausse von 5 Thalern in den Vordergrund. Auch der kolossale Erfolg der Zeichnungen auf die Staatsbahnprioritäten machte einen guten Eindruck. Im Allgemeinen halten wir von solchen Ueberzeichnungen nicht viel, sie sind ein Zeichen, daß mehr eine ihre Kräfte überschätzende Speculation als das Capital selbst sich betheiligt, und wir haben, wenn Zeichnungen auf Anleihen und Actien sehr flott gingen, meist einen sehr ernsten Rückschlag erlebt. Der Capitalmarkt wird jetzt mit auswärtigen Anleihen aller Art, russischen Prioritäten und rumänischen Obligationen, in so ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen, daß der heimische Capitalbedarf, gegenüber den kolossalen Zinssätzen, nicht mehr concurriren kann. Um aber Capital für fremde Anleihen übersparen zu können, muß Capital im Inlande reichlich arbeiten. Auswärtige Anleihen, welche den inländischen Capitalbedarf trocken legen, erschöpfen die Capital bildende Kraft des Inlandes.

Auf dem Eisenbahnactienmarkte war es stiller als seit langen Wochen. Epochemachend war die Uebernahme der Berlin-Lehrter Bahn durch die Magdeburg-Leipziger Gesellschaft. Sie hatte natürlich, da die Bahn die Linien von hier nach Hannover, gegenüber der Magdeburgischen, abkürzt, einen Rückgang der Berlin-Potsdam-Magdeburger und eine Steigerung der Magdeburg-Halberstädter Actien zur Folge. Die Concurrenz ist für die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn in der That durchaus nicht gefahrlos, da die Concurrenz der Kreienser Linie, mit welcher die alte Magdeburger Route der neuen Lehrter zu begegnen suchen könnte, eine lange schwierige Gebirgsstrecke passirt, durch welche der Transport vertheuert und verzögert wird. Das Project der Oberschlesischen Bahn, von Breslau mit einer Abkürzung von 4—6 Meilen direct auf Berlin zu bauen, hat die Genehmigung des Handelsministers nicht gefunden. Der Staat will eben seiner Linie keine Concurrenz machen lassen und er hat es leicht, die Concurrenz zu verhindern, da er Eisenbahn-Industrieller und Eisenbahn-Concessionirer in einer Person ist. Wäre die Niederschlesisch-Märkische Bahn eine Privatbahn, so würde die Oberschlesische Gesellschaft Schwierigkeiten nicht gefunden haben. Da sieht man die Folgen der Einmischung des Staates in die gewerbliche Thätigkeit, welche ihm nicht zukommt und welche seine unparteiische Stellung compromittirt. Die Oberschlesische Gesellschaft mag sich damit trösten, daß die Regierung durch zwei Abkürzungslinien, Fürstenwalde-Guben und Hansdorf-Haynau, die Entfernung um 6 Meilen (?) abkürzen und dadurch die Transportkosten vermindern will; denn die Verminderung der Kosten des Transports von Breslau nach Berlin nützt natürlich der über Breslau hinaus liegenden Linie. Aber die Verkehrsinteressen, welche neben wohlfeilen Preisen auch reichlicher Fahrgelegenheiten bedürfen, ziehen bei diesem Tausche ohne Zweifel den Kürzeren. Ebenso die Interessen der Oberschlesischen Eisenbahn, welche ungleich mehr leisten kann, wenn sie eine directe Linie vom Kohlenrevier bis Berlin verwaltet. Es ist kaum begreiflich, daß trotz der sich häufenden Erfahrungen noch so viele Leute für Staatsbahnen schwärmen können. Der gute Rath des Handelsministers, daß die Oberschlesische Bahn die Cosel-Oderberger und Brieg-Neisser Linie kaufen und Neisse-Leobschütz ausbauen möge, hatte die Wirkung, daß die Börse sich auf Cosel-Oderberger warf, um diese zum Ankauf nicht sehr einladende Bahn noch wo möglich zu vertheuern, obgleich es nicht zweifelhaft ist, daß die Oberschlesische Bahn den Rath des Herrn Handels-Ministers unberücksichtigt lassen wird.

Die Dividendenfeststellungen der Banken sind fortdauernd besser als man erwartet; die Dessauer Landesbank zahlt 7½ pCt., wie für 1865, die Geraer 7⅜ pCt., ¼ weniger als 1865. Trotzdem waren Banken im Ganzen still. Sie bieten der Speculation nicht genug Material für Umsätze und Schwankungen, um den österreichischen Papieren Concurrenz machen zu können. Auch bietet der Geldmarkt, der beste Wechsel mit 2¾ pCt. discontirt, der Phantasie für das Bankgeschäft wenig Chancen.

Staatsfonds und Prioritäten waren an einzelnen Tagen in gutem Umsatz, die Course fest; 4½proc. Anleihen schließen ⅛, 5proc. ¼, 4proc. ½ pCt. höher, Staatsschuldscheine ⅛ niedriger.

Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

| | 15. Febr. | Niedrigster Cours. | Höchster Cours. | 22. Febr. |
|---|---|---|---|---|
| Oberschlesische A. und C. | 186½ | 186½ | 187¼ | 187¼ |
| „ B. | 161 | 160½ | 161½ | 161½ |
| Breslau-Schw.-Freib. | 141 | 140 | 141 | 140¾ |
| Neisse-Brieger | 101¾ | 101 | 101¾ | 101 |
| Kosel-Oderberger | 56 | 56 | 57¾ | 57¾ |
| Niederschl. Zweigbahn | 94 | 92¾ | 94 | 93½ |
| Oppeln-Tarnowitzer | 74½ | 74 | 74½ | 74½ |
| Schles. Bankverein | 115¾ | 115¾ | 115¾ | 115¾ |
| Minerva | 38½ | 38 | 38½ | 38 |

**Breslau**, 23. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 12—13½ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16¾—18¼ Thlr., hochfeine 18½—19 Thlr., Kleesaat, weiße unverändert matt, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 21—22½ Thlr., feine 24½—26½ Thlr., hochfeine 27½—28½ Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Februar 52 Thlr. Br., Februar-März 51 Thlr. bezahlt, März-April 50½ Thlr. Br., April-Mai 50 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 50¼ Thlr. Br., Juni-Juli 51 Thlr. Gld. und Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 71 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 50½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 43½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 94½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco 11 1/12 Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 11 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11—10 23/24—11 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 11—11 1/24 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 11½ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. 15,000 Quart, loco 16⅓ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 16¼ Thlr. Br., März-April und April-Mai 16¼ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli 16⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 16 11/12 Thlr. Br.

Zink ruhig, 6⅔ Thlr. nominell. **Die Börsen-Commission.**

**Breslau**, 23. Febr. [Zuckerbericht.] Auch von dieser Woche ist der Berichterstattung kein Anlaß geboten etwas Neues von Belang vom Zuckermarkt anführen zu können, indem in der seitherigen Situation desselben eine hervortretende Aenderung nicht bemerkbar war. Bei mäßigen Umsätzen unterlagen sonach Preise auch diese Woche keinen nennenswerthen Aenderungen. Zu notiren: Raffinade 16⅓—16 Thlr., Melis 14⅔—13⅚ Thlr., gemahlen Raffinade und weiß Farin 13⅔—12¾ Thlr., Farin gelb 12¾—11 Thaler, braun 10½—8½ Thlr. nach den sehr verschiedenen Qualitäten.

[Butter.] Seit unserm letzten Bericht haben Veränderungen zum Vortheil des Geschäfts nicht stattgefunden, und wenn auch Weniges von besserer Qualität mehr Beachtung findet, so ist doch das Angebot in ordinärer ausländischer Butter so bedeutend, daß sich hierfür eine Preisrichtung gar nicht angeben läßt. Ungarisch Schmalz stellt sich durch gestiegene österreich. Valuta etwas höher, und wurde mäßig umgesetzt. Wir notiren: Schlesische Butter zum Versandt 20—21—22 Thlr, pro Ctr. nach Qualität. Prima ungarisch Schmalz versteuert 22¼ Thlr. pro Ctr., Prima ungarisch Schmalz unversteuert 20¾ Thlr. pro Ctr., Secunda in beiden Richtungen circa ½ Thaler billiger. (Handelsbl.)

**Die Gesammtschuld der Vereinigten Staaten** betrug am 1. Januar d. J. D. 2,543,324,382 und am 1. Febr. D. 2,543,349,748, sie hat danach im Januar um etwa D. 24,000 zugenommen. Der Kassenbestand im Staatsschatze betrug am 1. Januar d. J. D. 131,737,732 und am 1. Februar D. 142,423,791.

Die Gesammtschuld excl. Kassenbestandes im Schatz betrug:

| | |
|---|---|
| September 1. 1865 | D. 2,757,689,571. |
| Februar 1. 1867 | D. 2,543,349,748. |
| Abnahme für 17 Monate: | D. 214,339,823. |

**Leipzig**, 21. Febr. Unter dem Namen Leipziger Kassenverein wird in diesen Tagen hier eine Actien-Gesellschaft ins Leben treten, welche sich dieselbe Aufgabe gestellt hat, die von dem dortigen Kassenverein in so glänzender Weise gelöst worden ist. Das Gründungscomite besteht aus ersten Häusern des hiesigen Platzes, der Creditanstalt Vetter u. Co., Hammer u. Schmidt, J. B. Limburger jun., Meyer u. Co. und C. G. Rieß u. Co. Die Statuten sind in ihrer Fassung von der Regierung bereits genehmigt und alle Vorkehrungen so getroffen worden, daß der mit dem Recht der Banknoten-Emission bis zu Einer Million Thaler ausgestattete Verein noch vor der Ostermesse seine Thätigkeit beginnen und damit ein Bedürfniß befriedigen kann, welches von Tag zu Tag fühlbarer geworden ist. (B. B.-Z.)

**Nürnberg**, 19. Februar. [Hopfen.] Ueber das Hopfengeschäft können wir berichten, daß es im ruhigen Gang verblieben ist, und waren die heutigen Umsätze ziemlich beschränkt. Bei der milden Frühlingswitterung, welche zum Brauen von Lagerbier nicht geeignet ist, kann eine Besserung des Geschäfts und somit auch eine Preissteigerung nicht wohl zu erwarten sein.

Gute Markthopfen 112—120 Fl., Aischgründer 115—125 Fl., Hallertauer 130—135 Fl., 1865er mit gutem Mehl 60—66 Fl., do. bessere 80—85 Fl., Spalter Stadt 200—215 Fl., Spalter Land, nominell 150—165 Fl., Altdorfer, Hersbrucker 120—125 Fl.

## Eisenbahn-Zeitung.

=bb.= **Breslau**, 23. Februar. [Eisenbahnbau.] Von unserer Schlesischen Centralbahn ist die I. Abtheilung Breslau-Münsterberg jetzt in ihren Vorarbeiten gänzlich beendet und liegen die Pläne Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister zur Genehmigung vor.

## Vorträge und Vereine.

### Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der historischen Section am 1. Febr. hielt Herr August Mosbach einen Vortrag über die galizischen Ruthenen.

Die Landbevölkerung Galiziens gehört mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles, der im Süden und Osten vom San begrenzt wird, fast ausschließlich dem kleinrussischen Volksstamme an. Gegen Ende der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts nahm der polnische König Kasimir der Große von diesem Lande Besitz, nachdem der letzte dortige Fürst von Halicz, sein Verwandter, von seinen eigenen Unterthanen durch Gift aus dem Wege geräumt worden. Aus dem Lande Halicz wurden die polnischen Wojewodschaften Reußen (Rus) und Belz errichtet. Die griechische Kirche, der die ruthenische Bevölkerung angehörte, blieb unangetastet in ihren Besitzungen und Rechten. Der ruthenische Adel, der mit dem polnischen, römisch-katholischen Adel auch politisch gleichgestellt wurde, wählte die Bischöfe fast durchgehends aus der Klostergeistlichkeit. Die Patriarchen von Konstantinopel waren die Oberhirten der griechischen Kirche in Polen; die katholische polnische Regierung mischte sich nicht in die kirchlichen Angelegenheiten der griechischen Ruthenen; von einem placetum regium war keine Rede. Die amtliche und Gerichtssprache blieb die russische; die königlichen Privilegien für die Wojewodschaften Reußen und Belz wurden in russischer Sprache ausgestellt; auf den Provinzial-Landtagen sprach der ruthenische Adel russisch; die geistlichen Gerichte verhandelten nur in russischer Sprache; die höhere und niedere Geistlichkeit sprach, schrieb und lehrte in ihrer Muttersprache; die Kirchenbücher wurden russisch geführt. Den Ruthenen unter polnischer Herrschaft stand es frei, Kirchen zu bauen, Klöster, Schulen und Akademien zu errichten, in Städten und Klöstern russische Druckereien anzulegen, russische Bücher ohne Censur herauszugeben und in den größeren Städten kirchliche Brüderschaften zu gründen, die zum Theil großen Einfluß erlangten.

Die Reformation untergrub zuerst das Ruthenenthum; dem der ruthenischen, der griechischen Kirche angehörige Adel der Wojewodschaften Reußen und Belz, sowie der anderen damals zu Polen gehörigen ruthenischen oder kleinrussischen Wojewodschaften ging ebenso wie der polnische, römisch-katholische Adel massenweise zur reformirten Kirche und später zur polnischen Brüdergemeinde, den sogenannten Arianern, Sozinianern, Antitrinitariern, über. Dieser protestantisch gewordene Adel entsagte freiwillig seiner ruthenischen Nationalität und polonisirte sich, wie denn überhaupt die Reformation ein mächtiger Hebel für Ausbreitung der polnischen Sprache und Nationalität im ehemaligen Polen war. Erst im Laufe des 17. Jahrhunderts gingen die Nachkommen des protestantisch und polnisch gewordenen ruthenischen Adels nach und nach größtentheils zum Katholicismus über. Merkwürdiger Weise war der erste polnische Dichter Mikołaj Rej, ein protestantisch gewordener ruthenischer Adeliger, gebürtig aus Żurawno am Dniester, einem Städtchen südlich von Lemberg.

Das ruthenische Landvolk blieb von der Reformation unberührt. Selbst der Umstand, daß der größte Theil der Bekenner der griechischen Kirche Polens sich mit der römisch-katholischen Kirche unirte, hatte keinen großen Einfluß auf dasselbe. Diese Veränderung war nur insofern von Bedeutung für das Volk, daß die Bischofsitze, Canonicate und einträglichen Abteien meistens nicht allein von ruthenischen, sondern auch von polnischen Adligen, welche zur griechisch-unirten Kirche übertraten, in Besitz genommen wurden.

Im Jahre 1772 nahm Oesterreich Besitz von den Wojewodschaften Reußen und Belz, welche Länder nebst anderen acquirirten polnischen Landestheilen den Namen „Königreich Galizien und Lodomerien“ erhielten.

Die griechisch-unirten Bischöfe Galiziens wurden nur von 1780 an und die Erzbischöfe von 1808 an nicht mehr aus dem Basilianerorden, sondern aus der weltlichen Geistlichkeit gewählt, und zwar von der Regierung.

Kaiser Joseph II. gründete 1782 in Lemberg für den ruthenischen Clerus ein besonderes Seminar, und damit der griechisch-unirte Clerus nur in der Volkssprache seine Erziehung genösse, errichtete er an der im Jahre 1787 von ihm gegründeten Lemberger Akademie eine besondere ruthenisch-philosophisch-theologische Facultät, wo alle Lehrgegenstände nur ruthenisch vorgetragen werden sollten. Diese ruthenische Facultät bestand bis 1809, denn in diesem Jahre trugen die ruthenischen Bischöfe Galiziens bei der österr. Regierung um Aufhebung derselben an.

Im Lemberger griechisch-katholischen Seminar, wo die ruthenischen Geistlichen ausgebildet wurden, sprachen Alle polnisch.

Der einzige griechisch-katholische Bischof, dem die geistige Hebung des ruthenischen Volkes am Herzen lag, war kein Ruthene, sondern ein Pole, nämlich der griechisch-unirte Bischof von Przemysl, Maximilian Ryłło. Derselbe richtete im Einverständniß mit dem Lemberger Bischof Bielański am 11. Mai 1790 an den Kaiser Leopold II. ein Gesuch, worin er unter Anderem um Errichtung von Normalschulen in den Städtchen und von Trivialschulen in den Dörfern mit ausschließlich ruthenischer Unterrichtssprache bat. Doch sein Gesuch wurde nicht berücksichtigt, weil seine Nachfolger und Collegen sich nicht weiter um diese Angelegenheit kümmerten. Diese geistlichen Herren waren nur darauf bedacht, mit dem lateinischen oder römisch-katholischen Clerus gleichgestellt zu werden. Sie erlangten, daß das Lemberger griechisch-katholische Bisthum zum Erzbisthum erhoben, in Lemberg eine Metropole errichtet wurde, welche Würde abwechselnd der römisch-katholische und griechisch-katholische Erzbischof bekleidete; daß das griechische erzbischöfliche Capitel in Bezug auf Anzahl und Stellung seiner Mitglieder mit dem lateinischen erzbischöflichen Capitel gleichgestellt wurde; ferner, daß sie gleich dem lateinischen Clerus die Distinctorien tragen dürften. Die griechisch-katholischen Bischöfe und Erzbischöfe erlangten schließlich Sitz und Stimme auf dem galizischen Landtage, dessen weltliche Mitglieder in polnischer Nationaltracht, mit der Karabella (Säbel) an der Seite, erschienen, neben den lateinischen Bischöfen und Erzbischofe und dem armenisch-unirten Erzbischofe von Lemberg.

Der Lemberger griechische Bischof, der Ruthene Angełłowicz, dem es gelang, zuerst die Metropolitanwürde zu bekleiden, hob die ruthenisch philosophisch-theologische Facultät in Lemberg auf, war der größte Feind der ruthenischen Sprache, entfernte dieselbe aus dem Seminar und der Consistorial-Kanzlei. Er, sowie die andern ruthenischen Bischöfe sprachen nur polnisch, erließen Hirtenbriefe und andere Verordnungen in polnischer und lateinischer Sprache und untersagten den Seminaristen den Gebrauch der ruthenischen Sprache. Sie erlangten endlich von der Regierung die Berechtigung, die bischöfliche Censur über russische Bücher zu üben, und seitdem erschien kein theologisches Buch in dieser Sprache mehr. Der griechisch-unirte Bischof Skorodyński schrieb eine Pastoraltheologie für Ruthenen in polnischer Sprache und sein College, der ruthenische Bischof Michael Harasiewicz, gab in den Jahren 1795—97 in Lemberg sogar eine polnische Zeitschrift unter dem Titel „Dziennik polityków patryotycznych“ („Tageblatt patriotischer Politiker“) heraus. Der griechische Bischof von Przemysl, Lewicki, suchte zwar im Jahre 1818 bei der Regierung zu erwirken, daß die ruthenische Volkssprache auch in den Volksschulen als Unterrichtsgegenstand eingeführt würde; doch änderte er seine Gesinnung, als er Metropolit und Cardinal wurde. Er ward Gegner der ruthenischen Volkssprache, verbot im griechisch-katholischen Seminare den Seminaristen des vierten Cursus, die Pastoraltheologie, Katechetik u. s. w. in ruthenischer Sprache vorzutragen; sie mußten die polnischen Vorträge besuchen.

Der größte Theil der ruthenischen Geistlichkeit sprach, schrieb und predigte polnisch. Ja, die Ruthenen, die als Schriftsteller auftraten, schrieben polnisch. Der ehemalige Secretär des Lemberger Magistrats, Dyonizy Zubrycki, ein Ruthene und Todfeind des Polenthums, schrieb eine Chronik der Stadt Lemberg in polnischer Sprache. Nach dem Jahre 1848, wo durch den damaligen Gubernator von Galizien, Grafen Stadion, eine ruthenische Nationalität als feindlicher Gegensatz zum Polenthum, geschaffen wurde, russificirte Dyonizy Zubrzycki seinen polnischen Namen und schrieb als Denis Zubrickij eine Geschichte des Fürstenthums Halicz in großrussischer Sprache, welche aber den galizischen Ruthenen, die kleinrussisch sprechen, im Allgemeinen unverständlich ist. In dem angegebenen Sinne traten nun mehr und mehr Bemühungen hervor, das Ruthenische wieder zu heben und zu verbreiten.

—* **Breslau**, 23. Februar. Der letzte Vortrag im Elisabetan, von Hrn. Prediger Zachler gehalten, handelte vom Christenthum der Gegenwart, das nach verschiedenen Richtungen hin charakterisirt wurde. Redner constatirte, daß die hervorragenden Theologen sich wieder mehr der Apologetik widmen, und glaubt, das Christenthum habe auch im Volke noch bedeutenderen und tieferen Boden als man häufig annimmt, obwohl der vierte Stand demselben theilweise entfremdet sei und seine Gegner nach Legionen zählen. Selbst die Eisenbahnen und Telegraphen können das wahre Christenthum nicht bedrohen, ebenso wenig wie Galiläis Wort: „Und sie bewegt sich doch!“ den göttlichen Thron erschüttert habe. Indem er die christliche Lehre als geistigen Centralgehalt alles irdischen Lebens hinstellte und die volle Göttlichkeit der Person Christi gegenüber den modernen Anschauungen Renan's, Strauß', Moleschotts 2c. vertheidigte, verlangte er aber auch, der Staat möge die nun bald 350jährige evangelische Kirche freigeben und sie der Selbstverwaltung überlassen, durch welche das kirchliche Wesen neu gestärkt und gehoben werden müßte. Redner schloß den Cyclus mit dem Danke an das Publikum und theilte mit, daß vielleicht noch drei Vorträge für den gleichen wohlthätigen Zweck folgen werden.

—s. **Breslau**, 23. Februar. [Französische Vorlesungen.] Die „causeries littéraires“, welche Herr Lector Freymond während dieses Winters im Musiksaale der königlichen Universität veranstaltet hatte, haben sich unausgesetzt der lebhaftesten Theilnahme von Seiten eines ebenso zahlreichen als gewählten Publikums zu erfreuen gehabt. Nachdem Herr Freymond am 23. Januar seine Zuhörer mit Eduard René Lefebvre „Laboulaye“, aus dessen „Paris en Amérique“ er eine Reihe von höchst interessanten Stellen zum Vortrage brachte, des Näheren bekannt gemacht hatte, schilderte er am 6. Februar den gegenwärtigen Zustand der französischen Bühne und wußte dies ziemlich gefahrvolle Thema in der glücklichsten Weise zu behandeln, indem er in einer sehr sorgfältigen Auswahl mehrere charakteristische Scenen aus Ponsards „Le lion amoureux“, aus Sardou's „Famille Benoiton“ und „Nos bons villageois“, sowie aus Emil Augier's „Gabrièle“, „Le fils de Giboyer“ und „Contagion“ mittheilte. Am vorigen Mittwoch (20. Februar) beendete Herr Freymond seine in hohem Grade anzuerkennenden Bemühungen um eine ebenso anregende als gewinnbringende

Unterhaltung des gebildeten Publikums mit einem Vortrage über einige französische Dichterinnen, unter denen er namentlich Frau Desbordes-Valmore, Frau Fastu und Delphine Gay (Girardin) mit der verdienten Auszeichnung behandelte. Indem wir mit diesem kurzen Rückblicke auf die letzten „causeries", denen wir im Drange der Geschäfte leider nicht die von uns selbst gewünschte ausführliche Besprechung haben widmen können, von Herrn Freymond jetzt scheiden, hoffen wir, daß sich derselbe durch das ihm in so unzweideutiger Weise zu erkennen gegebene Wohlwollen des Publikums nur ermuntert fühlen wird, seine schönen Kräfte auch im künftigen Winter dem von ihm mit hoher und ausdauernder Liebe erfaßten Berufe in der von uns gewiß dankbar gewürdigten Weise wieder zuzuwenden.

E. **Hirschberg**, 22. Febr. [Vorschuß-Verein.] Die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins im Saale des Gasthofes zum „Schwarzen Roß" war recht zahlreich besucht. Die Rechnungslegung pro 1866 ergab ein sehr günstiges Resultat. Das eigene Vermögen der 405 Mitglieder hat die Höhe von 14,191 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. und damit 50 pCt. zu den fremden (aufgenommenen) Darlehen erreicht. Trotz der ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Jahres 1866 betrug die Einnahme 191,169 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe dagegen 189,764 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. Vorschüsse wurden in Höhe von 3—1500 Thlr. 1208 gewährt, in Summa 161,595 Thlr. Die General-Versammlung beschloß die höchst nöthige Anschaffung eines eisernen, feuersicheren Geldschrankes und begnügte sich deshalb mit Festsetzung einer Dividende von 11 pCt. An Stelle der drei ausscheidenden Mitglieder wurden die Herren Schuster (Kürschner) und Lundt jun. wiedergewählt, während Herr Pegenau (Klemptner) außer diesen die Majorität erhielt. Unter den 405 Mitgliedern zählt der Vorschuß-Verein 249 Handwerker, 17 Gast-, Schankwirthe und Destillateure, 28 Handelsleute, 24 Kaufleute, 4 Fabrikbesitzer, 2 Particuliers, 11 Apotheker, Doctoren und Lehrer, 12 königliche, städtische und andere Beamte, 22 Acker- und Hausbesitzer und 36 Geschäftsleute verschiedenen Berufs.

⊙ **Waldenburg**, 22. Februar. [Vorschuß-Verein.] Am 6. d. M. fand die erste diesjährige General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. Dem Jahresberichte pro 1866 ist zu entnehmen I.: A. Mitgliederzahl ult. 1865: laufende Nr. 1032, wirkliche Mitglieder 900; ult. 1866: laufende Nr. 1186, wirkliche Mitglieder 985; zugetreten 154, ausgeschieden 69. B. Betriebscapital: 1) Guthaben 1866: 31,112 Thlr., 1865: 27,647 Thlr. (485 Mitglieder haben voll, d. h. je 50 Thlr. eingezahlt). 2) Reserve 1866: 2533 Thlr., 1865: 1847 Thlr. Summa des eigentlichen Vermögens 33,645 Thlr. im Jahre 1866 und 29,494 Thlr. im Jahre 1865. 3) Spareinlagen 1866: 79,595 Thlr., 1865: 69,676 Thlr. 4) Darlehen 1866: 28,588 Thlr., 1865: 39,337 Thlr. Summa des fremden Vermögens 1866: 108,183 Thlr., 1865: 109,013 Thlr. Verhältniß des eigenen zum fremden Capital noch mehr wie 1 : 3 = 33⅓ pCt. Guthaben sind im Jahre 1866 verhältnißmäßig viel zurückgezahlt worden, nämlich 1914 Thlr., was in den bewegten Zeitverhältnissen seinen Grund hatte. Auf dem Sparkassen-Conto war die Bewegung besonders lebhaft. Es kamen ein im Jahre 1866: 74,712 Thlr. und gingen aus 64,794 Thlr.; es war also allein hier ein Umsatz von rund 140,000 Thlr. Daß auch hierbei die Verhältnisse des Jahres 1866 den Grund dazu boten, leuchtet wohl Jedem ein. C. Vorschüsse. Aus 1865 übertragen 126,332 Thlr. in 520 Posten, dgl. Wechsel 9652 in 34 Posten, zusammen übertragen aus 1865: 135,984 Thlr. in 554 Posten. Im Jahre 1866 1) Vorsch. 316,706 Thlr. in 1577 Posten, 2) Prolong. 248,783 Thaler in 1156 Posten, 3) Wechsel 26,488 Thlr. in 146 Posten; zusammen im Jahre 1866: 591,977 Thlr. in 2879 Posten (dagegen 1865 = 532,777 Thlr.), dazu obiger Uebertrag = in d. 727,961 Thlr. pro Neujahr 1867 (Neuj. 1866 = 633,090 Thlr.). II. Der wirkliche Reingewinn, der zur Verfügung der Generalversammlung gestellt werden konnte, betrug 3333 Thaler. Der Ausschuß hatte 3 Sätze als Dividende proponirt: 10, 10⅝ und 11¼ pCt. Die Versammlung wählte den mittleren Satz, 10⅝ pCt., wonach dem Reservefond 612 Thlr. zugeschrieben werden konnten. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren Hänel, Battke, Büttner und Kaulfuß, neugewählt die Herren Hammer und Reifenstein.

## Miscellen.

—i— **Paris.** [Die Sonne als Modelleur.] Es ist noch gar nicht so sehr lange her, da schüttelten die Leute ungläubig die Köpfe, wenn ihnen Jemand erzählte, man schaffe jetzt Bilder vermittelst des Sonnenlichts. Gleiches werden sie wahrscheinlich thun, wenn ihnen gesagt wird, das Tagesgestirn sei nun auch so zu sagen Bildhauer geworden und doch ist das letztere die reine, lautere Wahrheit. Wer daran zweifelt, der trete mit uns in jenes auf Säulen ruhende, mit einer rothen Kuppel überspannte, einer türkischen Moschee nicht unähnliche Gebäude ein, welches vor Kurzem auf einem der Boulevards, nicht eben zu deren Zierde, errichtet worden ist und den Namen Atelier de Photosculpture führt. Er wird beim Herausgehen von seinem sehr verzeihlichen Unglauben eben so gründlich geheilt, wie erstaunt über Dasjenige sein, was er mit eigenen Augen gesehen hat.

Das Innere des Ateliers des Hrn. Wilhem zeigt eine geräumige Rotunde mit durchaus kahlen Wänden und in deren Mitte auf einer Erhöhung eine Art Dreifuß, auf welchem das „Modell" — die Person, deren Büste geschaffen werden soll — Platz nimmt. Sobald diese sich niedergelassen hat und in die richtige Stellung gebracht worden ist, werden 24 Apparate, welche sie von allen Seiten umgeben, auf ein gegebenes Zeichen gleichzeitig geöffnet und nach 10 Secunden auf gleiche Weise geschlossen. Die Sitzung ist beendigt und das Modell, das nun nicht weiter nöthig ist, kann nach wenig Tagen schon das Bestellte in Empfang nehmen.

Die Ausführung beginnt damit, daß die 24 gewonnenen Bilder an der inneren Wand eines Cylinders befestigt werden, der sich um seine eigene Achse und zugleich um eine Kammer dreht, welche das Object in jeder beliebigen Größe abspiegelt, sowie sie auch das Bild des Modells im Zusammenhange und von allen Seiten auf eine große polirte Platte wirft.

Ist die Manipulation so weit vorgerückt, so beginnt der „Pantograph", eine Erfindung Wilhem's, seine Thätigkeit. Den einen Arm dieses Instruments, welches die Gestalt eines Zirkels hat, leitet die Hand des Arbeitenden über die Conturen des Bildes auf der Scheibe, während der andere, dem Meisel eines Bildhauers ähnlich, mit mathematischer Genauigkeit jeder Bewegung, welche jener macht, folgt und auf diese Weise den Linien plastische Rundung giebt.

Höchst interessant ist es, zu beobachten, wie der Anfangs formlose Klumpen Thon allmälig Gestalt gewinnt und sich stufenweise eine menschliche Figur herausbildet, welche nach dem Verlaufe weniger Stunden soweit gediehen ist, daß der Modelleur die letzte Hand daran legen kann. Je geübter nun dieser ist, desto mehr wird es ihm gelingen, die Aehnlichkeit des Originals auf die Copie zu übertragen.

Wenn man erwägt, wozu das anfangs doch wirklich noch soviel zu wünschen lassende Daguerreotyp den Anstoß gegeben hat und diese Erfahrung auf die neue Erfindung übertragen will, so muß man zu dem Schlusse gelangen, es werde sich auch hier aus dem vielfach noch Unvollkommenen mit der Zeit ein Verfahren herausbilden, durch welches man auf ebenso leichte und sichere Weise gute Büsten zu liefern im Stande ist, wie heute Photographien, welchen auch die strengste Kritik nichts anhaben kann.

## Literarisches.

G. **Ein seltenes Buch.** Jeder Schriftsteller freut sich, wenn seine Geisteserzeugnisse nicht blos die allgemeinste Anerkennung, sondern auch die allgemeinste Verbreitung finden und der Verleger in rosenfarbener Stimmung von der Messe zurückkehrt. Um so mehr muß es namentlich in gegenwärtiger Zeit auffallen, wenn ein Schriftsteller von vornherein es darauf anlegt, ein Werk nur auf einen möglichst kleinen Kreis von Lesern zu beschränken. Das ist neuerdings geschehen. Es erschien nämlich folgendes Buch: Le livre de visions ou l'enfer et le ciel décrits par ceux qui les ont vus. Par Octave Delepierre docteur en droit et secrétaire de légation. Londres tiré à 25 exemplaires. Also der Doctor der Rechte Octave Delepierre schreibt über Visionen oder über die Hölle und den Himmel, geschildert von solchen, die beide gesehen haben, und läßt ein so interessantes Werk nur in 25 Exemplaren, jedes 207 Seiten, drucken. Hat er an das Sprichwort von den Perlen und Säuen gedacht oder ist er der Meinung, daß in dieser Zeit des Materialismus man genug mit der sichtbaren Erde zu thun hat und nur eine verschwindend kleine Zahl Gläubiger sich mit Himmel und Hölle befassen? Zudem erschwert er diesen Wenigen die Anschaffung des Buches, da der Ladenpreis 15 Thlr. beträgt, wofür man eine Abhandlung erhält, die bei nicht so splendidem Druck recht gut auf 100 Seiten Platz gehabt hätte. Wir wollen unseren Lesern Einiges aus derselben mittheilen. Der Mensch ist so geartet, daß er den Schmerz viel lebhafter empfindet als die Freude und eben deshalb sind die Höllenstrafen stets viel lebhafter geschildert worden als die Seligkeiten des Himmels. Je größer die Macht der Priester war, um so grausiger und mannigfaltiger waren die Qualen, welche im Bereich der Unterwelt bevorstanden. Zur Zeit als in Indien und Persien die Priesterschaft den allgewaltigsten Einfluß hatte, war die Hölle eine wahre Musteranstalt von Torturen aller Art; die regste Phantasie des Abendlandes vermochte nicht gegen die Detailmalerei jener Priester aufzukommen. Die Höllenstrafen erstreckten sich vor Allem auf solche, welche gegen rein kirchliche Vorschriften gefehlt, die Aeußerlichkeiten der Religion nicht beachtet hatten; Versündigungen gegen die Moral wurden weniger berücksichtigt. Im mehr nüchternen Abendlande wagten sogar einige die Ansicht auszusprechen, daß man die Höllenstrafen sich nicht als wirklich denken dürfe, man müsse sie im figürlichen Sinne verstehen. Allein diejenigen, welche das Sieden, Braten und Frieren in der Hölle als in der That bevorstehend erklärten, drangen damit durch und nun kam es darauf an, zu ermitteln, wo denn die Hölle sich befände. Einer sagte, sie steckt im Innern der Erde und hat Raum für 100 Millionen; nichts da, entgegnete Tobias Swinden, das würde nicht ausreichen; sie befindet sich in der Sonne. Aus dem ersten Jahrhundert nach Christus berichtet uns Plutarch den Besuch des Thesbesius in der Hölle und man glaubt aus einigen Andeutungen in diesem Bericht entnehmen zu dürfen, daß Plutarch in Egypten Lehren des Christenthums kennen lernte. Später stattete man die Hölle und den Himmel theilweise auch mit dem aus, was nach der Ansicht der Heiden des Alterthums im Tartarus und im Elysium zu finden war und die Zahl derer, welche noch bei ihren Lebzeiten in den Himmel, namentlich aber in die Hölle entrückt wurden, wuchs ansehnlich. Das Buch bringt eine Reihe ausführlicher Berichte über dergleichen Höllenreisen und illustrirt sie mit photographischen Abbildungen, giebt aber nicht an, ob diese wirklich bereits vor mehreren Jahrhunderten an Ort und Stelle aufgenommen worden sind.

G. **Die Universitäten sonst und jetzt.** Von Dr. Joh. Jos. Ign. von Döllinger. München 1867. Verlag von Hermann Manz. Diese Schrift ist aus einer Rede entstanden, welche der höchst achtungswerthe Verf. am 22. Dezember v. J. beim Antritt des Rectorats in der Universitäts-Aula zu München gehalten hat. Nachdem er in großen Umrissen die Geschichte der in den verschiedenen Culturländern entstandenen Universitäten dargestellt, hebt er die ehrenvolle Stellung hervor, welche die Deutschen in den letzten fünfzig Jahren errungen haben. Es entfaltete sich eine bewundernswürdige Productivität in allen Wissenschaftsgebieten. Theologie und Jurisprudenz haben sich an der Verbindung mit Philologie und Geschichte gereinigt, vertieft und erweitert; die Medicin hat sich durch Herbeiziehung aller Zweige der physischen Erkenntniß zu einer den ganzen Menschen und die ihn umgebende organische und unorganische Natur umfassenden Kunde ausgedehnt. Es müssen in den Universitäten die Facultäten und die Wissenschaften einander überwachen und ergänzen. Dies geschieht von selbst dadurch, daß die Lehrer stets der Solidarität aller Erkenntniß sich bewußt bleiben. Döllinger urtheilt ohne alle und jede Voreingenommenheit und deckt die Schäden auf, wo er sie findet. Wie wahr ist das, was er über Italien sagt. In dieser alten Heimath der Civilisation und der hohen Schulen, in dem Lande, welches einst die Lehrerin aller Culturvölker gewesen, „ist die wissenschaftliche Theologie so mißachtet, daß sie an den meisten Universitäten nicht einmal eine nominelle Vertretung hat und daß der Clerus, der zahlreichste, den irgend ein europäisches Volk im Verhältniß zu seiner Bevölkerung besitzt, völlig zufrieden mit dem in den 217 Seminarien empfangenen Elementarunterricht, mit wenigen Ausnahmen kein höheres wissenschaftliches Bedürfniß kennt." Ist es da ein Wunder, wenn die römische Curie nicht blos ihr weltliches, sondern auch ihr geistiges Regiment in Abnahme kommen sieht? Sie allein hat es verschuldet, daß, wie die jüngsten Vorgänge in Italien bekunden, „die Laien in den mittleren und höheren Ständen" die Geistlichkeit geringschätzen und ihr geradezu abgeneigt sind. Diese Curie ist unfähig, die große Bewegung auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit zu verstehen und der Kirche den dieser Bewegung angemessenen Inhalt, die derselben entsprechende Form zu geben. Mit um so größerer Berechtigung wendet sich daher der Redner gegen den Schluß an die Theologie Studirenden der Münchener Universität, indem er ihnen zuruft: „Sie haben sich eine Wissenschaft erkoren, welche den Anspruch macht und machen muß, daß alle übrigen zu ihr hinführen, daß sie ihrer als Grundlage wie als Schlußstein bedürfen. Sie selber aber, die Theologie, kann nur dann beweisen, daß solch' eine fürstliche Würde unter den Disciplinen ihr wirklich zukommt, wenn sie es versteht, sich der Hilfe dieser Schwestern zu bedienen, wenn sie Raum hat und weitherzig genug ist, auch hinreichendes Selbstvertrauen besitzt, um das echte, edle, aus allen den Werkstätten unserer Facultäten zu Tage geförderte Metall, die besten Früchte aller Zweige des großen Wissensbaumes als ihr Eigenthum hinzunehmen und mit diesem Pfunde nach Kräften zu wuchern. Wehe ihr und wehe ihren Jüngern, wenn die Theologie wie ein nervenschwaches Weib sich absperren wollte gegen jeden frischen Luftzug der Forschung, wenn sie jedes ihr, und nicht einmal ihr, sondern nur den Theologen unbequeme Ergebniß der Geschichte zurückwiese als eine all'zu derbe, ihrer schwächlichen Constitution nicht zusagende Speise." Dies wird nun noch weiter ausgeführt. Wenn solche Gesinnungen erst Fleisch und Blut der Theologen der verschiedenen Confessionen geworden sind, wird Niemand sich unterfangen dürfen, von einem protestantischen und katholischen Deutschland noch zu reden. Wo wahre Wissenschaft herrscht, giebt es nicht eine derartige Spaltung.

⁂ [Personalien.] Kapl. Fr. Fabritzi in Naumburg a. Q. als solcher nach Deutsch-Kamitz. — Pfarr-Adm. Jos. Kartte in Schwammelwitz als Kapl. nach Heinrichau. — Localist Carl Dietrich in Antonienhütte als Kreis-Vicar nach Himmelwitz. — Kapl. Jos. Engler in Deutsch-Kamitz als II. Kapl. nach Camenz. — Kapl. Joh. Borowy in Benkowitz als solcher nach Poln.-Wartenberg.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 23. Febr.** Der „Staatsanz." bringt eine königl. Ordre, welche die Minister v. d. Heydt, Roon, Itzenplitz, Eulenburg und den Geheimrath Savigny unter Vorsitz Bismarcks beauftragt, gemeinsam mit den zu ernennenden Bevollmächtigten der Bundesregierungen die Verhandlungen mit dem Reichstage behufs der Feststellung der Verfassung zu führen.

Der Alterspräsident des Reichstages, Geheimrath Frankenberg-Ludwigsdorf, ladet die Reichtagsmitglieder zur ersten Plenarsitzung Montag 11 Uhr ein. Tagesordnung ist die Constituirung der Versammlung und die Bestimmung in die Reichstags-Abtheilungen. (Wolff's T. B.)

**Berlin, 23. Febr.** Der König conferirte mit Savigny und empfing die Casseler Deputation unter Vortritt des Bürgermeisters Nebelthau. Gestern fand eine kurze Conferenz der Bundesbevollmächtigten im Staatsministerium statt. (Wolff's T. B.)

**Berlin, 23. Februar.** In der heutigen Ober-Tribunalssitzung wurde die Disciplinar-Untersuchungssache gegen den Abgeordneten, Vice-Präs. v. Kirchmann, verhandelt und nach längerer Berathung auf Dienstentlassung erkannt. (Wolff's T. B.)

**Berlin, 23. Febr.** Der König und die Königin, geführt von Savigny, besichtigen heute Abends die Räumlichkeiten des Parlaments.

Im Lennepper Kreise siegte Sybel mit 9762 Stimmen über Audorf mit 5570 Stimmen. (Wolff's T. B.)

**Wien, 23. Febr.** Der Landtag beschloß bei der heutigen Berathung des Ausschußberichtes über die Regierungsmittheilung vom 4. d. M. auf Antrag Feßlers: Der Landtag erwartet, daß der Ausgleich mit Ungarn verfassungsmäßig sei und weder die Einheit noch die Machtstellung des Reiches gefährde. Montag finden die Wahlen für den Reichsrath statt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

**Pest, 23. Februar.** Im Unterhause zeigte Andrassy seine Ernennung zum Minister-Präsidenten an und legte die Ministerliste vor. Die Namen sind bekannt und wurden mit Eljenrufen angehört. Der Kaiser wird die Minister in Ofen empfangen und ihren Eid persönlich entgegennehmen.

Die Leiche des Erzherzogs Stephan ist angekommen und in der erzherzoglichen Gruft beigesetzt. (Wolff's T. B.)

**Rom, 22. Februar.** Im heutigen Consistorium wurden mehrere Bischöfe päconisirt. Die Allocution des Papstes war kurz und weist hin auf die Bemühungen des heiligen Stuhles zur Neubesetzung der vacanten Bischofssitze. (Wolff's T. B.)

**Florenz, 23. Februar.** Garibaldi geht nach Venedig. (Wolff's T. B.)

**New-York, 22. Febr.** Das Repräsentantenhaus nahm eine Bill an, nach welcher 100 Millionen Papiergeld statt zinstragender Schatzscheine emittirt werden sollen. Hierdurch wird das Goldagio erhöht. Die Dampfer „Australasian", „Java" und „City Washington" sind eingetroffen. Nach Abzug der Franzosen aus Mexico wurde das Kriegsgesetz proclamirt. (Wolff's T. B.)

**Neisse, 23. Februar.** Bei der gestern stattgefundenen engeren Wahl des Kreises Neisse ist Landrath Dr. Friedenthal zu Gießmannsdorf mit großer Majorität zum Reichtags-Abgeordneten gewählt worden. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 23. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märk. 152¾. Breslau-Freiburger 140¼. Neisse-Brieger 101 B. Kosel-Oderberg 57. Galizier 89¾. Köln-Minden 144¾. Lombarden 110. Mainz-Ludwigshafen 130¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81½. Oberschles. Litt. A. 187⅞. Oesterr. Staatsbahn 112¼. Oppeln-Tarnowitz 74½. Rheinische 117⅞. Warschau-Wien 64¾. Darmstädter Credit 85⅞. Minerva 38¾. Oesterreich. Credit-Actien 74¾. Schles. Bankverein 115¾. 5proc. Preuß. Anleihe 104¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 100. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 57⅞. Silber-Anleihe 61⅞. 1860er Loose 70¾. 1864er Loose 44¾. Italien. Anleihe 54⅜. Amerikan. Anleihe 77⅜. Russ. 1866er Anleihe 88⅛. Russ. Banknoten 81. Oesterr. Banknoten 79¾. Hamburg 2 Monate 151⅞. London 3 Mon. 6, 22¼. Wien 2 Monate 78¾. Warschau 8 Tage 81⅞. Paris 2 Mon. 80⅝. Russ.-Poln. Schatzobligationen 64⅞. Poln. Pfandbriefe 60⅞ B. Baierische Prämien-Anl. 101. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95⅞ B. Schlesische Rentenbriefe 93⅝. Posener Creditscheine 89⅛. — Fonds fest, Actien matt.

**Petersburg**, 22. Februar. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 31$^{11}/_{16}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28¼ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 156⅛ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 333 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 108¾. 1866er Prämien-Anleihe 106⅛. Imperials 6 R. 18 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) 47½. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco —. Weichend, Geld reichlich.

**Berlin**, 23. Febr. Roggen: behauptet. Febr. 54⅜, Febr.-März —, April-Mai 52¼, Mai-Juni 52¼. — Rüböl: flau. Febr. 11¼, April-Mai 11⅓. — Spiritus: matt. Febr. 16⅛, Febr.-März 16⅛, April-Mai 16⅔, Mai-Juni 16⅚. (M. Kurnik's T. B.)

**Stettin**, 23. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen Schluß fester, pro Frühjahr 80¾. Mai-Juni 80¾. — Roggen Schluß fester, pro Frühjahr 51¼. Mai-Juni 51½. Juni-Juli 52. — Gerste pro Frühjahr 48¼ bez. — Hafer pro Frühjahr 30⅞ Br. — Rüböl matter, pro Febr. 11. April-Mai 11. — Spiritus fester, pro Februar 16. Frühjahr 16⅞.

# Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Charlotte Süßmann.**
**Samuel Schreier.** [630]
Kl.-Borek. Rosenberg OS.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Heinrich Freund.** [623]
**Marie Grünbaum.**
Tarnowitz. Loslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Auguste Beier.** [2633]
**Carl Schleusner.**
Kostenblut, Breslau,
im Februar 1867.

**Als Verlobte**
empfehlen sich: [2674]
**Auguste Rentwig.**
**Rudolph Radtke.**
Schönfeld. Mittelwalde.

Heute früh 7 Uhr folgte unser theures Söhnchen **Robert** seinem erst vor 3 Tagen verschiedenen Brüderchen in ein besseres Jenseits nach, indem es unerwartet im Alter von 13 Monaten am Lungenschlage verstarb. Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 24. d. M. Nachm. 3 Uhr statt. Trauerhaus: Neue Graupenstraße Nr. 9. [2675]

**W. Schreier und Frau:**

Heute Vormittag 9½ Uhr entschlief sanft im Hause der einzigen Tochter der Kammer-Rath a. D. **Ludwig Michaelis** im 83. Jahre an Altersschwäche. Die Beerdigung Dienstag, den 26. Nachm. 3 Uhr. Dies statt jeder besonderen Meldung seinen vielen Freunden und Bekannten zu freundlicher Theilnahme.

Constadt den 22. Februar 1867. [626]

**Die Kinder und Enkel.**

**Todes-Anzeige.**
(Verspätet.) [2639]

Es hat dem Allmächtigen gefallen, auch noch das letzte Glied meiner Familie in das Jenseits abzurufen; mein geliebter Bruder **Wilhelm Mentzel,** erzherzogl. Gutspächter in Guldau, starb am 18. d. M. früh 4 Uhr im 29. Lebensjahre an einer Lungenlähmung. Diese traurige Nachricht erlaube ich mir allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Guldau bei Teschen i. Oesterr.-Schlesien.
verw. **Albertine Koschny,** geb. **Mentzel.**

Heute Morgen endete ein Gehirnschlag plötzlich das Leben unseres allverehrten Vereins-Präsidenten **Hans Romanus Kramolowski,** königl. Kreisrichters hierselbst. Er hat unseren Verein seit seiner Gründung mit Liebe und Aufopferung geleitet und sich durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und die echte deutsche Biederkeit seines Charakters die Liebe aller Vereinsmitglieder erworben und ein ehrenvolles Andenken unter uns gesichert. Tief erschüttert stehen wir an seinem Sarge. [636]

Rosenberg OS., den 22. Februar 1867.
**Die Mitglieder des Männer-Gesangvereins.**

**Familien-Nachrichten.**

Verlobungen: Frl. Emma Kühne mit Hrn. Kaufmann Ewald Schneider in Berlin, Frl. Celly Hirschfeldt in Wildenbruch mit Hrn. Adolph Ansbach in Berlin, Frl. Hulda Wende mit Hrn. Herm. Rummel, Driesen und Berlin.

Eheliche Verbindungen: Herr Rechnungsrath Fritz Spaethen mit Frl. Thusnelda Schliebs in Berlin, Hr. Hermann Daberkow mit Frl. Louise Bock in Bhf. Gloewen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Albert Stoehr in Berlin, Hrn. O. Stephan das., Hrn. Jul. Buchholtz in Brandenburg, Hrn. Adolph Hutloff in Mittenwalde, eine Tochter Hrn. Moritz Jacoby in Berlin.

Todesfälle: Frau Emilie Schmidt geb. Redlich in Berlin, Frau Albertine von Malinowska geb. Roloff das., Frl. Auguste v. Arnim im 81. Lebensjahre zu Neustadt-Eberswalde, Hr. Gottfried Koepke im 78. Lebensjahre in Berlin, Hr. H. Lovie das., Hr. Dr. Otto Menz das., Hr. Dr. Otto Hering in Paris.

## Reminiscere-Messe 1867 in Frankfurt a. O.

Das Auspacken der Waaren in den Gewölben beginnt am 9 März, der Budenbau am 11. März d. J. Eingeläutet wird die Messe am 18. März d. J.

Frankfurt a. O. den 18. Februar 1867.

Der Magistrat. [2205]

---

**Oberschles. Musikalien-Leih-Institut**

der Buch- u. Musikalienhandlung von

**F. Goretzki**

zu Beuthen OS., Ring 30, empfiehlt sich hiermit allen Musikfreunden Oberschlesiens zur geneigten Beachtung. Dasselbe entspricht in seinem jetzigen Umfange und trefflicher Auswahl allen Anforderungen und werden [1186]

**Abonnements mit und ohne Prämie**

zu den günstigsten Bedingungen täglich abgeschlossen.

Meine **Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung**, verbunden mit **Papier- und Zeichnenmaterial-Lager, Lese-Bibliothek und Journal-Lese-Zirkel** gleichfalls in empfehlende Erinnerung bringend, bemerke, dass **Kataloge u. Preis-Verzeichnisse** auf Wunsch zu Diensten stehen.

**Beuthen OS. F. Goretzki.**

---

## Heiraths-Gesuch.

Ein Bauhandwerker in gesetzten Jahren, katholischer Religion, seit 12 Jahren in einer Kreisstadt der Mark selbstständig mit guter, alter Kundschaft, sucht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Gewünscht wird, daß sie vor Allem derselben Religion angehöre, gesetzten Alters sei, die Häuslichkeit liebe, angenehmes Aeußere und einiges Vermögen besitze. [628]

Damen, welche auf das wohlgemeinte Anerbieten einzugehen gesonnen sind und den Wünschen entsprechen können, wollen ihre werthe Adresse unter Beifügung ihrer Photographie versiegelt mit der Aufschrift D. M. Marck 72 [ ] franco binnen 14 Tagen in der Expedition der Bresl. Ztg. vertrauungsvoll niederlegen. Strenge Verschwiegenheit wird zugesichert.

---

## Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines recht lebhaften Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin. Junge, wirthschaftliche Damen, mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 2000 Thlr., welche gesonnen sind, ihren Stand zu ändern, wollen Offerten vertrauensvoll unter Versicherung strengster Discretion unter Chiffre L. G. 67 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen [607]

---

## Privat-Heilanstalt

für [2623]

## Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. **Demlow**, Neumarkt 21, an der Apotheke

---

**Geschlechts-** (galante) Krankh. werden geheilt, jetzt: an der grünen **Baumbrücke 31**, Ecke Ketzerberg, **nicht mehr Ohlauerstraße 39**. Auswärt. brieflich. [2634] **Miller jun.**

---

**Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre** u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr. [1821] **Wundarzt Lehmann, Roßmarkt 13.**

---

**S. Casaré's**

Steinmetz- und Bildhauer-Werkstatt, **Matthiasstr. Nr. 5,**

empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Bauarbeit u. Grabdenkmäler in Sandstein, Marmor u. Granit u. sichert bei reellster Ausführung die solidesten Preise. [2652]

---

Nach nunmehr erfolgter **Eröffnung** unserer **Schifffahrt** hält seine Dienste empfohlen

**Eugen Rüdenburg** in Stettin.

Speditions- und Commissions-Geschäft.

---

Was für ein schief Gesicht, Mond machst Du mir?
Denkst wohl ich komm' aus der Kneipe vom Bier!
War in „Victoria" zu Burgunderpunsch,
Nun bin ich selig und hab' nur den Wunsch:
Mondchen verhülle Dein helles Gesicht!
Sonst merkt 'was mein Weibchen
Und das paßt mir nicht! [2627]

---

**Doppelte (italienische) Buchführung.**

Der neue Cursus beginnt **am 5. März c.**

Kaufmännische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. **Anmeldungen** nehme ich täglich Nachmittags von 1 3 Uhr entgegen. [2079]

**Oscar Silberstein,**

Schweidnitzer-Stadtgrab. 8, Hôt l Zettlitz, 1. Etage.

---

Die ehemals **Linderer'schen Wannenbäder**, Matthiaskunst Nr. 4, empfehle ich zur geneigten Beachtung. [2672] **Olga Böttger.**

---

Gefunden am 4. Januar eine **Reisetasche** mit Kästchen. Verlierer kann sie abholen bei **Neugebauer in Schmolz.** [2638]

---

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in gleicher Weise, wie nach Al. 3 der unterm 23. Juni 1866 veröffentlichten Grundsätze für die Unterbringung der Truppen während der Mobilmachung die Hausbesitzer der Commune gegenüber zur Unterbringung der einzuquartierenden Mannschaften verpflichtet waren, indem sie sich mit den Miethern über die Untervertheilung der Last zu verständigen hatten, — nunmehr auch die **staatliche** Vergütigung für die innerhalb der Mobilmachungsperiode 1866 — d. i. vom 6. Mai bis ult. September an — **mit Kost einquartiert gewesenen Militärpersonen seitens der Quartierträger zu verabreichen gewesene Mund-Verpflegung** an resp. durch die Hausbesitzer nach Maßgabe der denselben zugefertigten Mittheilungen in der Weise gewährt werden wird, daß von ihnen die **diesfälligen Beträge innerhalb des Monats März d. J.** entweder auf die zu zahlenden Staats- oder Communal-Steuern den städtischen Steuererhebern angerechnet oder unmittelbar bei der Stadt-Hauptkasse baar erhoben werden sollen.

Breslau, den 22. Februar 1867. [504]

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

---

## Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises.

Die Unterzeichneten sind zu einem Gründungscomite behufs Bildung eines „Vorschuß-Vereins" für den Breslauer Landkreis zusammengetreten und haben die Statuten desselben heut endgiltig berathen.

Diejenigen, welche gesonnen sind, diesem Vorschuß-Verein beizutreten, wollen sich von den Statuten bei den unterzeichneten Gründungs-Mitgliedern Kenntniß verschaffen und ihren Beitritt gemäß der §§ 21 und 23 derselben

**von Mittwoch, den 27. d. Monats ab,**

erklären.

Das Statut wird außerdem in dem Geschäfts-Bureau des landwirthschaftlichen Clubs zu Breslau (Hotel de Silesie) ausgelegt sein, wo ebenfalls Zeichnungen entgegengenommen werden.

Breslau, den 22. Februar 1867. [637]

Bayer, Peuke. Friedenthal, Domslau. Hampel, Sacherwitz. Hechler, Buchwitz. P. Hiller, Breslau. Hoffmann, Theiderau. Kionka, Bischwitz. Kleinod, Tschechnitz. Kleinod, Märzdorff. W. Korn, Breslau. Kupsch, Steine. Kutzner sen., Herrnprotsch. Mündner, Zedlitz. Mikendorf, Schottkau. Opitz, Breslau. Ostermann, Althoffdürr. G. Pohl, Canth. Polko, Breslau. Schander, Lorankwitz. Schander, Wilkau. Schaubert, Domslau. Scholz, Dürrgoy. G. Saul, Breslau. E. H. Tamme, Breslau. R. Tamme, Breslau.

---

In Gemäßheit des § 12 der Bestimmungen, betreffend die Emission von Hypotheken-Obligationen, kündigen wir hiermit sämmtliche zur Zeit in Umlauf befindliche Hypotheken-Obligationen, und fordern die Inhaber derselben hiermit auf, sie gegen Empfangnahme des Nennwerthes bei uns einzuliefern.

Breslau, den 23. Februar 1867.

**Schlesischer Bank-Verein.**

Graf Hoverden. Fromberg. [2273]

---

## Verein junger Kaufleute.

**Sonnabend den 9. März: Ball im Hôtel de Silésie, Bischofsstraße.**

Listen zur Einzeichnung liegen aus bei den Herren: [2260]

**H. Heufemann**, Taschenstraße 8, **C. Krause**, Albrechtsstr. 35, **O. Lindner**, Bischofsstr. 2.

---

## Club der Landwirthe zu Breslau.

Börsen- und Geschäftsstunden: Allwöchentlich Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 10 Uhr ab. Kaufleute und Agenten aller Branchen werden zu diesen Zeiten in den Clubräumen anwesend sein, um Aufträge entgegenzunehmen.

[1423] **Das Directorium.**

---

# Zu Aussteuern

**empfehle ich mein stets reichhaltig assortirtes**

## Lager fertiger Leib- und Bettwäsche,

**aller Gattungen Tafelgedecke, Bettdecken, Strümpfe, Taschentücher 2c.**

Bestellungen nach besonderer Vorschrift werden in kürzester Zeit ausgeführt.

**Dem großen Bedürfniß:** [2209]

**gutsitzende Oberhemden für Herren**

zu liefern, widme ich meine ganze Sorgfalt.

**Meine Leinen beziehe ich nur aus bewährten, anerkannten Quellen; sorge für moderne Schnitte und saubere Arbeit.**

**Preise fest und billig.**

## Adolf Sachs,

Hoflieferant,

**Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".**

---

**Theodor Lichtenberg,** vorm. Bote & Bock

**Musikalien-Handlung & Musikalien-Leih-Institut**

**Breslau, Schweidnitzerstrasse 8,**

empfiehlt sein neu eingerichtetes

**Pianoforte-Magazin**

Lager aller Arten **Concert-, Stutzflügel und Pianino's,** engl. u. deutscher Mechanik, aus den renommirtesten Fabriken, unter mehrjähr. Garantie, höchst preiswürdig. Gebrauchte Instrumente werden angenommen. Lager von preisgekrönten **Harmoniums** zu den verschied. Preisen.

**Niederlage: Schweidnitzer-Strasse 45, I. Etage.**

---



Durch directe Verbindung mit den größten Rhederhäusern ist es mir möglich, **Passagiere** nach New-York, Quebeck, New-Orleans und Galveston mit Dampf- und Segel-Schiffen **jederzeit** und zu den **billigsten** Hafenpreisen zu befördern. Auch expedire ich **Frachten** nach allen überseeischen Häfen unter See-Assecuranz. [2033]

**Julius Sachs** in **Breslau**, Carlsstraße Nr. 27.

---

**Bekanntmachung.** [497]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. Forchner** hier, Bischofsstraße Nr. 3, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 14. März 1867** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. Februar bis zum 14. März 1867 angemeldeten Forderungen ist

**auf den 27. März 1867**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Gerichts-Assessor **Lettgau**, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. **Gad**, **Rhau**, die Justizräthe **Fischer** und **Plathner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. Februar 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

[281] **Bekanntmachung.**

Der Verlust nachbezeichneten **Sparkassenquittungsbuchs** der hiesigen städtischen Sparkasse, welches zur Zeit des Verlustes über das beigesetzte Capitalsguthaben außer den dabei etwa angemerkten Zinsbetrag lautete nämlich:

Nr. 114,502 über 120 Thlr., ausgefertigt auf den Namen **Louise Kreuchwig** und verloren von der verehelichten Stellmacher **Kreuchwig** zu Breslau,

wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

Die etwaigen Inhaber dieses Buches, sowie Alle, welche an dasselbe irgend welchen Anspruch machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens in dem auf

**den 27. März 1867**, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Assessor **Lettgau**

im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts angesetzten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte zu bescheinigen, widrigenfalls dies Sparkassenbuch für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues an dessen Stelle wird ausgefertigt werden.

Breslau, den 6. Dezember 1866.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[495] **Bekanntmachung.**

Das am 18. November v. J. hierselbst verstorbene Fräulein **Friederike Wilhelmine Bartels** hat in ihrem am 25. Dezember v. J. publicirten Testamente dem hiesigen Vereine für verwahrloste Kinder ein Legat von 2000 Thlrn. in 3½ prozentigen Schlesischen Pfandbriefen ausgesetzt.

Dies wird, da ein Verein unter dieser Bezeichnung angeblich hier nicht besteht, hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 12. Februar 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung II.

Für Testaments- und Nachlaßsachen.

---

[498] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1810 das Erlöschen der Firma **Theodor Sarnighausen** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Februar 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[499] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1969 die Firma **Reinhold Paschke** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Paschke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Februar 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[500] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 265, die **Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft** betreffend, heute folgender Vermerk eingetragen worden:

Nachdem der Königliche Regierungs-Assessor **Thielen** aus der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschieden und an seine Stelle der Königl. Regierungs-Rath **von Mutius** in die genannte Direction als Mitglied eingetreten ist, besteht die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern:

1. dem Königlichen Eisenbahn-Director **Offermann**,
2. dem Königlichen Regierungs-Rath **von Mutius**,
3. dem Königlichen Regierungs- und Bau-Rath **Siegert**,
4. dem Königl. Regierungs-Rath **Gehlen**,
5. dem Königlichen Regierungs-Assessor **Simon**,

sämmtlich zu Breslau.

Breslau, den 15. Februar 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[489] **Handels-Register.**

In unser Firmen-Register sind sub laufende Nrn. 156 und 157 folgende hiesige Firmen:

1. „**G. Hugo Hentschel**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Gotthard Hugo Hentschel** zu Grünberg,
2. „**Gustav Staub**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Gustav Staub** zu Grünberg

am heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, den 19. Februar 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Ein Capital von Thlr. 9200** wird **zur 1. Stelle** auf eine Apotheke zum 1. April oder 1. Juli d. J. gesucht.

Offerten sub B. Z. 49 beliebe man in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [536]

---

[491] **Bekanntmachung.**

Als Procurist der zu Gnadenfrei bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 22 unter der Firma „**W. G. Traen u. Comp.**" eingetragenen, der Brüdergemeinde daselbst gehörigen Handelseinrichtung ist der Handels-Disponent **Ernst August Tietzen** zu Gnadenfrei in unser Procuren-Register sub Nr. 16, dagegen bei Nr. 1 desselben Registers das Erlöschen der von der genannten Handlung dem **Eugen Erxleben** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schles., am 19. Februar 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[492] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 145 die Firma **Hermann Schwarzer** zu Löwen und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Schwarzer zu Löwen, Kreis Brieg,** am 14. Februar 1867 eingetragen worden.

Brieg, den 14. Februar 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[493] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei der sub laufende Nr. 85 eingetragenen Firma **Wilhelm Scobel** der durch Erbgang erfolgte Uebergang dieser Firma auf die verwittwete Kaufmann **Scobel, Johanna Elisabeth, geb. Geppert,** zu Michelau, b. sub laufende Nr. 146 die Firma **Wilhelm Scobel** zu Michelau und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Scobel, Johanna Elisabeth,** geb. **Geppert**, in Michelau, Kreis Brieg, am 15. Februar 1837 eingetragen worden.

Brieg, den 15. Februar 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[502] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 52 eingetragene Firma: **A. Baumgart** zu Kattowitz — Inhaber der Kaufmann **Amand Baumgart** daselbst — ist erloschen und zufolge Verfügung vom 20. Februar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 22. Februar 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[490] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 89 die Firma **F. Pippig's Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei** zu Gogolin und als deren Inhaber der Maschinenbauer **Friedrich Pippig** zu Gogolin am 15. Februar 1867 eingetragen worden.

Groß-Strehlitz, den 15. Februar 1867.

**Königliches Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[503] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Gasthofbesitzers **Friedrich Wilhelm Roehr** zu Rybnik hat der Verwalter der **Wahlburg & Rosenthal'schen** Concurs-Masse zu Bromberg, Kaufmann **Theodor Simons** daselbst, eine Judicat-Forderung von 7 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. nebst 6 % Zinsen seit dem 21. Dezember 1866 und 21 Sgr. Proceßkosten ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 19. März d. J., Vorm. 11 Uhr,**

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Bittmann** in unserem Gerichtslocale hierselbst anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in **Kenntniß** gesetzt werden.

Rybnik, den 19. Februar 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[500] **Bekanntmachung.**

Das im Großherzogthum Posen im Kreise Schrimm belegene, den **v. Budziszewski'schen** Erben gehörige Rittergut Xions, wozu die Stadt gleichen Namens und die Nebengüter:

a) das Dorf Zakrzewo,
b) „ „ Radoszkowo,
c) „ „ Xiążek und
d) die Enclave im Gute Konarskie

gehören, und welches ein Areal von circa 3665 Morgen enthält, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Termine

**den 31. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden, und werden hierzu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die beantragte Landschaftstaxe acht Tage vor dem Termine, sowie die Licitationsbedingungen schon jetzt in unserer Registratur eingesehen werden können.

Schrimm, den 16. Februar 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung II.

---

[494] **Offener Posten.**

Bei der hiesigen städtischen Bau-Verwaltung ist der **Posten eines Bau-Aufsehers** sofort zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **bald** bei uns melden. Gehalt monatlich 20 Thlr.

Ohlau, den 22. Februar 1867.

**Der Magistrat.**

---

## Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Ober-Stabsarztes Dr. **Beyer** sollen Montag den 25. Februar, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, Rosenthalerstraße 9, 2 Treppen,

**dessen Mobiliar, bestehend in Sopha's, Tischen, Stühlen, Schränken, Spiegeln, mehreren Gebett Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, ferner Kupferstiche, eine Bibliothek von ca. 400 Bänden, 50 Fl. Wein** 2c.,

sowie um 11 Uhr

**Gold- und Silbersachen, als Leuchter, Messer, Gabeln, Löffel, Dosen, Ringe, Uhren** 2c. (auch kommen **3 Champagner-Eiskühler von ca. 9 Pfd. Silbergewicht** mit vor),

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2115]

**Guido Saul**, Auctions-Commissarius.

---

## Auction.

Montag den 25. Februar, Mittags 12½ Uhr, werde ich am **Polnischen Bischof** (Oder-Vorstadt): [2244]

1) **4 Arbeitspferde,**
2) **1 Arbeitswagen mit Korbgeflecht**

meistbietend versteigern.

**Guido Saul**, Auctions-Commissarius.

# Holz-Verkauf.

Montag, den 4. März d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Stangengarten, Forstrevier Neudchen, mehrere hundert kief. Baustämme und Klötzer, sowie 1 Schock birkene Schierstangen,

Donnerstag, den 7. März d. J., Vormittags 9 Uhr, am Kranichberge, Forstrevier Garben, mehrere hundert kief. Baustämme, sowie mehrere Partien Rund- und Reißlatten

an Ort und Stelle öffentlich und meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. [496]

Wohlau, den 20. Februar 1867.

**Der Magistrat.**

---

[456] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Särge für hiesige verstorbene Arme soll vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte Offerten hierüber mit der Aufschrift: „Sarglieferung" sind **bis zum 6. März** d. J., Abends 5 Uhr, im Büreau I. auf dem Rathhause abzugeben.

Die Bedingungen können in der Raths-Dienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1867.

**Die Armen-Direction.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Hebestelle Zywodczütz der Krappitz-Ober-Glogauer Kreischaussee, auf welcher der Chausseezoll für ½ Meile erhoben wird, soll vom 1. April 1867 ab auf drei Jahre an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

**Montag den 4 März 1867, Nachmittags 4 Uhr,**

in dem Bureau des hiesigen königl. Landraths-Amtes anberaumt und laden zu demselben Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thlr. in preuß. Courant oder Kassenanweisungen oder in Staats-Schuldscheinen, resp. anderen, leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren, nach dem Courswerthe zu deponiren. [389]

Oppeln, den 8. Februar 1867.

Für das Directorium der Kreis-Chausseen:

**Der königliche Landraths-Amts Verweser Triest.**

---

**Bekanntmachung,**
**betreffend die Verloosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.**

Am 7. d. M. sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 behufs Amortisation folgende Leobschützer Kreis-Obligationen ausgeloost worden:

Littr. A. à 1000 Thlr.: Nr. 3.
Littr. B. à 500 Thlr.: Nr. 38. 41. 165. 176. 185.
Littr. C. à 100 Thlr.: Nr. 68. 86. 123. 131. [illegible] 137. 183. 198. 242. 25[illegible] 268. 316. 323. 337. 356. 366. 375. 379. 385. 486.
Littr. D. à 50 Thlr.: Nr. 16. 62. 93. 141. 149. 187. 221. 227. 247. 259. 312. 353. 356. 417. 431. 448. 468. 493.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominalbeträge vom 1. Juli d. J. ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder bei dem Banquierhause **G. v. Pachaly's Enkel** zu **Breslau**, gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der am 19. März 1864, 18. Febr. 1865 und der am 10. Februar 1866 stattgehabten Verloosung ausgeloosten, bis jetzt aber nicht eingelösten Leobschützer Kreis-Obligationen und zwar:

**a. Aus dem Jahre 1864.**
Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 149.
Litt. D. à 50 Thlr. Nr. 467.

**b. Aus dem Jahre 1865.**
Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 26. 67. 87. 266. 312.
Litt. D. à 50 Thlr. Nr. 41. 76. 189.

**c. Aus dem Jahre 1866.**
Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 189.
Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 273. 370.
Litt. D. à 50 Thlr. Nr. 96. 228. 302.

hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei der hiesigen Kreis-Communalkasse oder bei dem Banquierhause G. von Pachaly's Enkel in Breslau gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen. [488]

Leobschütz, den 18. Februar 1867.

**Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.**

---

Die zum Nachlaß des verstorbenen Werkführers **Friedrich Ludwig Boltze** gehörige, zu Klein-Masselwitz, Kreis Breslau, unter der Hypotheken-Nummer 18, geradeüber der Masselwitzer Brauerei zu Masselwitz belegene, dorfgerichtlich auf 1006 Thlr. abgeschätzte Freigärtnerstelle soll auf Antrag der Erben aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Zu diesem Zwecke werden Kauflustige ersucht, ihre Angebote in dem auf

**den 27. April 1867, Vorm. 11 Uhr**

vor dem Unterzeichneten in seiner Kanzlei Junkernstraße Nr. 18 hierselbst angesetzten Termine abzugeben.

Taxe und Bietungsbedingungen können in der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden. Das Grundstück hat ein Areal von ca. 4¾ Morgen.

Breslau, den 4. Januar 1867.

[1108] **Petiscus, Rechtsanwalt und Notar.**

---

## Stiftungsfest des katholischen Gesellen-Vereins

zu **Breslau Montag den 25. Februar d. J.** im Schießwerdersaal.
Einlaß 2 Uhr, Anfang des Concerts 4 Uhr.

Numerirter Platz 10 Sgr., 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., Gallerie 2½ Sgr. Billets zu numerirten Plätzen nur beim Kastellan im Vereins-Local, Schmiedebrücke 58, „Stadt Danzig", Billets zu den übrigen Plätzen bei den Herren: **Verderber**, Ring Nr. 8; **Jahn**, Neue Schweidnitzerstr. 6; **Thiel**, Ohlauerstr 52; **Priemer**, Mauritiusplatz 1/2; **Groetschel**, Ufergasse 22; **Schmigalla**, Matthiasstr. 17; **Schmidt**, Friedrich-Wilhelmsstraße „Deutscher Kaiser"; **Jahn**, Kl.-Groschengasse 32; **Barrwisch**, Einhorngasse 4, **Scholz**, Nikolaistraße im Helm. [2024]

---

## Die deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

**für Gärtnereien, Fensterscheiben, Ziegel- und Schieferdächer zu Berlin** [2210]

empfiehlt sich zur Versicherung von

**Fensterscheiben**, senkrecht stehend und geneigt liegend, jeglicher Qualität,
**Gewächsen** unter Fensterscheiben in Mistbeeten und Treibhäusern, sowie im Freien,
**Wein- und Obst-Ernten, Baumschulen,**
Ziegel- und Schieferdächern

zu den billigsten Prämien. Statuten, Versicherungs-Verzeichnisse ꝛc. stehen zu Diensten bei dem

**General-Agenten T. W. Kramer in Breslau,**
**Büttnerstraße Nr. 30.**

---

## Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.
## Grund-Capital I. Emission Thlr. 2,000,000 Pr. Ct.

Herrn **R. Scholz** in **Breslau**, Burgstraße Nr. 1, ist von mir eine Agentur der Westdeutschen Versicherungs-Actien-Bank in Essen übertragen.

Breslau, im Januar 1867.

**Der General-Agent: H. Graf, Carlsstr. 14.**

Die Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen versichert zu festen und billigen Prämien Mobilien und Immobilien gegen Brand-, Blitzschlag- und Gas-Explosionsschäden, auf besondere Uebereinkunft auch gegen Schäden, welche durch Bruch von Schwungrädern und fertigen Maschinentheilen veranlaßt werden. [2224]

Die Versicherungs-Bedingungen der Bank sind zu Gunsten der Versicherten und in der Absicht, ein dem Bedürfniß des Publikums und den Zwecken der Versicherung entsprechendes Vertragsverhältniß zu bieten, in vielen Punkten von den Bedingungen anderer Versicherungs-Institute abweichend formulirt und wahren bei Gebäudeversicherungen die Rechte der Hypothekengläubiger.

Zu jeder ferneren Auskunft bereit, empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungen:

Breslau, im Februar 1867. **R. Scholz**, Burgstraße Nr. 1.

---

## Neues Anlehen der Stadt Mailand

in Loosen à 10 Lire, die jährlich in viermaligen Ziehungen, **am 16. März**, 16. Juni, 16. September und 16. Dezember zur Amortisation kommen. Haupttreffer: 100,000, 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500, 100 etc. [2216]

Eine begrenzte Anzahl dieser Obligations-Loose können wir, als einzige Distributeure der Provinz Schlesien, vorläufig zum Preise von 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. pro Stück abgeben. Wir empfehlen diese Loose zu kleinen Capitals-Anlagen als sehr vortheilhaft, da das Anleben sehr solid fundirt ist.

**B. Schreyer & Eisner, Banquiers,**
**Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 84.**

---

## Stoy'sches Erziehungs-Institut zu Jena,

dirigirt von Dr. **Heinrich Schneider.**

Die Ziele der Anstalt sind physisches und geistiges Gedeihen, Bildung eines männlichen Charakters, Vorbereitung bis zur Universität, für den Kaufmannsstand, eine polytechnische Schule u. s. w. in 13 Gymnasial- und Realklassen. Der Unterrichtsplan schließt sich eng an die Lehrpläne der öffentlichen Schulen Preußens und Sachsens. Besondere Sorgfalt wird der Erlernung der modernen Sprachen gewidmet. — Ununterbrochenes Turnen, tägliches Schwimmen im Sommer, militärische Exercitien, kleinere und größere Fußreisen dienen der Förderung der leiblichen Kräfte. Spiele und Spaziergänge in der herrlichen Gegend, Uebung in verschiedenen Handwerken und Vorbereitung auf dramatische Aufführungen füllen die Stunden der Erholung. — Das Schuljahr beginnt Ostern. — Nähere Auskunft ertheilen gütigst die

Herren Universitäts-Professoren Dr. **Haase**, Dr. **Hertz**, Dr. **Näbiger**, Dr. **Stenzler** sowie Herr Stadtschulrath Prof. Dr. **Wimmer** und Rector Dr. **Bach** in Breslau.

Prospecte gratis. [1362]

---

## Bekanntmachung.

**Die Ausführung der Zimmer-, Klemptner- und Dachdecker-Arbeiten inclusive Materialien-Lieferung für den Neubau der Trinitas-Hospitalgebäude sollen im Wege der Submission vergeben werden.**

**Zeichnungen, Kostenanschläge und Massenberechnungen liegen Montag, Dinstag und Mittwoch von früh 8 bis Abends 6 Uhr im alten Hospitalgebäude zur Einsicht aus.**

**Versiegelte Offerten zur Uebernahme derselben nach Procentsätzen unter oder über die Anschläge werden bis Donnerstag Abends, den 28. Februar, ebendaselbst entgegengenommen.**

[2678] **Das Vorsteher-Amt.**

---

## Leopold Liebrecht,
### 5, Schmiedebrücke 5, nahe am Ringe,

[2177] empfiehlt sein größtes Lager

**Wiener Extractions-Maschinen**

in Neusilber und Messing, mit Porzellan- und Holz-Garnituren,

**en gros & en détail,**

**feine Wiener und Offenbacher Lederwaaren,**
**die feinsten Holz-Galanteriewaaren**
**und Fächer**

zu überraschend billigen, aber festen Preisen.

**Reise-Utensilien.**

**Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt.**

---

Das Comptoir der **Würtembergischen Cattun-Manufactur** aus Heidenheim befindet sich von der bevorstehenden Frankfurt a. O. Reminiscere-Messe ab **Große Scharrnstraße Nr. 53,** Daniels Hof, 1 Treppe. [2681]

**Sello Behrens.**

---

## Die Weinhandlung von Carl Krause,

**Nikolaistraße Nr. 8,**
empfing und empfiehlt schottische Haselhühner. [2651]

---

## Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

**Allgemeine Versammlung:** Dinstag den 26. d. Mts., Abends 7 Uhr, in der Humanität.

---

Unser Lager türkischrother Waaren befindet sich während der Messen in Frankfurt a. O. **Große Scharrnstraße Nr. 53,** Daniels Hof, 1 Treppe.

[2680] **Friedrich Herosé & Co.,**
**Wehr bei Brennet.**

---

## Die Steingut- und Thon-Waaren-Fabrik

von [458]

## J. G. H. Mattschas Wittwe u. Sohn

in **Frankfurt a. O.**

empfiehlt ihre Artikel mit der Bemerkung, daß der Rabatt für Steingut-Waaren auf 33⅓ pCt. herabgesetzt ist. Qualité vorzüglich. Preisverzeichnisse auf Verlangen sofort.

---

## Zu Hochzeits-Geschenken!

**Unterm Selbstkostenpreise** verkaufe ich um zu räumen: Feine Moderateur-, Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, elegante Leuchter, vergoldete Galanteriewaaren, Sparbüchsen, Laternen, Nachtlampen, Tabletts, Brotkörbe, Vogelkäfige, Thee- und Kaffee-Maschinen in Bronze, Gardinenhalter, Tischglocken, Wand-, Arm- und Kronleuchter, Zuckerkasten, Schreibzeuge, Uhrenhalter ꝛc., auch ist eine große Parthie Cylinder, Dochte, Putzer, Putz- und Messersteine vorhanden bei [2673]

**J. Krawczynski, Ohlauerstraße 22,** im Hofe par terre.

Auch sind elegante **Ladenschränke** und Schreibpulte zu verkaufen.

---

## Avis!

Den resp. Gewerkschaften, Bau-Unternehmern und insbesondere meinen werthen Geschäftsfreunden mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß meine **Kalköfen** auch in diesem Jahre **im vollen Betriebe** sich befinden. Ich werde nach wie vor bemüht sein, jeden Auftrag auf **frisch gebrannten Kalk prompt** und zu den **billigsten Preisen** zu effectuiren und meinen geschätzten Kunden auch fernerhin **jede billigste Rücksicht** angedeihen zu lassen.

Insbesondere bitte ich wiederholt ergebenst, bei allen Correspondenzen an mich **meinen vollen Vor- und Zunamen** gefälligst deutlich ausschreiben zu lassen, weil nur dadurch allen Irrthümern vorgebeugt wird. [2207]

Hochachtungsvoll zeichnet

**Loebel Berger in Königshütte.**

---

## Bauplätze zu Landhäusern.

Es wird beabsichtigt, von dem in der Sandvorstadt, Sternstraße Nr. 7b. belegenen Grundstücke eine Fläche von 2000 Q.-R. im Ganzen oder parcellenweise zu verkaufen. Das Terrain wird von 3 Straßen mit 2100 l. F. Straßenfront begrenzt, hat guten Baugrund und eignet sich seiner landschaftlichen, gesunden Lage wegen vorzugsweise zum Bau von Landhäusern, indem jedem Bauplatze Raum zu Gartenanlagen gegeben werden kann. Durch den nunmehr vollendeten odervorstädtischen Canal ist für Entwässerung gesorgt; auch dürfte die geringe Entfernung von dem Mittelpunkte der Stadt diese Grundstücke außerdem noch empfehlen. Hierauf reflectirende Selbstkäufer erfahren das Nähere in den Nachmittagsstunden von 2—5, Sternstraße 7b., beim Besitzer.

---



## Erstes Breslauer Wasch-Institut.

Durch den außerordentlichen Zuspruch bin ich veranlaßt worden, mein Institut bedeutend zu vergrößern und habe ich dasselbe zu diesem Zwecke nach

**Fischergasse 3**

neben der Werther'schen Oelfabrik verlegt.

Zugleich habe ich ein Abonnement eingerichtet, dessen billige Preise gewiß Jeden befriedigen werden.

Ueber die Zweckmäßigkeit meines Instituts, sowie über die Sauberkeit der Wäsche liegen die günstigsten Zeugnisse vor.

Der in nächster Nähe gelegene Wäschetrockenplatz bietet zugleich auch hierin die größte Bequemlichkeit.

Anmeldungen können der neuen Einrichtungen wegen erst wieder für Dinstag, den 26. d. Mts., und folgende Tage in meiner Wohnung, Neue Oderstraße 8b., 1 Stiege, angenommen werden.

[2677] **J. Mandowsky.**

---

## Für Haut- und Geschlechtskranke!

**Sprechstunden: Sonnenstraße 36,** Vorm. 11—1 Uhr. [2213] **Dr. Deutsch.**

---

## Zur gefälligen Beachtung.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von frischen und keimfähigen Sämereien, besonders Futter- und Zucker-Runkelrüben, Gras, Gemüse und den gangbarsten Blumen-Samen. Sowie Obstbaum-, Rosen-, Forst- und Gehölz-Schulen, Spalier- und Alleebäume, (als Ahorn-, Eschen-, Linden-, Kastanien- und Maulbeerbäume), Weinsenker und verschiedene fruchttragende Sträucher der edelsten Sorten, Riesenspargel-Pflanzen, zwei- und dreijährige Buchsbaum- und Rosen-Bäumchen in jeder beliebigen Höhe und Stärke, ein-, zwei- und dreijährige Veredelungen, besitze deren mehr als 300 Sorten und kann somit allen Ansprüchen genügen und möglichst billige Preise stellen.

Schließlich bemerke ich, daß durch mich große und kleine Garten-Anlagen prompt und billig ausgeführt werden. Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis eingesandt. Zirlau bei Freiburg i. Schl. [2270]

**J. Lindner, Kunst- und Handelsgärtner.**

---

Um billig und gut zu kaufen, bietet der wirklich reelle [2263]



**Ausverkauf**

meines **Papier- und Cigarren-Geschäfts**

die beste Gelegenheit.

Albrechtsstraße 11. 11. 11. **Adolph Heynatz,** Ecke Maria-Magdal.-Platz.

---

Zu den bevorstehenden **Bällen, Soiréen etc.** empfehlen wir das als vorzügliches Schönheitsmittel für den Teint anerkannte

## Eau de Lys de Lohse,

welches jede Hautunreinheit sicher entfernt, Hals, Schultern, Arme ꝛc. blendend weiß und zart macht, in Flacons à 1 Thlr., halbe Flacons à 15 Sgr. [2248]

**Gen.-Debit für Schlesien: Hdlg. Eduard Gross**
**in Breslau, Neumarkt 42.**

---

## Emser Pastillen,

seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind **stets** vorräthig in **Breslau** in der Delicatessen- und Mineralbrunnen-Niederlage [2264]

**Herm. Straka, am Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldn. Kreuz.**

Die Pastillen werden **nur** in etiquettirten Schachteln versandt.

**Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.**



## C. G. Froelich's Wagen-Magazin,

Schuhbrücke 53, Messergassen-Ecke, [1778]
empfiehlt seine in großer Auswahl elegant und dauerhaft nach neuester Façon gearbeiteten Wagen unter Garantie.

## Imperial-Zuckerrüben-Samen,

1866 in Rosenthal und Mochbern geerntet, offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit: das Comptoir: Schloßstraße Nr. 2, par terre in Breslau. [1993]

## 59. Ohlauerstraße 59.

Ger. Lachs, Speckflundern, Spickaal, Speckbücklinge und Astrachaner Caviar in vorzüglicher Güte empfing und empfiehlt [2647] F. Radmann, aus Wollin i. P.

## Neuestes Brillant-Papier (doppelt Perlmutter),

weiß und farbig [2259]

## für Visitenkarten, Fächer und Cartonnagen

empfiehlt en gros

**Otto Lindner,**
Bischofsstraße 2.

N. B. Ein reich assortirtes Lager habe ich stets.

## Ein gebrauchter Flügel und Pianino

stehen billig zum Verkauf Albrechtsstraße 15, im Möbelmagazin. [2222]

## Gedämpftes Knochenmehl I. und II.,

## ungedämpftes Knochenmehl, Superphosphat und Hornmehl,

in anerkannt guter Qualität und unter Garantie des Gehalts nach den Analysen der HH. Professor Dr. Krocker und Dr. Stöckhardt, welche dem Preiscourant beigefügt sind, offerirt zu zeitgemäß billigsten Preisen

Die Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

**F. Scherner.**

Hierauf Bezug nehmend, stehe ich mit Proben und Preiscourant zu Diensten und empfehle mich zur Uebernahme von Aufträgen, indem ich deren prompteste Ausführung vom hiesigen Lager oder in directer Verladung hiermit zusichere.

[2137] **Herrmann Stenzel,**
Breslau. General-Agentur für Schlesien und Posen, und Fabriklager: Nikolai-Stadtgraben 3a.

## Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
**unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.**

| | |
|---|---|
| Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein. | Superphosphat Nr. 1 u. 2. |
| Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt. | Schwefelsaures Ammoniak. |
| Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano. | Poudrette Nr. 1 u. 2. |
| Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano. | Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität. |
| Superphosphat, ammoniakalisches. | Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung. |
| Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz. | Schwefelsäure. |
| | Echten Peru-Guano. |
| | Kali-Salz, fünffach concentrirtes. |

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.
Comptoir; Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen
[2101] Schweidnitzer-Straße.

## Mastvieh-Auction.

Donnerstag den 7. März d. J., Früh von 9 Uhr, werden im Neu-Vorwerks-Gehöft hierselbst 80 schwerfette Hammel meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Freie Standzeit 8 Tage. Zuschlag vorbehalten.
Peterswaldau, im Februar 1867.
[638] Das Dominium.

## Hôtel-Verkauf.

Ein Hôtel zweiten Ranges, in einer der frequentesten Lagen in der Altstadt Dresden gelegen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers entweder gegen eine Anzahlung von 20,000 Thlr. verkauft oder auch verpachtet werden und würden zur Uebernahme in diesem Falle 4000 Thlr. erforderlich sein. Dasselbe ist der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet und erfreut sich eines lebhaften Besuches. Herr Advocat Hendel, Seestraße Nr. 3 in Dresden, ist bereit, alles Nähere mitzutheilen. [2276]

## Briefpapier

mit Namen und Verzierung:
50 Bog. 1. Sorte 6 Sgr., 2. Ste. 5 Sgr., 3. Sorte 4 Sgr., 4. Ste. 3 Sgr.,
**Papeterien,**
à 2½, 3½, 5, 7½, 10, 15 und 20 Sgr.
**Photogr.-Albums,**
5, 7½, 10, 15, 20 Sgr. zu 26 Bildern, zu 50—100 Bildern 25 Sgr., 1 Thlr., 1½, 2 und 2½ Thlr.
Photographien [2214]
in größter Auswahl, à 1 Sgr.;
Stereoskop- und Cabinet-Bilder, von 1 Sgr. bis 1 Thlr.
**N. Raschkow jun.,**
51, Schweidnitzerstraße Nr. 51,
im 1. Viertel vom Ringe links.

Eine neue Sendung von sehr feinem fetten echten baierischen
**Rahm-Käse**
empfing und empfiehlt [2648]
die Käsehandlung von
**Johann Böhm.**

## Die Crinolinen-Fabrik

von [2255]
**Bernhard Korn,**
Blücherplatz Nr. 4
empfiehlt als das Neueste:
**Halb-Crinolinen,**
oben ohne Reifen,
**Einsatz-Crinolinen,**
dieselben sind mit Tournure versehen und verhindern das Einschlagen der Kleider.
Ball-, Schlepp- und Salon-Crinolinen zu den jetzigen Toiletten passend.
**Alte Stahlreifen**
werden zum Ueberspinnen angenommen und mit Verwendung derselben binnen kürzester Zeit die neuesten Façons gefertigt.

## !!Anerbieten!!

Ein zweistöckiges massives Wohnhaus in Schmiedeberg, in gutem Bauzustande, in der Nähe des Marktes gelegen, mit einem von Hintergebäuden eingeschlossenen Hofraum, mit daran stoßendem circa 1 Morgen großen Garten und einer Ackerfläche von circa 1½ Morgen, ist unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen auf persönliche oder portofreie Anfragen in Schmiedeberg der Pächter der v. Kramsta'schen Güter, Herr Hansen und in Hirschberg Herr Rechtsanwalt Aschenborn. [614]

## Ein Zimmer Mahagoni-Möbel,

bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils in Plüsch, 6 Stühle, Wiener Art, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Untersatz, 1 Rollbureaux, 2 Tischchen mit Marmorplatten, noch gut erhalten, ist zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen bei [2657]
**M. Silberstein,**
Kupferschmiedestraße 16, 1. Etage.

## 50 Stück starke fette Hammel

verkauft das Dominium Tschinschwitz bei Gr.-Rosen. [627]

## Die Obermühle zu Petersdorf bei Warmbrunn,

im besten Bauzustande, in vortheilhaftester Lage und mit großer, selbst in trockensten Zeiten ausreichender Wasserkraft, ist nebst Brettschneide-Mühle unter den billigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Gebäude, Umgebung und Wasserkraft eignen sich zur Anlage einer großen Fabrik. Arbeitskräfte genügend und billig.
Näheres beim Eigenthümer
Gottrecht Großmann,
Mühlen- und Bauergutsbesitzer
[632] in Petersdorf a. Zacken.

## Ausschußtaschentücher, weiß leinen,

empfing eine große Sendung und verkaufe billigst, à Stück: Kindertücher von 2 Sgr. und Damentücher von 3½ Sgr. ab. Wiederverkäufer Rabatt. [1925]
Rockel, Rosenthalerstraße 9, II. St.

Karl Baschin's Leberthran, genannt
## Baschinthran,
nur echt in Original-Flaschen mit Firma und Einwickelungspapier des Karl Baschin versehen, worauf genau zu achten ist. Dieser Medicinal-Leberthran nur allein echt bereitet aus ganz frischen Dorschlebern auf den Loffoden-Inseln in Norwegen. Karl Baschin. (Filiale Berlin, Spandauerstraße 29), ärztlich empfohlen und anerkannt vom Hrn. Professor
**Dr. Virchow,**
wird seines angenehmen süßlichen Geschmackes wegen von
**Kindern gern genommen.**
Niederlagen in Breslau nur bei Hrn. S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, Heinrich Lion, Büttnerstr. 24, Apoth. L. David, Neue Schweidnitzerstraße 3, J. Kretschmer, Friedr.-Wilhelmsstr. 74 a, F. Görtz, Ohlauerstraße 3, J. Raabe, Tauenzienstr. 35, L. Ledermann, Nikolaistraße 6 c, Adolph Koch, Ring 22, Hermann Straka, Riemerzeile 10, Eduard Groß, Neumarkt 42, und in mehreren Provinzial-Städten. [352]
Baschinthran, nur echt in Originalflaschen mit Firma des Karl Baschin, Berlin, versehen; jede andere Sorte unecht und
**vor Täuschung hiermit gewarnt.**

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- } Etiquetts [1001]
empfiehlt in großer Auswahl billigst das lith. Inst. M. Lemberg, Roßmarkt 9.

## Hôtel de la Paix, Berlin,

Unter den Linden 43,
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Vorzüglich Restaurant. Table d'hôte 4 Uhr.
[1885] J. Benvis.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell [1819]
**Gicht, Rheumatismen**
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.
In Paketen zu 8 und 5 Sgr. zu haben bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21. in Breslau, und Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

## Ausleihung von Capitalien.

5 bis 6000 Thaler können gegen pupillarsichere Hypothek auf ländliche Grundstücke im Ganzen oder auch getheilt, vergeben werden. Directe und francirte Offerten werden in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter Adresse B. Nr. 87 entgegengenommen. [2608]

## Eine Dampf-Schneidemühle

fast neu, mit massiven Gebäuden, in holzreicher Gegend, ist sofort zu verkaufen. Die Verwerthung selbst der Holzabfälle an der Mühle ist gut. Näheres auf frank. Anfragen durch das Annoncen-Bureau der Herren Jenke, Bial u. Freund
[2250] in Breslau.

Mein hierselbst am Ringe belegenes Haus, mit dem darin seit 30 Jahren betriebenen Eisenwaaren- und Specerei-Geschäft, bin ich willens, wegen des erfolgten Ablebens meines Ehegatten, Kaufmanns Michael Thomas, aus freier Hand zu verkaufen. Auf gefällige portofreie Anfragen werden umgehend die näheren Bedingungen mitgetheilt werden.
Ottmachau, den 11. Februar 1867.
[633] Albertine Thomas.

## Vortheilhafter Gutsverkauf.

Familienverhältnisse wegen beabsichtige ich mein in Oberschlesien an Chaussee u. nahe d. Bahn gelegenes Rittergut, ca. 1000 M. Areal, darunter 800 M. Raps-, Weizen-, Gerste-, Roggen- u. Kleeboden, 100 M. Wiesen, 70 M. Wald 2c. zu verkaufen.
Gebäude u. Inventar sämmtl. gut, schönes Schloß mit Souterain, sowie Kretscham und Wassermühle, 800 Stück feine Schafe 2c. Anz. 20 bis 25,000. Hypotheken fest. Preis nach Uebereinkommen.
Nur Selbstkäufer erhalten auf fr. Anfragen sub D. D. Nr. 70 poste rest. Breslau genaue Auskunft. [2128]

Da ich den [1842]
## Gasthof zum schwarzen Adler
in Patschkau käuflich übernommen und neu eingerichtet habe, so empfehle ich denselben den reisenden Herrschaften.
**C. A. Stilch.**

## Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:
[1823] **M. Jacoby,** Riemerzeile Nr. 19.

## Stroh-Papier,

2 Thaler pro Ballen, bei [2031]
N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Die Restauration im (Volksgarten), nebst Kegelbahn, Billard und Gartennutzung, ist vom 1. April d. J. zu verpachten. [559]
Qualificirte Bewerber erfahren das Nähere beim Besitzer.
J. Steinitz in Groß-Strehlitz.

## Juwelen, Gold und Silber kauft zu d. höchsten Preisen:

**H. Brieger,**
**22. Riemerzeile 22.**

2000 Schock Eichen-, Eschen- u. Ahornpflanzen von 1—3 Fuß Höhe, sowie andere Forstpflanzen sind billig abzugeben bei
J. Lindner, Kunst- und Handelsgärtner.
Zirlau b. Freiburg i. Schl. [2271]

Von soeben aus Breslau eingetroffenen Eduard Groß'schen Brust-Caramellen empfiehlt allen Husten-, Hals- und Brustleidenden in bauen Cart. à 7½ Sgr., grün à 3½ Sgr. [2246]
Robert Heyn in Silberberg.

## In Salonfeuerwerk

empfing ganz neue Sachen die Papierhandlung von [2259]
**R. Gebhardt,**
Albrechtsstraße 14.

## Die neue Stahlfeder,

in ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, **jeder Hand zusagend,** ist jetzt wieder permanent vorräthig und empfiehlt dieselbe auf Grund vielseitiger Anerkennung **12 Dutzend** à Carton von **12½ Sgr.;** zur Kennzeichnung der Echtheit ist jeder Feder eingeprägt die Firma: [2247]
**Eduard Groß**
in Breslau, am Neumarkt 42.

## Nieren.

12 Stück Nierenseifen für nur 7½ Sgr.,
12 Stück Adlerseifen für nur 18 Sgr.,
7½ Pfd. Kernseife für nur einen Thlr.,
ger. Petroleum à Quart nur 5 Sgr.,
Glycerin-Abfall-Seifen,
à Stück 9 Pf., à 1 Pfd.-Steg nur 5 Sgr.,
bei **Bial & Co.,**
[2620] Kupferschmiedestr. Nr. 24.

Die Zündwaarenfabrik von Jos. Pollak & Co. in Troppau liefert alle Sorten Zündwaaren von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten in allen im Handel erscheinenden Packungen zu den billigsten Fabrikpreisen. Durch ein neues technisches Verfahren sind wir in der Lage, braune Hölzchen von besonderer Dauerhaftigkeit, Verläßlichkeit und schönem, firnißartigem Glanze, wie solche bis jetzt noch nie im Handel erschienen, aufs Billigste zu erzeugen. [1964]

Eine amerikanische Dampfmahlmühle mit 4 Gängen, nebst Spitzgang, in der industriellsten Gegend Oberschlesiens und an einer Eisenbahnstation gelegen, mit bedeutender Kundschaft, ist Familien-Verhältnisse halber unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen.
Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse sub A. K. 25. poste restante Morgenroth O/Schl. franco niederzulegen. [564]

Feinsten
**Edamer Käse,**
**echten Holländ. Käse,**
**Emmenthaler Käse,**
**sehr schöne Olmützer Käse,**
div. andere Sorten Schweizer und Limburger Käse von bester Qualität empfiehlt [2649]
die Käsehandlung von
**Johann Böhm.**

## Echte Gallusdinte,

gleich schwarz anschreibend, à Qrt. 2½, 4 und 6 Sgr. Beste Qualität in Flaschen à 5, 3½, 2 und 1 Sgr. Weidenstraße Nr. 2.

## Stutz-Flügel und Pianinos:

**P. F. Welzel,**
**Reuschestraße Nr. 2,** im Schwert, 1. Etage.

**Pianino's** in verschied. Holzarten zum Verkauf: Neue Weltg. 5.

Ein Pianino
von Polirander-Holz, ganze 7 Octaven breit, sehr elegant und streng reel, ist auffallend billig zu verkaufen Grünstraße Nr. 5, Ecke der Palmstraße, im 1. Stock. [2618]

## Zwei Bauplätze,

gut gelegen, sind zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird ertheilt Ring Nr. 46, im kleinen Gewölbe. [2636]

## Photograph. Objectiv,

voigtländ., 5 Zoll, neuester Constr. ist billig zu verkaufen Bischofstr. 15. 2 Treppen.

מעהל על פסח

fertigen wir in unserer Ohlauer Dampfmühle vom 3. März d. J. für hiesige Gemeinde unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats und sind gern bereit, auch für andere Gemeinden gefällige Aufträge anzunehmen, wenn solche rechtzeitig erfolgen unter unserer Adresse hierher.
Breslau, Kupferschmiedestr. 39. [2630]
**Schlesinger u. Landsberg.**

Eine feine rentable Restauration nebst Billard und Weinstube am Ringe ist wegen Familienverhältnisse sofort zu verpachten. Reflectanten bitte in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffer N. N. 74 abzugeben. [3632]

Eine der schönsten Branntweinbrennereien nebst Restauration und großem Garten ist Ostern zu verpachten. Näheres bei S. Poser, Neudorferstraße 10, Früh von 8—9, Mittags von 1—2 zu sprechen. [2053]

Der Unterzeichnete hat noch
eine Partie Gras-Sämereien
von letzter Ernte in Mischungen für Wiesen, für Weideplätze, unter Schnittklee für Dammböschungen und für Parks zu Rasenplätzen abzulassen und offerirt dieselben zu soliden Preisen.
Prauß bei Nimptsch im Februar 1867.
[604] Wittwer, Güter-Director.

## Futterrüben-Samen

1866er Erndte, von Pohl's Riesenrunkelrübe sorgfältig gezogen, schön und keimfähig, stellt in größeren und kleineren Quantitäten zum Verkauf das Dominium Kadlau bei Neumarkt. Preis pro Ctr. 13 Thlr. Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet. [639]

Empfehle kleine und große [2245]
**Kieler Sprotten,**
Speckbücklinge,
ausgeschnittene Gänsebrüste und Keulen, Hamb. und Astrachaner Caviar, Elbinger Neunaugen, mar. Stück-, Roll- und Brat-Aal, trockenen u. gewässerten Stockfisch nebst großem Hering- und Sardellen-Lager zu billigsten Stadtpreisen.
G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

## Prima Knochenmehl!

feinste gedämpfte Waare, für dessen Vorzüglichkeit Garantie geleistet wird, habe ich noch einige Tausend Centner sehr billig abzulassen.
**Franz Darré,**
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 b.

## Ligroine,

Prima-Qualität, [2061]
in directer Beziehung von New-York,
offerirt Wiederverkäufern
in Original-Blechcanister, je circa ¼ Ctr.
(wo Leckage unmöglich)
zu den billigsten Preisen.
**W. Rothenbach,**
Schweidnitzerstraße Nr. 16, 17, 18.

Stonsdorfer Bitter,
Persiko-Liqueur
bei Ad. H. Weiß,
[2042] Reuschestraße 55, Pfauen-Ecke.

7½ Pfund gute trockene Talgseife
**für 1 Thlr.**
in der Seifen- und Lichtefabrik Reuschestr. 50.
[2048] Nathan Jacobowitz.

Dominium Gola bei Gostyn hat zum Verkauf [603]
**200 Stück Mastschafe**
in Kernwaare.

## Mastvieh-Verkauf.

Dom. Pogarth bei Strehlen verkauft pr. Centner lebend. Gewicht 6 Mastochsen zu 7½ Thlr., 44 englische Masthammel zu 8½ Thlr. [2265] Dr. M. Wilckens.

## Milchpacht.

Von Ostern ab ist auf dem Dominium Gunschwitz bei Schliesa (Poststation Haltauf) die Milch von circa 60 Kühen zu vergeben. Das Nähere bei dem Wirthschaftsamte daselbst.

## Anilin

in jeder Farbe zu sehr billigen Preisen empfiehlt: [2668]
**Otto Mentzel,**
12. Nikolaistraße 12.

## Für Tischler.

Dom. Pogarth bei Strehlen verkauft Kirschbaumstämme zu 11 Sgr. pr. Kubikfuß.

# Gartenmesser

von Gebr. Dittmar empfiehlt:

**L. Buckisch,**

[2635] Schweidnitzerstraße 54.

## Mauerziegel.

Gut gebrannte Mauerziegel, pro Mille 6¼ Thlr., sind zu verkaufen in **Oltaschin, Gut Nr. 15**, bei Breslau. [2602]

Ein Quantum [2253]

**feinster Sahnbutter**

wird auf regelmäßige Lieferung gesucht von

**Max Bial,** Tauenzienstraße Nr. 17b.

## Photographische Papiere,

sowie sämmtliche Artikel zur Photographie empfiehlt: [2669]

**Otto Mentzel,**

Droguenhandlung,
12. Nikolaistraße Nr. 12.

## Anilin-Dinte,

bläulich und schön fließend, auch gut copirend, empfiehlt: [2670]

**Otto Mentzel,**

12. Nikolaistraße 12.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[1889] **S. Kassel**, Oppeln.

Die **Selter-Halle** nebst Wohnung, Berliner Chaussee (Weidenruh), ist Ostern zu verpachten. Näheres bei **S. Poser**, Neudorferstraße 10, Früh von 8—9, Mittags von 1—2 zu sprechen. [2052]

**50—100 Thlr.** erhält, wer einem Beamten ein Unterkommen verschafft. Franc. Offert. mit Bezeichnung des Wirkungskreises sub R. K. poste rest. Breslau. [2679]

Ein **Hauslehrer** (Student), gegenwärtig noch in Stellung, wünscht zu Ostern eine ähnliche Stellung zu übernehmen. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre P. K. 300 poste restante Breslau. [2613]

Ein **Abiturient** wünscht Stunden zu geben. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre P. P. poste restante Breslau. [2614]

☛ **Ein Primaner** ☚

eines hiesigen Gymnasiums wünscht **Unterricht** zu ertheilen. Gefällige Offerten wolle man sub M. P. 71 in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [2610]

Ein **Student** wünscht **Stunden** zu geben. Adressen nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. sub P. M. 75 entgegen. [2654]

Vom 1. April d. J. findet ein junger Mann mit tüchtigen Elementarkenntnissen in meiner concessionirten jüd. Schule zu Siemianowitz OS. Beschäftigung. Gehalt 140 Thlr. p. a. und freie Wohnung. **Julius Boß.**

Eine **Gouvernante**, mos. Confession, die auch Flügel-Unterricht ertheilen kann, wird vom 1. April d. J. ab zu 3—4 Kindern zu engagiren gewünscht und erfahren Bewerberinnen auf directe Anfrage, unter Mittheilung ihrer Ansprüche, Näheres bei **Jacob Schweitzer in Schwientochlowitz O.-S.** [563]

## Gouvernanten, Hauslehrer,

Bonnen u. **Wirthschafterinnen** empfiehlt und placirt Frau **O. Drugulin**, Ring 29. [2659]

Eine **Erzieherin**, welche auch tüchtig in der Musik ist, wird für Kinder von 7 bis 11 Jahren zu engagiren gewünscht bei
[2664] **Jacob Becki**, Wallstr. 10.

Eine Frau ohne Anhang, 31 Jahr, sucht eine Stelle als **Wirthin** bei einem ältern Herrn. A. T. 90 poste rest. [2621]

Eine erfahrene **Wirthschafterin** im gesetzten Alter, die in Land- und Gastwirthschaft sehr vertraut ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Näheres durch die Expedition der Bresl. Zeitung sub B. B. 76. [2661]

Ein gesundes armes Mädchen von vier Jahren, gut gewachsen und erzogen, kann sofort wegen Familien-Verhältnisse zur mütterlichen unentgeltlichen Aufnahme für die fernere Lebenszeit übergeben werden. Näheres können mitleidige Familien durch frankirte Adressen sub J. P. 77 an die Exped. der Breslauer Ztg. erfahren. [634]

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig in einem der größten hiesigen Manufacturwaaren-Geschäfte, sucht bald oder per 1. April in einem ähnlichen Geschäft eine Stelle als **Commis**. Adresse sub E. L. 20 poste restante Breslau. [2640]

Ein **Commis**, Materialist, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, noch activ, sucht per 1. April d. J. anderweitige Stellung. Offerten S. H. 100 poste restante franco Krotoschin. [629]

**Ein junger Mann, der seine Lehrzeit v. J. zu Ostern in einer Papier- und Schreibmaterialien-Handlung beendet, gegenwärtig noch activ, sucht zum 1. April d. J. Stellung. Gef. Offerten nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre P. P. 73 entgegen.** [631]

Ein Spedit.- und Verladungs-Geschäft wünscht zum 1. April oder Mai einen jungen Mann, der in gleicher Branche thätig war, mit 400 Thlr. jährl. Gehalt zu engagiren durch [2229]
**E. Richter**, Gartenstraße 19.

Mehrere tüchtige Verkäufer, aber nur solche, werden in Tuch-, Leinen- u. Modewaaren-, sowie Band- und Weißwaaren-Handlungen gesucht durch [2231]
**E. Richter**, Gartenstraße 19.

Ein Commis, der mit dem Galanterie- und Kurzw.-Gesch. vollstädig vertr. u. in der Buchf. firm ist, wird zum 1. April d. J. mit 2—300 Thlr. Gehalt und fr. Station gesucht durch [2230]
**E. Richter**, Gartenstraße 19.

Ein junger Mann, Comptoirist, wird zum 1. April für ein Wollgeschäft gesucht durch **E. Richter**, Gartenstr. 19. [2228]

Ein Comptoirist, der womöglich in einem Cigarren-Geschäft thätig war, wird bald oder 1. April gesucht durch [2233]
**E. Richter**, Gartenstoaße 19.

Für unsere Wollen-Waaren-Fabrik suchen wir per 1. April d. J. einen mit dieser Branche vertrauten tüchtigen Commis. Nur solche, welche durch gute Zeugnisse sich hierüber ausweisen können, wollen sich unter Einsendung derselben melden bei [2238]
**Pollack & Manasse**
in Leobschütz.

Die Stelle eines **Commis** ist in meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung am 1. April d. J. zu besetzen. Nur solche, die der polnischen Sprache mächtig sind, können unter Einreichung ihrer Atteste sich melden bei
[2601] **Herrmann Löwy**,
in Creutzburg O. S.

Ein junger Mann, Specerist, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, im Besitz guter Zeugnisse, wünscht sofort oder per 1. April d. J. in einem Engros-Geschäft oder Comptoir als Volontair einzutreten. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre E. H. poste restante Creutzburgerhütte einzusenden.

Ein seit längeren Jahren und noch gegenwärtig in Preußisch-Schlesien auf größerem Güter-Complex angestellter, thatkräftiger, gebildeter Mann, Anfang der 30ger Jahre, beabsichtigt in Folge stattgefundener Güter-Verpachtung seine vielseitigen Erfahrungen in den Güter-Einrichtungs-, Verwaltungs-, Verpachtungs- und sonstigen dergleichen Geschäften entsprechend zu verwerthen und bald oder zu Johanni d. J. eine Stellung als Director oder Güter-Revident auf einem großen Güter-Complex im In- oder Auslande anzunehmen.
Er ist im Besitz eines vorzüglichen Zeugnisses, welches seine Zuverlässigkeit und Befähigung behufs Uebernahme eines dergleichen Postens vollständig bekundet.
Nähere Auskunft wird Herr Director **Petzoldt** in Breslau (Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 12) zu ertheilen die Güte haben. [1971]

## Ein Commis,

welcher bereits im Tuchgeschäft gearbeitet hat, kann sich zum sofortigen Antritt oder per 1. April melden bei [2202]
**Carl Wiener** in **Liegnitz**.

Für mein Specerei-Geschäft suche ich zum 1. April d. J. einen tüchtigen **Commis** (gewandter Expedient), der polnischen Sprache mächtig.
Ratibor, den 20. Februar 1867.
[594] **Isidor Wechselmann.**

Ein junger Mann, Specerist, gut empfohlen, sucht in einer beliebigen Branche, womöglich im Comptoir, pr. 1. April d. J. Stellung. Gefäll. Franco-Offerten werden erbeten unter Chiffre S. T. 24. poste restante. [1986]

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig, im Spezerei-Geschäft tüchtig, Kenntniß vom Schnittwaaren-Geschäft erwünscht, wird zum Antritt p. 1. April d. J. gesucht. Gefällige Offerten unter Beifügung der Zeugnisse nimmt entgegen [605]
**Heinrich Welzel** in Rauden OS.

Ein tüchtiger **Lithograph**, in Schrift und Zeichnen geübt, findet sofort eine dauernde und angenehme Stellung. Musterarbeiten erbittet sich in frankirten Briefen [616]
**B. Bliso**,
Steindruckereibesitzer in Bromberg.

Ein **Bauzeichner** (gelernter Maurer) sucht Beschäftigung. Näheres Heiligegeiststr. 11, 3 Treppen rechts. [2615]

Ein **Wirthschafts-Inspector**, 31 Jahr alt, 12 Jahre beim Fach, sucht zum 1. April d. J. Anstellung. Gefällige Offerten beliebe man unter N. N. poste rest. Przygodzice einzusenden. [625]

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. April d. J. auf dem Dominium **Lipowice** bei **Kozmin** ein Unterkommen. Gehalt 80 Thlr. [2665]

## Ein geübter Strohhutpresser

wird gesucht Klosterstraße Nr. 83
bei **Wwe. Demand.** [2660]
Auch sind daselbst gebrauchte Möbels zu verkaufen.

## Einen Obermüller

mit Dienstcaution von etlichen hundert Gulden und einen Müllergesellen, beide mit Zeugnissen und Recommandation versehen, benöthigt die **Gutsherrschaft Dobczyce** für ihre amerikanischen Mühlen. Bewerbende wollen schriftlich per Post Dobczyce im Krakauer Kreise (2 Meilen von Wieliczka) einkommen oder persönlich erscheinen. [2054]

Ein in der ätherischen Oelbranche erfahrener Chemiker erbietet sich zur zeitgemäßen Einrichtung solcher Fabriken. Gefällige Anträge sub C. P. 70 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [615]

Ein junger Mann, der das Forstfach praktisch gründlich erlernt und seine militärische Dienstzeit beendet hat, sucht eine

**Stellung als Forstbeamter.**

Reflektanten wollen sich gefälligst an Herrn Kaufmann **Adolph Tiesler** in Breslau, Ohlauerstadtgraben Nr. 17 wenden. [1636]

**Antonienstraße 16.** Wohnungen im Vorderhause, 100—200 Thlr., im Hofe 40—90 Thlr., sind zu vermiethen. [2059]

Ein Knabe, der die Ober-Tertia des Gymnasiums absolvirte, sucht als Lehrling in einem Eisengeschäft unterzukommen. Auskunft ertheilt [606]
**Heinrich Welzel** in Rauden OS.

## Ein Lehrling

kann hier in einer Specerei-Handlung bald antreten durch **Jüngling**, Ohlauerstraße 52.

Ein Sohn unbemittelter Eltern aus der Provinz, Secundaner einer Realschule I., sucht eine **Lehrlingsstelle** in einem größeren Kaufmanns- oder Comptoir-Geschäft. Adressen werden franco erbeten unter Adresse H. O. 62 in der Expedition der Bresl. Ztg. [2016]

## Handlungs-Lehrlinge

werden in allen Branchen gesucht durch
[2232] **E. Richter**, Gartenstr. 19.

Für ein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft, wo ein befähigter junger Mann was Tüchtiges lernen kann, wird ein

**Lehrling**

gesucht. Selbstgeschriebene Offerten werden franco unter Adresse X. 1839 Breslau poste restante erbeten. [2606]

## Wirthschafts-Eleven

mit genügender Schulbildung finden zu Ostern Aufnahme auf dem Dom. Pogarth bei Prieborn, Kreis Strehlen. **Dr. M. Wilckens.**

## Ohlauer-Stadtgraben 19

zu vermiethen und Ostern zu beziehen die Hochparterre-Wohnung, erforderlichen Falles auch mit Garten. [2666]

Alte Taschenstraße 6, Ostern zu bez., die halbe 3. Etage. Näh. b. Hausb. das.

## Die Brauerei

**Alte-Sandstraße 1**, in der alten Münze, ist vom 1. Juli 1867 ab zu vermiethen. [2622]

**Der erste Stock**
**Neue Taschenstraße 11**, Salon, 5 Piecen, Mädchenzimmer 2c., ist zu vermiethen.
Auskunft daselbst par terre. [2642]

## Matthiasstraße 15

ist eine Wohnung 4 Zimmer, Küche und Beigelaß für 120 Thlr. Miethe, Ostern beziehbar, zu vermiethen. [2227]
Auskunft ertheilt Herr Kaufm. **Schmigalla**.

## Wohnungsgesuch.

Gesucht wird eine Wohnung von 3 Stuben, guter Küche, Bodenraum, Keller, Antheil resp. Eintritt in Garten, in einer Vorstadt gelegen. Adressen unter der Chiffre A. M. werden entgegengenommen in der Expedition des **„Schlesischen Morgenblattes"**, Schuhbrücke Nr. 32. [2656]

## Blücherplatz Nr. 11

ist die 1. Etage, deren Räumlichkeiten sich besonders zu größeren Geschäften eignen, zu Johanni d. J. und eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör Ostern d. J. zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Monasch** u. d. Haush. daselbst u. Bahnhofstraße 6g 2 Treppen rechts. [2252]

## Vermiethung.

In dem neu umgebauten Hause, **Nikolaistraße 44 (Ecke Königsplatz)**, ist die elegant eingerichtete Hälfte der ersten Etage mit Balcon (nach dem Königsplatz gelegen) bald oder Termino Ostern d. J. an einen ruhigen Miether zu vergeben. [2631]

Eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß ist **bald oder** von 1. April zu vermiethen. **Vorwerks- und Grünstraßen-Ecke Nr. 2.** Näheres 3 Tr.

## Das Hochparterre

**Claassenstraße Nr. 8** ist zu vermiethen und nächste Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Haushälter. [1965]
Auch ist im 4. Stock eine kleine Wohnung bald zu beziehen.

Ein Gewölbe ist Term. Ostern d. J. billig zu vermiethen Kupferschmiedestr. Nr. 22. Näheres bei der Wirthin 1. Etage. [1967]

## Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### In sechster Auflage:

**Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien). 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

### In vierter Auflage:

**Luther's kleiner Katechismus**, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde**, Pastor 2c. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

### In achter Auflage:

**Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative** mit Wochen-Sprüchen und der Liturgie für den Haupt- und Kinder-Gottesdienst, herausgegeben von **K. A. Kolde**, Pastor 2c. Schul-Ausgabe. 8. 3¼ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen **„Schulbücher für den Religions-Unterricht"** haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein. [2055]

Ein anständiges **unmöblirtes Zimmer** mit separatem Eingang, in der inneren Stadt, wird für einen einzelnen Herrn bald oder pro 1. April zu miethen gesucht.
Näheres **Ring Nr. 7** beim Hausmeister, täglich bis 10 Uhr Früh. [2612]

## Lehmdamm 4d

ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Stuben, 2 Entree's und Beigelaß, im Ganzen oder getheilt, zu Ostern oder Johanni billig zu vermiethen. [2646]

## Tauenzienplatz Nr. 9,

**Ecke Neue Schweidnitzerstraße,**
sind schöne Locale als Verkaufsgewölbe oder Comptoirs bald zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [2641]

## Ritterplatz 7

ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus vier Piecen nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst. [2662]

Am Ohlau-Ufer Nr. 12, 1 Tr. hoch, ist eine herrschaftliche Wohnung mit Wasserleitung und Gaseinrichtung, bestehend aus 5 großen Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Closet, mit Bodenraum und Keller, sogleich oder zum 1. April zu verm.

Die **Conditorei Nr. 7 Junkernstraße**, zu Geschäftslocalen so sehr geeignet, ist zu Ostern zu vermiethen. Näheres beim Rechts-Anwalt **Fischer**, Ring 20. [1214]

## Friedrichsstr. „Ludwigslust"

ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree und Beigelaß zu Ostern zu beziehen. [2645]

## Die Hälfte der 2. Etage

sowie eine gut eingerichtete [2644]
**Bäckerei nebst Laden**
ist sofort zu beziehen **Alte-Sandstraße 15.**

## ☛ Ein Comptoir,

geräumig und hell, Eingang Ring, auch Junkernstraße, nebst **Lagerplatz** und **Keller**, ist bald zu vermiethen. Näheres bei **F. Poppe, Ring Nr. 2.** [2653]

Ein Parterre-Verkaufs-Local mit einer Remise und Wohnung in 1. Etage ist sofort oder ab Ostern Fischergasse Nr. 14, Nikolaithor, zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth
[2637] **E. Auras**, Kleine-Holzgasse Nr. 1d.

## Gartenstraße 21c.

ist sofort oder zu Ostern die größere Hälfte der 3. Etage zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Haushälter. [2000]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2180]

## Lenz und Liebe.

Gedichte
von
**Adolf Treblin.**
Miniatur-Format. Elegant broschirt.
**Preis: 12½ Sgr.**

Ein **kleiner Laden**, in einem der ersten Hotels, ist pr. 1. April, nöthigenfalls bald zu vermiethen. Näheres bei **Stade & Barsch**, Schuhbrücke Nr. 5. [2663]

**Schmiedebrücke 58** „zur Stadt Danzig" 1 St. vornheraus ist eine Wohnung (zwei Stuben und Küche), auch zu Comptoir und Geschäftslocal sich eignend, für 200 Thaler zu vermiethen. Näheres daselbst 2 St. bei **Ittmann.** [1927]

Junkern-Straße Nr. 7 ist ein größeres Geschäftslocal, welches sich seiner Lage und Räumlichkeiten wegen zu einem größeren Schnitt- und Modengeschäft, zum Buchhandel und sonstigen kaufmännischen Geschäften eignet, zu Ostern zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20 beim Rechtsanwalt **Fischer.** [1690]

## Wohnungs-Gesuch.

In der Nähe des Tauenzienplatzes wird eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche, par terre oder 1. Etage, sofort beziehbar, auf 1 Jahr zu miethen gesucht. Gef. Offerten C. K. 11 poste restante.

**Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1**
Stall und Wagen-Remise zu vermiethen.

Eine schöne, große **Wohnung**, als Sommer-Wohnung geeignet, mit Gartenbenutzung, ist Berliner-Chaussee pr. Ostern zu vermiethen. Näheres bei **S. Poser**, Neudorferstraße 10, Vormittags von 8—9 Uhr, Nachmittags von 1—2 Uhr zu sprechen. [2051]

**Lotterie-Loose** zur König-Wilhelms-Lotterie sind abzul. b. **Sutor**, Landsbergerstr. 47, Berlin

## König's Hotel,

1608

**33. Albrechts-Strasse 33,**
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

| 22. u. 23. Februar. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 333'''27 | 330'''88 | 329'''92 |
| Luftwärme | + 4,8 | + 5,2 | + 6,0 |
| Thaupunkt | + 1,9 | + 3,8 | + 1,1 |
| Dunstsättigung | 78pCt. | 89pCt. | 65pCt. |
| Wind | NW 2 | W 3 | W 4 |
| Wetter | trübe | regnicht | trübe |

## Breslauer Börse vom 23. Februar 1867. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Preuss.Anl.59 | 5 | 104⅝ B. |
| do.Staatsanl. | 4½ | 100½ B. |
| do.Anleihe.. | 4½ | 100⅓ B. |
| do. do. | 4 | 91½ G. |
| St.-Schldsch.. | 3½ | 85½ B. |
| Präm.-A. v.55 | 3½ | 122¼ B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 97 B. |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. (neue) | 4 | 89¾ B. 89¼ G. |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 87⅝ B. 87⅛ G. |
| do. Lit. A.. | 4 | 95 5/12 B. |
| do. Rustical- | 4 | 95¼ B. |
| do.Pfb.Lit.B. | 4 | 95⅝ B. |
| do. do. | 3½ | — |
| do. Lit. C. | 4 | 95¼ B. |
| do. Rentenb. | 4 | 94¼ B. 93¾ G. |
| Posener do.. | 4 | 90⅝ G. |
| S.Prov.-Hilfsk. | 4 | 92 B. |
| Freibrg.Prior. | 4 | 88¾ B. |
| do. do. | 4½ | 95¾ B. |
| Obrschl.Prior. | 3½ | 80 G. |
| do. do. | 4 | 88⅞ B. |
| do. do. | 4½ | 95¾ G. 95¼ G. |
| do. do. | 4½ | 95¾ B. 95⅛ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Wilh.-Bahn. . | 4 | — |
| do. | 4½ | — |
| do. Stamm. | 5 | — |
| do. do. | 4½ | — |
| Ducaten .... | | 96¾ B. |
| Louisd'or.... | | 110⅝ G. |
| Russ. Bk.-Bil. | | 81 11/12 B. 81 5/12 G. |
| Oest. Währ.. | | 79⅞ B. 79⅜ G. |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .. | 4 | 140 B. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | — |
| Neisse-Brieg. | 4 | 101 B. |
| Ndrschl.Märk. | 4 | — |
| Obrschl.A.u.C | 3½ | 187¼ bz. B. |
| do. Lit. B. | 3½ | 161½ bz. |
| Oppeln-Tarn. | 5 | 74½ bz. G. |
| Wilh.-Bahn . | 4 | 58-57¼ bz. |
| Galiz. Ludwb. | 5 | 90 B. |
| Warsch. Wien pr. St. 60RS. | 5 | 65 bz. B. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner . | 6 | 77¾-½ bz. G. |
| Ital. Anleihe. | 5 | 54½ bz. B. |
| Galiz. Ludwb. Silber-Prior. | 5 | — |
| Poln.Pfandbr. | 4 | 60½ B. |
| Poln.Liqu.-Sch. | 4 | 48 B. |

| | | |
|---|---|---|
| Krakau OS. O. | 4 | — |
| Krak.OS.Pr.-A. | 4 | — |
| Oest.-Nat.-A. | 5 | 57½ B. |
| do.60erLoose | 5 | 71 B. |
| do.64er do. | — | 44¾ B. |
| do.64.Silb.-A. | 5 | — |
| Baier. Anl... | 4 | 101⅞ B. |
| Reichb.-Pard. | 5 | 72¾ G. |

**Diverse Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva ...... | 5 | 38½ B |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl.Zkh.-Act. | fr. | — |
| do. St.-Prior. | 4½ | — |
| Schles. Bank. | 4 | 115¾ B. |
| Oest. Credit . | 5 | 74¾ B. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd.250fl | kS | — |
| do. 250fl | 2M | — |
| Hambrg.300M | kS | — |
| do. 300M | 2M | — |
| Lond. 1L. Strl. | kS | — |
| do. 1 L. Strl. | 3M | — |
| Paris 300Frcs. | 2M | — |
| Wien 150 fl.. | kS | — |
| do. do. | 2M | — |
| Frankf. 100 fl. | 2M | — |

**Die Börsen-Commission.**

Die Börse war geschäftslos und die Course gegen gestern wenig verändert. Italiener etwas höher, Warschau-Wiener angeboten, Coseler 58 anfangend, schliessend 57½ Gld.

**Preise der Cerealien.**

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 92—94 | 89 | 81—84 |
| do. gelber | 90—92 | 86 | 80—83 |
| Roggen .... | 67—68 | 66 | 64—65 |
| Gerste ..... | 57—59 | 54 | 48—52 |
| Hafer ...... | 33—34 | 32 | 30—31 |
| Erbsen ..... | 63—66 | 59 | 54—57 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

**Raps und Rübsen.**

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 200.190.176. Winter-Rübsen 180.172.164. Sommer-Rübsen 160.150.140. Dotter 152.142.132.

**Kündigungspreise f. d. 24. Febr.**

Roggen 52 Thlr., Hafer 43½, Weizen 71, Gerste 50½, Raps 94½, Rüböl 11, Spiritus 16¼.

**Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus** pro 100Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16¼ B. 16¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.